

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 63 (1975)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER

August 1975
63. Jahrgang
Erscheint monatlich
Auflage über 30 000
Organ des
Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen

8



RAIFFEISENBOTE



Vaterland!

Liebes kleines gesegnetes Vaterland!

Was bist du ohne den Individualwert deiner Bürger?

Was bist du ohne die diesen Individualwert begründende und sicherstellende gesetzliche Freiheit deines Volkes?

Und was ist dein Mut, was ist deine Treue, Vaterland, wenn dein Mut nicht erleuchtet und deine Treue nicht weise ist?

Pestalozzi

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

In der nur relativ kurzen Zeitspanne seit unserer letzten Berichterstattung ist eine ganze Reihe höchst interessanter Stellungnahmen zu den wirtschaftlichen Verhältnissen mit Prognosen für die künftige Entwicklung usw. erschienen. Mit der auszugsweisen Wiedergabe solcher Berichte glauben wir, die Aktualität unserer Chronik nur fördern und unterstützen zu können.

In der eben herausgekommenen Monatsschrift «Die Volkswirtschaft» veröffentlicht die Arbeitsgruppe für Wirtschaftsprognosen des EVD eine Analyse der aktuellen konjunkturellen Lage unserer Volkswirtschaft, aber auch eine Vorausschau auf die möglichen Entwicklungen im kommenden Jahr. Danach wird sich 1975 der konjunkturelle Abschwung verbreitern und vertiefen. Die Kräfte, die noch in den ersten 9 Monaten des letzten Jahres einem stärkeren zyklischen Umbruch entgegenstanden hatten, haben in der Zwischenzeit entscheidend an Einfluss verloren, während sich andererseits die rezessiven Tendenzen im Baugewerbe weiter verstärkten, ganz ausgeprägt aber in der Exportwirtschaft zu einer Kehrtwendung gegenüber 1974 führten und seit Monaten erhebliche Verkaufsrückgänge zur Folge hatten. Die Studiengruppe rechnet — nur in wenigen Hinweisen zusammengefasst — für dieses Jahr mit Rückgängen von 15–20% in der bauwirtschaftlichen Aktivität, in der Gesamtnachfrage zwischen 5 und 6% und im realen Sozialprodukt mit einer Rückbildung um 3,5% gegenüber 1974.

Für das kommende Jahr wird im Hinblick auf die erwartete leichte Belebung der internationalen Konjunktur, aber auch angesichts der bereits eingeleiteten, dosierten Lockerung der bisherigen restriktiven Konjunkturpolitik mit einer allmählichen Abschwächung der rezessiven Einflüsse gerechnet. Eine hieraus folgende leichte Belebung der konjunkturellen Lage wird vornehmlich die stark betroffenen Bereiche der Bauinvestitionen und der Exportwirtschaft erfassen und auch zu einer Normalisierung der Beschäftigungslage beitragen.

Es ist wohl nur Zufall, dass ausgerechnet auch in den letzten Tagen eine von Prof. Dr. Kneschaurek im Auftrag des Schweiz. Bankvereins verfasste Studie veröffentlicht wurde, welche den Titel trägt: «Entwicklungsperspektiven und Probleme der schweizerischen Volkswirtschaft.» Der Verfasser stellt eine

strukturelle Verlangsamung des Wirtschaftswachstums fest und fügt bei: «Im günstigsten Falle wird noch eine halb so hohe Wachstumsrate wie zwischen 1950 und 1970 zu erreichen sein. Dadurch verstärkte sich die Konjunkturrempfindlichkeit, und der Verteilungskampf um den Sozialproduktkuchen könne sich verschärfen.» Die labile weltpolitische und weltwirtschaftliche Lage, die generellen Wachstumsschwierigkeiten der Industrieländer, die Zunahme der sozialen Spannungen und das Fortschreiten des Konzentrationsprozesses würden die strukturellen Anpassungsprobleme verstärken, und es dränge sich die Forderung nach einer zweckmässigen Strukturpolitik auf.

Neben solchen, eher vorsichtig-zurückhaltenden Meinungsäusserungen und Prognosen sind aber auch andere, scheinbar fast gegenteilige Stellungnahmen zu registrieren, die wir der Vollständigkeit halber doch auch hier anführen möchten. Zu diesen Stimmen zählen wir einmal jene von Direktorspräsident Dr. Leutwyler von der Schweiz. Nationalbank, der Ende Juni an der Generalversammlung der schweizerischen Chemieindustrie in Davos erklärte, das Jahr 1975 werde für unsere Wirtschaft noch ein schweres sein, für manche Bereiche auch noch ein guter Teil des kommenden Jahres. Aber ein nicht allzu euphorischer Optimismus sei zweifellos von Nutzen, weil die Tatsache, dass der Schock der Rezession noch nirgends völlig überwunden sei, sich auf das Anlaufen eines Aufschwungs retardierend auswirke, obgleich verschiedene Faktoren und Entwicklungen darauf hindeuten, dass sich die Nebel allmählich lichten, hinter denen sich das Ende der Talsohle der Konjunktur noch verbirgt.

Sodann hat sich auch Generaldirektor Dr. Schürmann in den letzten Tagen (vor einem Seminar des Verbandes freierwerbender schweizerischer Architekten) zum selben Problemkreis geäußert und einige bemerkenswerte Erklärungen abgegeben. Schürmann skizzierte die momentane Wirtschaftslage und wagte auch einen Blick in die unmittelbare Zukunft. Sein Ausblick war von einem gedämpften, vorsichtig vorgetragenen, zwar an Bedingungen gebundenen, aber trotzdem deutlich spürbaren Optimismus getragen.

Bei Anlass seiner Sitzung vom 20. Juni 1975 hat der Bankrat der Schweiz. Nationalbank das Referat des Direktorspräsidenten entgegengenommen, der feststellte: «Die konjunkturelle Lage unseres Landes hat sich seit Ende letzten Jahres verschlechtert. Die meisten inländischen Industrie- und Gewerbebezweige, aber auch die Exportindustrie mussten deutliche Nachfrageschrumpfungen hinnehmen. Da in verschiedenen, für die Weltkonjunktur massgeblichen Ländern Anzeichen da-

für bestehen, dass die Rezessionsphase ihren Tiefpunkt erreicht hat oder demnächst erreichen wird, besteht immerhin die Aussicht, dass sich auch in der schweizerischen Wirtschaft die Abwärtsbewegung verlangsamt. Von der Geldversorgung her werden die Voraussetzungen für eine wieder anziehende Wirtschaftstätigkeit geschaffen.»

Bemerkenswert ist auch die gerade dieser Tage veröffentlichte Prognose der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), deren Generalsekretariat «in naher Zukunft den Beginn des Wiederaufschwungs» erwartet, doch werde die Konjunkturerholung anfänglich nicht ausgeprägt sein.

Ein Blick auf die Wirtschaftslage in andern westlichen Industrieländern gilt ganz besonders der Lage in den USA, woher immer deutlicher und von verschiedenen Seiten verkündet wird, der Abwärtstrend in der wirtschaftlichen Entwicklung scheine gebrochen und es gehe, zwar langsam, wieder aufwärts. Auf die sich verstärkenden Aufschwungssymptome in den USA dürfte laut Presseberichten vornehmlich auch die deutliche Kursverbesserung der Dollarnotierung zurückzuführen sein.

Über die Lage in der Bundesrepublik Deutschland, welche ebenfalls als ganz ausserordentliches Barometer anzusehen ist, liegen ähnliche Tendenzmeldungen wie aus den USA vor. Bundeskanzler Schmidt gab am 25. Juni in einer Pressekonferenz — zur Überraschung einiger Zuhörer — seiner Sorge Ausdruck, dass der erwartete weltwirtschaftliche Aufschwung sich stärker auswirken werde als in früheren Wirtschaftszyklen und dass man schon jetzt die Gefahr einer Übersteigerung und allfällige Gegenmassnahmen ins Auge fassen müsse.

Ein bedeutendes Institut für Wirtschaftsforschung in München gibt auf Grund einer Befragung von 10 000 Unternehmen eine im Tenor recht vorsichtig formulierte Konjunkturanalyse heraus; die vorsichtige Formulierung läuft darauf hinaus, dass «wenigstens die Talsohle erreicht sei...» Angesichts der ungünstig verlaufenden internationalen Konjunktur gelte heute ein Rückgang des Welthandelsvolumens um 5% im Vergleich zu 1974 als wahrscheinlich. Unter solchen Verhältnissen ist es auch kaum erstaunlich, wenn der deutsche Bundeskanzler obige Erklärung abgab.

Wir haben oben die Ansichten und Prognosen prominenter Persönlichkeiten wiedergegeben. Dabei sind wir uns durchaus bewusst, dass solche Voraussagen sich fundamental irren oder durch aussenstehende Einflüsse vollständig über den Haufen geworfen werden können. Es steht aber auch ausser Zweifel, dass solche Wirtschaftsprognosen auf Grund mannigfacher Erfah-

rungen und zahlreicher, seriöser Indikatoren abgegeben werden und dass bewusst auf schönfärberische Darstellungen verzichtet und offenkundig auf eine sachliche Darstellung und Information geachtet wird.

Der Index der industriellen Produktion in unserem Lande, wie er vom Statistischen Amt berechnet und veröffentlicht wurde, ergab für das 1. Quartal 1975 einen Stand von 129 Punkten und sank damit um 18% unter das Niveau des letzten Jahres; mengenmässig erzielte die Produktion nur noch den Ausstoss des 1. Quartals 1970. Mit einer einzigen Ausnahme zeigen sämtliche Industriezweige eine zum Teil stark ermässigte Erzeugung.

Unter den kürzlichen Berichten ist uns jener über eine «Tendenzwende am Baumarkt» aufgefallen, der immerhin noch mit einem Fragezeichen versehen wurde, aber feststellte, dass im Mai dieses Jahres in den 92 Städten die Zahl der Baubewilligungen nicht mehr weitergefallen ist. Es wurden 1656 Baubewilligungen erteilt, verglichen mit 1666 im Mai 1974. Noch im April war die Zahl der bewilligten Neubauten um 47,7% geringer als im Vergleichsmonat 1974. Für die ersten 5 Monate 1975 ergibt sich ein Rückgang um 30,1%.

Das BIGA meldet für den Monat Mai 1975 einen geringeren Rückgang in den Kleinhandelsumsätzen von 1,4%, während im April dieses Jahres ein Rückgang um 2,3% und im Mai 1974 noch eine Zunahme von 7,3% festgestellt worden war. — Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1974/75 (November bis April) brachte wie erwartet einen Frequenzrückgang, doch ist dieser mit nur 3% relativ mässig ausgefallen. Die Hotelübernachtungen der Schweizer sanken um 4%, und der Reiseverkehr aus dem Ausland verminderte sich um 2,5%.

Infolge der veränderten Wirtschaftslage haben sich laut Mitteilung des Bauernsekretariates wieder vermehrt inländische Arbeitskräfte bereitgefunden, eine Stelle in der Landwirtschaft anzutreten. Daher mussten im 1. Quartal 1975 rund 38% weniger Bewilligungen an ausländische Arbeitskräfte in der Berufsgruppe Landwirtschaft erteilt werden. Das ist wohl als eine — zur Abwechslung einmal angenehme — Begleiterscheinung der Rezession anzusehen. — Eine weitere, allerdings weniger erfreuliche Begleiterscheinung der Rezession ist auch der starke Anstieg der Konkurse, deren Zahl im ersten Halbjahr 1975 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 54% von 274 auf 424 zugenommen hat. Auch die Zahl der bestätigten Nachlassverträge nahm um 20 auf 64 zu.

Das BIGA meldet einen weiteren Rückgang im Index der Grosshandelspreise im Monat Juni 1975. Durch Preisab-

schläge auf breiter Front bei Rohstoffen, Halbfabrikaten und Konsumgütern stellt sich dieser Index Ende Juni auf 147,8 Punkte. Im Vergleich zum Vormonatsstand von 149 ergab sich abermals ein Rückgang um 0,8% und gegenüber dem Stand vor Jahresfrist ein solcher um 3,3%. Diese Entwicklung führt mehr und mehr auch zu einer Beruhigung des Preisauftriebes, und der vom BIGA berechnete Landesindex der Konsumentenpreise stellte sich Ende Juni 1975 auf 163,7 Punkte. Er lag somit um 0,4% über dem Stand von Ende Mai und noch um 8% über jenem vor einem Jahre. Der Preisauftrieb bzw. die Inflationsrate hat sich damit weiter beruhigt. Noch vom Juni 1973 bis Juni 1974 hatte die Teuerung um 9,9% zugenommen.

In der schweizerischen Geldwirtschaft liegt der Halbjahresultimo per 30. Juni hinter uns, der als Spitzentermin angesehen wird und wiederum ganz grosse Liquiditätsansprüche und Kapitalbewegungen ausgelöst hat. Der Nationalbankausweis per 30. Juni legt hierüber ein beredtes Zeugnis ab. So sind für 1044 Mio Franken vorübergehend Devisen seitens der Banken an die Notenbank abgetreten und darüber hinaus ist der traditionelle Notenbankkredit im Umfange von 2370 Mio Franken beansprucht worden. Es ist also Zusatzliquidität in der Höhe von rund 3,4 Mia Franken geschaffen worden. Diese findet ihren Niederschlag in einem Anstieg der Giro Guthaben der Wirtschaft bei der Nationalbank auf 8428 Mio. Vor einem Jahr bezifferten sich diese Guthaben sogar auf 8,8 Mia.

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die Verpflichtungen der Banken bei der Nationalbank schon in der ersten Juliwoche weitgehend wieder abgetragen worden. Im Ausweis per 7. Juli 1975 wird ein Abbau der Diskont- und Lombardkredite um rund 2,35 Mia Franken festgestellt, während anderseits die Giro Guthaben sogar um 3,35 Mia abgebaut wurden.

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt ist eine Fortsetzung der Tendenz zu einer wachsenden Verflüssigung zu beobachten. Die Kehrseite dieser Lage ist auch ein zunehmender Druck auf die Zinssätze. Die schon in unserem letzten Berichte anvisierte Möglichkeit einer Reduktion im Zinsfuss für erstklassige Inlandanleihen ist inzwischen bereits Tatsache geworden, indem die letzten Kantonsanleihen nur noch mit einer Zinsvergütung von 7¼% ausgestattet wurden. Diese Bewegung hat nun auch dazu geführt, dass mit Wirkung ab 1. Juli 1975 die Gross- und Kantonalbanken ihre Zinssätze für Kassaobligationen erneut herabgesetzt haben, und zwar für Laufzeiten von 3—4 Jahren um ½% auf 6¼%, für solche auf 5—6 Jahre auf 6¾% und 7¼% für 7—8 Jahre. Lokal- und Mittelbanken werden natürlich die-

August 1975

63. Jahrgang

**Organ des Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen**

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband der
Raiffeisenkassen,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 20 91 11
Telex RKSG 71231 ch

Redaktion

Dr. A. Edelmann, Direktor

Druck und Versand

Walter-Verlag AG, 4600 Olten
Telefon 062 21 76 21

Inserate

Schweizer Annoncen AG,
9001 St. Gallen

Telefon 071 22 26 26

sowie sämtliche ASSA-Filialen
Redaktionelle Zuschriften:

Schweizer Verband der
Raiffeisenkassen
9001 St. Gallen

Nachdruck mit Quellenangabe
gestattet

Adressänderungen:

Walter-Verlag AG, Abteilung EDV,
Postfach, 4600 Olten 1

Aus dem Inhalt

«Zinssenkung unerlässlich»

Seite 212

33. ordentliche

**Generalversammlung der
Bürgschaftsgenossenschaft
des Schweizer Verbandes
der Raiffeisenkassen**

Seite 213

**Aus dem wirtschaftlichen
Wortschatz**

Seite 218

Verstärkte Zweite Säule

Seite 219

**Einführung der
Mehrwertsteuer**

Seite 220

Raiffeisen einst und jetzt

Seite 222

**75 Jahre Darlehenskasse/
Raiffeisenbank Bichelsee**

Seite 222

**50 Jahre Verband der juras-
sischen Raiffeisenkassen**

Seite 227

**Delegiertenversammlung
des Solothurner
Regionalverbandes**

Seite 228



sem Beispiel folgen und ihre Sätze auch anpassen. Bereits sind auch erste Rückwirkungen auf die übrigen Einlagenzinssätze zu vermerken. So haben die Grossbanken die Verzinsung der Jugend-, Anlage- und Alterssparhefte um $\frac{1}{2}\%$ herabgesetzt. Bei den gewöhnlichen Sparheften wird einstweilen keine Änderung in Aussicht genommen, da deren Zinssatz auch verspätet und nur in geringerem Ausmass gestiegen sei. Immerhin ist doch zu vernehmen, dass die Zuger Kantonalbank als erste die Verzinsung der Spareinlagen um $\frac{1}{4}\%$ auf $4\frac{3}{4}\%$ herabgesetzt habe. Es wird in Bankkreisen als nicht ausgeschlossen

bezeichnet, dass im Falle einer nochmaligen Reduktion der Obligationenzinssätze auch die Zinsvergütung für die übrigen Einlagen doch angepasst werden müssten.

Die Lage im Hypothekenzinsbereich, insbesondere für Althypotheken, ist unverändert. Eine neue Zinsrunde, also eine von der Marge her betrachtete wünschbare und gerechtfertigte Erhöhung des Satzes ist im laufenden Jahre aus sozialen und anderen Gründen nicht mehr zu erwarten. Anlässlich der kürzlichen Generalversammlung des Kantonalbankenverbandes wurde hiezu u. a. festgestellt:

«Die Blockierung des Zinssatzes für Althypotheken auf Wohnbauten für das ganze Jahr 1975 zwang die Banken aus Ertragsgründen dazu, für neue Hypothekendarlehen höhere Zinssätze zu verlangen. Dadurch wird die Nachfrage nach Bauleistungen angesichts der veränderten Situation auf dem Wohnungsmarkt stärker zurückgedrängt, als dies allein aus konjunkturellen Gründen der Fall wäre.»

Generaldirektor Dr. Schürmann vertrat übrigens in einem Diskussionsvotum den Standpunkt, die derzeitigen unerfreulichen Verhältnisse sollten korrigiert werden. Ein gewisser Ausgleich zwischen den Zinssätzen für alte und neue Hypotheken wäre nach Prof. Schürmann trotz allen Bedenken zu befürworten, anstatt den heutigen, unbefriedigenden Zustand weiter anstehen zu lassen. — Aber der Wunsch auf ein baldiges Zusammenlaufen der Alt- und Neuhypothekensätze dürfte wohl noch geraume Zeit unerfüllt im Raume schweben, d. h. Wunsch bleiben.

Aus all den vorgenannten Beobachtungen und Feststellungen ergibt sich für die Raiffeisenkassen die Empfehlung, auf der Einlagenseite für Obligationen auf längere Laufzeiten höchstens noch 7, evtl. $7\frac{1}{4}\%$, für mittelfristige Anlagen aber maximal noch 7% zu vergüten und an den Hefteinlagen einstweilen nichts zu ändern. Auf der Schuldnerseite werden die bisherigen Sätze aufrechterhalten, wobei aber für neue Hypotheken wenigstens 7% beansprucht werden müssen. J. E.

«Zinssenkung unerlässlich»

Die im Monat Juni in Zürich gegründete Bauwirtschaftskonferenz stellt in einem Schreiben an die Bankenverbände der Schweiz fest: «Zur Überwindung des privaten Attentismus erwartet die Bauwirtschaft vom Bankensystem in Übereinstimmung mit den sich seit längerem abzeichnenden Marktkräften eine baldige namhafte Senkung der stark überhöhten Zinssätze für Neuhypotheken.» Und in der «Schweizerischen Gewerbezeitung» doppelt der Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat Rudolf Etter, nach, indem er zur Verbesserung der Situation auf dem Bausektor unter anderem verlangt: «Das zweite Gebot ist der Verzicht auf alle restriktiven Massnahmen zur Konjunkturdämpfung und der Wille zu einer expansiven Geldmengenspolitik der Notenbank. Damit soll nicht nur eine reichlichere Versorgung des Marktes erzielt werden, sondern vor allem ein rascherer Abbau der Zinssätze. Der

Krisenherd der Bauwirtschaft wird nicht beseitigt werden können, solange die Zinssätze für Baukredite 8–9% betragen und die Hypotheken 7–8% kosten. Als Minimalziel ist ein marktbedingter Rückgang der Zinssätze für neue Hypotheken auf den heutigen Stand der Zinsen für bestehende Hypotheken zu betrachten.»

Zu diesen Anregungen und Wünschen scheinen uns einige nicht unwichtige Bemerkungen angebracht zu sein:

1. Es dürfte doch übertrieben sein zu behaupten, «die sich seit längerem abzeichnenden Marktkräfte» rechtfertigten «eine baldige namhafte Senkung der stark überhöhten Zinssätze für neue Hypotheken». Noch vor einem halben Jahr mussten für Kassaobligationen $7\frac{3}{4}$ bis 8% offeriert werden. Die Zinssätze für neue Hypotheken aber waren bei den meisten massgebenden Bankinstituten zwischen 7 und $7\frac{1}{2}\%$, also doch

unter den Selbstkosten der Geldausleiher. Noch heute müssen 7– $7\frac{1}{4}\%$ für Obligationengelder bezahlt werden, so dass doch bei einem Zinssatz für neue Hypotheken von 7%, wie er zurzeit angewandt wird, nicht von einem gemessen an den Marktkräften «stark überhöhten Satz» gesprochen werden kann.

2. Es scheint mehr als fraglich zu sein, auf dem Weg einer Billigzinspolitik die Bautätigkeit, die in unserem Lande für die Bedürfnisse einfach überdimensioniert war und daher einmal gestoppt werden musste, da eine Übersättigung vorhanden war, wieder anzukurbeln. Solange wir in der Schweiz noch über 30 000 leere Wohnungen aufweisen, wird der Reiz auch mit niedrigeren Hypothekenzinsen nicht besonders gross sein, weitere Wohnungen zum Leerstehen zu bauen. Die Bauwirtschaft wird sich an die Aufnahmefähigkeit des Marktes anpassen müssen. Und die Industrie wird auch bei tieferen Hypothekenzinsen ihre Produktionsbauten nicht auszudehnen wünschen, solange unter dem Druck der weltweiten Rezession

nicht einmal mehr die vorhandenen Kapazitäten voll ausgenutzt werden können. Uns scheint es doch etwas billig, auf diese Weise für eine Verbesserung der derzeitigen Situation der Bauwirtschaft zu werben.

3. Als Mindestziel wird eine Senkung des Zinssatzes für neue Hypotheken auf den Satz der Althypotheken, d. h. auf derzeit 6–6¼%, anvisiert. Interessant wäre zu erfahren, wie das geschehen kann, solange die Banken für Obligationengelder — die doch in erster Linie für Hypothekaranlagen bestimmt sind — auch nach dem neuesten Rutsch nach unten vom 1. Juli dieses Jahres noch wenigstens 6½–7¼% bezahlen müssen und recht ansehnliche Bestände zu 7½–8% mitzuführen haben. Nationalrat Etter gibt dazu ein Rezept, unseres Erachtens allerdings ein sehr fragwürdiges, indem er schreibt: «Eine solche Entwicklung (gemeint ist die Senkung der Hypothekarzinssätze) soll nicht durch staatliche Verfügungen, z. B. des Preisüberwachers, herbeigeführt werden, sondern durch eine entsprechende Lockerung der in der Tendenz immer noch restriktiven Geldmengenpolitik der Nationalbank.» Dieses Rezept ist deshalb wohl sehr fragwürdig, weil jede Vermehrung der Geldmenge über das normale Wachstum hinaus notwendig zu einer weiteren und stärkeren Inflation, zu einer neuen Steigerung der Entwertung des Geldes führen muss.

4. Wir schätzen es sehr, dass das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank dem Kampf gegen die Teuerung nach wie vor erste Priorität beimisst. Durch die Teuerung, die nach unserem Begriffe in unserem Lande mit 8,2% noch immer recht hoch ist, werden eben nicht die Konjunkturprofiteure, sondern in erster Linie und am stärksten die vielen kleinen Sparer getroffen. Wem anders als diesen vielen kleinen Sparern, die ihre Ersparnisse aufs Sparheft angelegt und nicht nach hohen Zinsen gejagt haben, verdanken wir es, dass die meisten Zinssätze in unserem Lande im Verhältnis zum Auslande noch immer recht tief gehalten werden konnten.

5. Wir müssen mindestens so grosse Anstrengungen für die Stabilität der Kaufkraft des Geldes wie für die Wiederankurbelung der Wirtschaft aufwenden, wenn wir nicht riskieren wollen, dass der Sparwille immer mehr abgeschwächt wird und die grosse Hoffnung der kleinen Sparer, dass auch sie einst wieder eine angemessene Belohnung für ihren Sparsinn bekommen, völlig zerstört wird. Beides würde unserer Volkswirtschaft auf die Dauer grössten Schaden zufügen. Wir sollten dem Sparwillen unserer Bevölkerung, der in den letzten Jahren unter eine recht harte Probe gestellt wurde, alle Aufmerksamkeit und alle Sorgfalt schenken.

A. E.

33. ordentliche Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Nach einem Unterbruch von sechs Jahren sind die Mitglieder unserer verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft wiederum nach Luzern zur Teilnahme an der auf Samstag, 14. Juni 1975, anberaumten 33. ordentlichen Generalversammlung aufgerufen worden. Die zentrale Lage der Leuchtenstadt und der auf die wichtigsten Vormittagszugsankünfte aus allen Landesteilen bestmöglich abgestimmte Tagungsbeginn führten dazu, dass im bei Konzertbestuhlung immerhin doch 500 Personen fassenden «Nordsaal» des Kongresshauses ungefähr hundert weitere Delegierte und Interessenten leider keinen Platz mehr finden konnten und bedauerlicherweise unverrichteter Dinge wieder ihres Weges ziehen mussten.

Möge der vorliegende Bericht diesen ohne ihr Verschulden am Versammlungsbesuche Verhinderten nachträglich doch noch einen Einblick in den Verlauf des Anlasses geben.

Der Verwaltungsrat und die Kontrollstelle hatten sich am früheren Vormittag bereits zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengefunden, um sich dann nach einer Verschnaufpause in das Kongresshaus zu begeben, allwo Präsident Paul Schib im Namen des Verwaltungsrates Gäste und Delegierte mit den folgenden Worten begrüusste und willkommen hiess:

Sehr geehrte Gäste und Delegierte,

ich habe die Ehre, Sie zur 33. ordentlichen Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen hier in Luzern herzlich zu begrüßen. Es macht uns einmal mehr Vergnügen, diese imponierende Grösse der Teilnehmerzahl als Ausdruck der Wertschätzung zu deuten, die Sie unserem für die Raiffeisenbewegung so bedeutungsvollen Werke entgegenbringen. Es freut uns aber auch, dass die Mitglieder unserer obersten Verbandsbehörden durch ihre Präsenz diesem prächtig gedeihenden Dienstleistungsbetrieb ihre Anerkennung zu zollen wünschen. Empfangen Sie alle miteinander dafür unseren aufrichtigen Dank.

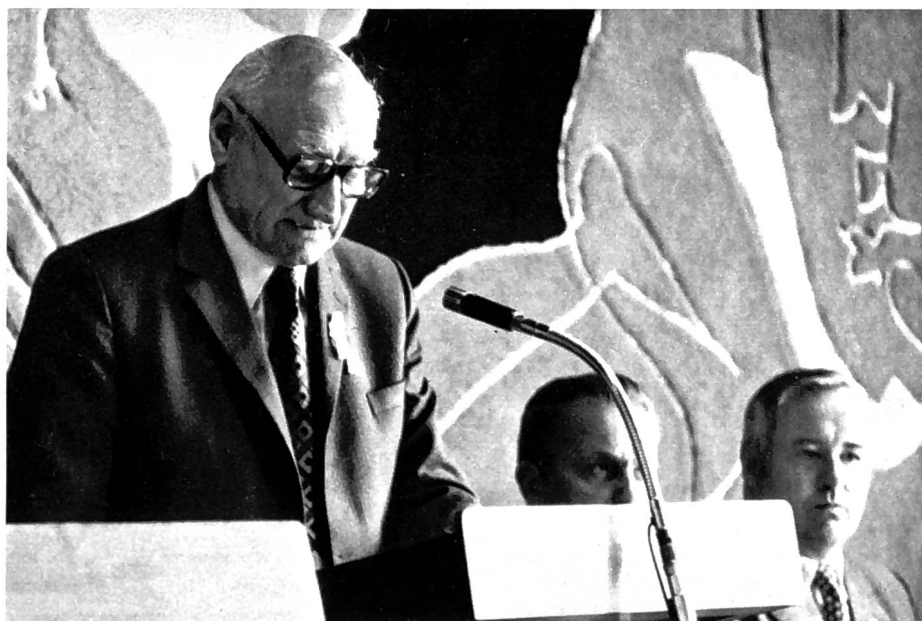
Wir tagen am Vierwaldstättersee, und damit im Herzen unserer Heimat. Die Gestade und das Hinterland der von der Sonne bespiegelten oder aber auch vom wilden Föhn gepeitschten Wasser

sind umsäumt von einem Kranze reich an Raiffeisenkassen, von denen nicht weniger als 85 unserer Bürgschaftsgenossenschaft angehören.

Diese gar stattliche Zahl darf meines Erachtens — und ich glaube Sie gerne mit mir einig — als überzeugender Beweis dafür hingenommen werden, dass jener Geist, der die Drei Eidgenossen und ihre Vertrauten 1291 auf dem Rütli beseelt hatte und zu einem kraftvollen Werkzeug der Selbsthilfe werden liess, in der Raiffeisenbewegung der Urschweiz weiterlebt und von verantwortungsbewussten Frauen und Männern aller Stände gehegt und gepflegt wird. Dr. Gallus Eugster, mein Amtsvorgänger, sagte an unserer Generalversammlung vom 17. Mai 1969, also vor sechs Jahren, Luzern sei eine Fremdenstadt, wo auch das Fremdländischste nicht mehr auffalle. Beim gestrigen Flanieren an der Reuss und in den Gassen schien es mir nun aber irgendwie doch, der Globetrotter und der Leute aus aller Welt seien einige weniger geworden. Und Schillers Reim «Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?» dürfte für die gute Stadt Luzern kaum mehr seine volle Gültigkeit haben. Also auch hier ein Zeichen der Rezession, ein Wort übrigens, das erst noch eine unbekannte Vokabel gewesen ist, heute aber in aller Leute Mund geführt wird. Auch Sie, meine sehr geehrten Gäste und Delegierten, werden jedenfalls im Rahmen der heute noch zu hörenden Referate mit diesem Ausdrucke und mit seinen damit verbundenen volkswirtschaftlichen Zusammenhängen noch konfrontiert werden.

Trotz des eingetretenen konjunkturellen Umschwungs kann unsere Bürgschaftsgenossenschaft mit neuen Rekordergebnissen aufwarten, wobei wir mit ganz besonderer Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass Ende 1974 das Total aller in Kraft stehenden Bürgschaftsverpflichtungen die Summe von hundert Millionen Franken überschritten hat und wir somit nach wie vor die grösste Genossenschaft dieser Art in der ganzen Schweiz sind.

Ich stelle abschliessend fest, dass die Einladungen zur heutigen Generalversammlung ordnungsgemäss versandt worden sind, und wünsche Ihnen, meine Damen und Herren, einen recht vergnügten Aufenthalt in der Leuchten-



Präsident Paul Schib begrüsst die Versammlung. Rechts von ihm die Verwaltungsräte Direktor Roos und Willi (Mels).

stadt und eine von reicher Befriedigung über das Gehörte und Gesehene getragene frohe Heimkehr.
Damit erkläre ich die 33. ordentliche Generalversammlung als eröffnet.

Die den Genossenschaftlern zusammen mit der Einladung und dem Jahresbericht fristgerecht zugekommene Traktandenliste sieht die Behandlung der nachstehend erwähnten Geschäfte vor:

- Wahl der Stimmenzähler,
- Bericht über die Tätigkeit der Bürgschaftsgenossenschaft im Jahre 1974 und Vorlage der Jahresrechnung,
- Bericht der Kontrollstelle,
- Beschlussfassung über die Betriebsrechnung und über die Verwendung des Reinertrages,
- Allfälliges.

Die stimmberechtigten Anwesenden erklären sich auf Befragen hin mit diesem Vorschlag einverstanden.
Präsident Schib gibt noch bekannt, dass die Verhandlungen dreisprachig geführt werden, und zwar mit Simultan-Übersetzung. Die Damen Pelichet und Béguin als Berufsdolmetscherinnen besorgen dies auf französisch und Vizedirektor Giacomo Pellandini auf italienisch.

Wahl der Stimmenzähler

Der Versammlungsleiter äussert sich zu diesem Traktandum wie folgt:
1975 ist bekanntlich zum Jahr der Frau erkoren worden. Da scheint es mir nur billig und recht — und ich hoffe, Sie werden meine Auffassung teilen —, wenn wir Ihnen heute ausnahmsweise als Stimmenzähler drei Vertreterinnen des

zarten Geschlechtes vorschlagen, nämlich:

Frau Marisa Maggi, Verwalterin der Raiffeisenkasse Morbio Inferiore TI
Frau Anais Prévost, Verwalterin der Raiffeisenkasse Montricher VD
Frau Anna Sutter, Verwalterin der Raiffeisenkasse Igis GR

Diesen Nominierungen wird mit Applaus zugestimmt. Als Erinnerung an das in der Geschichte unserer Bürgschaftsgenossenschaft erstmalige und wohl kaum so rasch wiederkehrende Ereignis überreicht Frau Verwaltungsrat Hortensia Haslebacher auf Veranlassung der Geschäftsleitung den drei Damen ein Spitzenprodukt der weltberühmten St. Galler Stickerei-Industrie.
Geschäftsführer Paul Klaus wird zum Tagesaktuar ernannt.

Tätigkeitsbericht und Vorlage der Jahresrechnung

Geschäftsführer Paul Klaus begrüsst seinerseits die Versammlung und meint dann:

Zusammen mit der Ihnen fristgerecht zugesandten Einladung zur Teilnahme an der heutigen 33. Generalversammlung unserer Bürgschaftsgenossenschaft haben Sie wie gewohnt auch den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr erhalten.

Herr Präsident Paul Schib hat in seinem Begrüssungswort schon erwähnt — und Sie werden dies sicherlich auch selbst festgestellt haben —, dass Ende 1974 die Summe aller in Kraft stehender Bürgschaften erstmals die 100-Mio-Franken-Grenze überschritten hat. Hierüber wollen wir uns alle aufrichtig freuen. Den schon bisher eingenommenen ersten Rang hinsichtlich der Gröszenordnung aller in der Schweiz tätigen Bürgschaftsgenossenschaften konnten wir damit noch weiter ausbauen und festigen.

Wie stürmisch sich die Konjunkturentwicklung in den letzten paar Jahren gebärdete, mag die Tatsache beweisen, dass sich unser Gesamtengagement seit Ende 1970 praktisch verdoppelt hat.

Ich habe an der Generalversammlung vom 19. Juni 1971 in Bern gesagt, dass der Umstand, nur noch von alljährlich eindrücklicher sich gestaltenden Fortschritten reden zu dürfen, die Gefahr in sich berge, die Bedeutung des Erfolges nicht mehr wirklichkeitsnahe genug einzustufen. Man ver falle auch gleichzeitig der trügerischen Hoffnung, die Kette eben dieser Erfolge werde und könne überhaupt nicht mehr abreißen. Und nun ist doch überraschend schnell, ja teilweise sogar recht brutal, jenes Ereignis eingetreten, vor welchem kluge und von Sorgfaltspflicht erfüllte Volkswirte nicht erst seit gestern gewarnt und immer wieder auf die damit zu erwartenden nachteiligen Folgen aufmerksam gemacht haben, dabei aber dem Rufer aus der Wüste ähnlich meistens nur mitleidig belächelt wurden, nämlich die Wirtschaftsrezession. Was dieser bisher so gar nicht geläufige Ausdruck sagen will und welches die eigentlichen Ursachen sind, die zu einer in verschiedenen Teilen unseres Landes bereits zu harten Konsequenzen und zu einer Ernüchterung, zu einem bitteren Erwachen aus einer Euphorie führenden Entwicklung auf dem Arbeitsmarkte leiteten, ist schon so viel geschrieben und geredet worden, dass ich es mir wohl versagen kann, bereits Bekanntes zu wiederholen.

Für Sie, meine Delegierten, für den Verwaltungsrat und für die Geschäftsleitung kann diese neue Sachlage samt den sich hieraus ergebenden Flankenerscheinungen selbstverständlich aber nicht gleichgültig sein. Ganz im Gegenteil, sie ruft zur Frage auf, wie weit dieser Konjunktüreinbruch die Entwicklung unserer Tätigkeit bereits hemmt und sich sodann auch auf die Qualität der Gesuche abfärbt.

Als erstes Anzeichen eines wirtschaftlichen Umschwunges darf jedenfalls die schon 1973 sowohl posten- als auch betragsmässig eingetretene Verminderung der eingegangenen Gesuche gelten. Erhielten wir nämlich 1972 die damals Rekord bedeutende Zahl von 2018 Gesuchen für Fr. 44 509 920.—, so waren es 1973 noch deren 1997 für Fr. 42 651 620.—, um 1974 auf 1601 Einheiten für Fr. 36 484 087.— abzubröckeln. Auch im laufenden Jahre hält diese rückläufige Bewegung an.

Sie werden sich angesichts dieser Feststellung mit einiger Berechtigung fragen, weshalb wir denn trotzdem 1974 für einen bisher nie erreichten Betrag von Fr. 33 541 848.— Bürgschaften unterzeichnen konnten.

Der Grund dieser nicht ohne weiteres gegebenen Situation steht im Zusam-

menhange mit dem spürbar gewordenen Abblättern der seit Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Blüte. Durch den betont starken Rückgang der Bautätigkeit — soll doch im Hoch- und Tiefbau beim Arbeitsvorrat Anfang April 1975 im Vergleich zum Stand per Ende März 1973 ein Rückgang von 9,9 Mia auf 5,7 Mia Fr. festgestellt worden sein, was einer realen Verschlechterung um 50% entspricht — steht deshalb den Architekturbureaux wieder genügend Zeit zur Verfügung, die Baukostenabrechnungen ohne die bis vor kurzem noch üblich gewesenen Verzögerungen abzuliefern.

Damit ist eine wesentliche Voraussetzung wieder geschaffen, die Baukredite innert nützlicher Frist in feste Hypotheken umzuwandeln.

Bei der Behandlung von Bürgschaftsgesuchen, welche die Finanzierung eines Bauvorhabens zum Gegenstande haben, gehen wir bekanntlich so vor, dass wir spätestens im Zeitpunkte der Eröffnung des Baukredites für den als zweitrangig eingestuften Teil die Übernahme der Bürgschaft schriftlich zusichern, den Bürgschein selbst aber erst im Moment der Konsolidierung unterzeichnen.

Wegen der vielfach verspäteten Vorlage der Baukostenabrechnung konnten von uns garantierte Bürgschaftszusagen oft nicht vor drei oder noch mehr Jahren zum Abschluss gebracht werden. Dies hatte zwangsläufig ein abnormal starkes Ansteigen der pendenten Gesuche zur Folge mit einem Höchststand per Ende 1972 von 18,1 Mio Fr., dem sich 1973 ein leichtes Abgleiten auf 17,9 Mio Fr. anschloss, um dann aber bis Ende 1974 ganz massiv auf 11 168 747 Fr. abzusinken, was, wie schon erwähnt, daher rührt, dass die Architekten entgegen ihrer während Jahren geübten Praxis viel prompter abrechnen und der Pendenzenbestand deshalb bedeutend rascher als bisher reduziert werden konnte.

Die Frage, ob sich die Rezession auch auf die Qualität der Gesuche auswirke, umfassend und verbindlich zu beantworten, ist kaum möglich.

Soweit wir immerhin konstatieren können, steht fest, dass vermehrt als früher Gesuche präsentiert werden, die vornehmlich der Verbürgung von Betriebskrediten dienen, die von Leuten stammen, die bisher mit den Raiffeisenkassen kaum oder gar nicht verkehrt haben und keine, oder dann nur geringe Sicherheiten anbieten können. Dass örtliche Kassaorgane ihnen zu wenig vertraute Fälle uns zum Entscheid übergeben, ist ebenso klug gehandelt als auch unheilverhütend. Die Gefahr nämlich, dass bei dem Vorstand und dem Verwalter nicht bekannten Gesuchstellern sich die biedereren Raiffeisenmänner von einem hochangehenden Spitzbuben oder von dem berüchtigten Gauner im



weissen Kragen zu sehr beeindruckend lassen könnten, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Der Spruch übrigens «Trau, schau, wem» ist wieder höchst aktuell geworden. Einer dieser Tage erschienenen Zeitungsnotiz konnte entnommen werden, dass zum Beispiel im Kanton St. Gallen im Jahre 1974 genau hundert Konkurse eröffnet, 59 240 Zahlungsbefehle ausgestellt und 18 823 Pfändungen vollzogen wurden.

In welchem Umfange die Kassabehörden aus eigenem Empfinden und Urteilsvermögen Bürgschaftsgesuche zurückgewiesen haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Es dürfte sich jedenfalls um eine nicht unbedeutende Dunkelziffer handeln.

Abschliessend zu diesem Thema sei erwähnt, dass wir trotz des neuerdings geringeren Gesuchseingangs in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1975 bereits 32 Gesuche oder prozentual ebenso viele wie im ganzen 1974 ablehnen mussten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Gestatten Sie mir nun noch einige ergänzende Worte zum gedruckten Jahresbericht.

Die Sozialdarlehen/Kleinkredite sind um rund die Hälfte zurückgegangen. Dafür gibt es zwei Gründe, nämlich einmal die Teuerung im Konsumgütersektor, die dazu führte, dass die von uns auf Fr. 5000.— limitierte Ausleihungsmöglichkeit nicht mehr in jedem Falle ausreicht. Dann stösst aber die eben wegen dieser Teuerung seit 1974 merklich nachlassende Konsumbereitschaft der privaten Haushalte dazu.

Wieweit die vom Bundesrat am 23. April 1975 verfügte Änderung der von ihm am 10. Januar 1973 erlassenen Verordnung über die Kleinkredit- und Abzahlungsgeschäfte mitspielt, ist ungewiss. Sicher hingegen wird sein,

Der vollbesetzte Nordsaal des Kongresshauses.

dass die Aufhebung der Artikel 2—6, Absatz 1, der insgesamt nur sieben Artikel umfassenden Verordnung wesentliche Erschwerungen beseitigt hat und den spezifischen Kleinkreditinstituten damit wieder vermehrt grünes Licht für ihre Tätigkeit gegeben worden ist.

Die Beteiligung der selbständigen Landwirte ist etwas zurückgegangen. Die vom Bund verfügten Kreditrestriktionen und die gestiegenen Passivzinsen dürften an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig sein, wie auch der Umstand, dass viele Hektaren wertvollen Acker- und Wieslandes dem Moloch Verkehr und der Industrie gegen teures Geld geopfert und entsprechend viele bäuerliche Existenzen aufgegeben worden sind.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, dass unsere Bürgschaftsgenossenschaft in ihrer Eigenschaft als vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement anerkanntes Hilfsinstitut im Sinne des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes im Laufe des Berichtsjahres in nicht weniger als 43 Fällen für einen Gesamtbetrag von gegen 2 Mio Franken mitgeholfen hat zum Errichten von Grundpfandrechten über die Belastungsgrenze hinaus. Wenn man die Ernährungslage weltweit betrachtet, so will mir scheinen, dass der Landwirt in der Wirtschaftsstruktur der Schweiz vielleicht in nicht allzu weiter Ferne wohl wieder eine grössere Bedeutung erhalten könnte.

Unser Anteilscheinkapital ist um Fr. 2 871 600.— gewachsen, wovon Fr. 2 769 000.— auf die im vergangenen Dezember den Raiffeisenkassen und -banken neu zugewiesenen Fraktionen entfallen. Weil dem Vernehmen nach bei einigen Genossenschaftlern das Ausmass der zugeordneten Bela-

stung nicht unbedingt auf Verständnis gestossen sein soll, finde ich eine Erläuterung und Begründung unseres Vorgehens als angezeigt.

1. Jene Verwalter, die sich irgendwie überfordert gefunden haben und dies vermutlich wegen der dadurch etwas lädierten Liquidität der Zentralbank eröffneten, hätten besser daran getan, sich an uns zu wenden. Wir wären nämlich unter Umständen zu einem gewissen Kompromiss bereit gewesen.

2. Artikel 25 unserer Statuten legt fest, dass die Gesamtsumme der in Kraft stehenden Bürgschaften den zehnfachen Betrag des Genossenschaftsvermögens, also der Reserven und des Anteilscheinkapitals, nicht übersteigen darf. Sollte dies je einmal der Fall sein, so wären wir in unserer Tätigkeit blockiert,

scheinkapitals nicht übersteigen darf und die Eventualverpflichtungen der Genossenschaft Ende 1974 bereits Fr. 2 279 617.— betragen, wird die BHG bald an das Ende ihres Aktionsbereiches kommen, sofern nicht neue Zeichner sich einfinden.»

3. Laut Artikel 4 unserer Statuten hat jedes Mitglied pro Fr. 100 000.— Bilanzsumme mit 100 Franken am Anteilscheinkapital zu partizipieren. Weil nun aber die meisten Genossenschafter ihrer bilanzangepassten Pflichtleistung schon nachgekommen sind, wäre unserer auf dieser Basis ausgerichteten Aktion ein höchst ungenügender Erfolg von nur einigen hunderttausend Franken beschieden gewesen.

Auf diese Weise hätte sich ein künftiges Genossenschaftsvermögen von nur et-

risch zu verankern, dürfte vielleicht analog der Zentralbank eine Erhöhung der Anteilscheinbezugspflicht von 100 auf 1000 Fr. je 100 000 Fr. Bilanzsumme eine diskussionswerte Lösung sein.

So oder so aber mögen Sie aus dem Gesagten ersehen, wie gut wir mit unserem, der Not gehorchenden Vorgehen beraten gewesen sind, denn Vorsorge verhütet bekanntlich Nachsorge!

Sehr geehrte Versammlung,
Bevor ich über die Jahresrechnung 1974 berichte, möchte ich Sie in einigen knappen Strichen mit einem unlängst hochgekommenen Problem bekannt machen.

Im Hinblick auf die Verwirklichung des gesamtschweizerischen Entwicklungskonzeptes für das Berggebiet hat der Bundesrat den Auftrag erteilt, die Frage zu prüfen, ob durch die Beteiligung des Bundes an einer Bürgschaftsgenossenschaft zur Verbürgung langfristiger Darlehen an wirtschaftlich gesunde Klein- und Mittelbetriebe deren Zugang zum Kapitalmarkt erleichtert werden könnte. Diesem Auftrage lag der Gedanke zugrunde, dass sich durch diese Hilfe die verschiedenen Standortnachteile der im Berggebiet im Sekundärsektor stark vertretenen Klein- und Mittelbetriebe wenigstens teilweise ausgleichen lassen, was zur wirtschaftlichen Konsolidierung vieler Bergregionen beiträgt. Aus dem vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement an die Wirtschafts- und Berufsverbände, unter anderem auch an den Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, unterbreiteten Vorschlägen erhellt eindeutig, dass die Förderung der Bürgschaftsgewährung durch die Leistung von Bundesbeiträgen an die in St. Gallen domizilierte Schweizerische Bürgschaftsgenossenschaft für das Gewerbe erreicht werden soll. Vom Beiziehen anderer Bürgschaftsgenossenschaften wird nichts erwähnt, weshalb man wohl füglich von einer vom Bundesrat der genannten Bürgschaftsgenossenschaft zugeschanzten Monopolstellung reden darf. Die Schweizerische Bürgschaftsgenossenschaft für das Gewerbe verzeichnete Ende 1974, also nach zwölf Jahren Tätigkeit, einen Bürgschaftsbestand von etwas mehr als 32 Mio Franken. Ein Vergleich mit unserer Bürgschaftsgenossenschaft hätte wirklich erwarten lassen dürfen, dass das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement auch an ein Miteinbeziehen unserer verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft mit mehr als 100 Millionen Franken laufenden Verpflichtungen denken würde. Durchgeht man die Verwaltungsratsliste der Schweizerischen Bürgschaftsgenossenschaft für das Gewerbe, so wird man den leisen Verdacht so leicht nicht los, dass gewisse politische Beeinflussungen bei dieser Wahl mitgespielt haben könnten.



Das Stimmzählerinnen-Kollegium: von rechts nach links: Frau Marisa Maggi, Morbio Inferiore TI, Frau Anaïs Prévost, Montricher VD, Frau Anna Sutter, Igis GR. Links von Frau Sutter: Pietro Lanfranchi, Mitglied der Kontrollstelle, San Carlo (Poschiavo) GR. Stehend: Frau Hortensia Haslebach, Würenlos AG, Mitglied des Verwaltungsrates.

könnten also keine neuen Verpflichtungen mehr eingehen. Es gehört deshalb unter anderem auch zur Aufgabe des Geschäftsführers, immer frühzeitig genug dafür zu sorgen, dass wir durch eine ausreichende Dotierung des Vermögens in unserer Bewegungsfreiheit nicht eingeengt werden.

Ich verweise diesbezüglich auf einen kürzlich in der «Bündner Zeitung» erschienenen Bericht über die Generalversammlung der Bündnerischen Hypothekarbürgschaftsgenossenschaft, wo es unter anderem heisst:

«Da gemäss den Statuten der Bündnerischen Hypothekarbürgschaftsgenossenschaft die Gesamtsumme der bestehenden Bürgschaftsverpflichtungen das Zehnfache des einbezahlten Anteil-

was mehr als 11 Mio Fr. ergeben, entsprechend einem 1:10 Leistungsvermögen von 110 Mio Fr. Weil aber Ende 1974 schon für 100,8 Mio Fr. laufende Verpflichtungen bestanden, würde eine Ausnützungsspanne von nur noch ungefähr 9 Mio Fr. verfügbar gewesen sein. Aufgrund von Erfahrungstatsachen wäre dieser Betrag spätestens heute voll und ganz konsumiert, und wir hätten, ein Wort des Volksmundes gebrauchend, wohl oder übel «den Laden bis auf weiteres schliessen» müssen.

Um das anvisierte Ziel aber doch zu erreichen, blieb uns gar nichts anderes mehr übrig, als zusätzlich zur maximal möglichen Zuteilung im Ausmasse von 10% der im einzelnen Falle laufenden Bürgschaften Zuflucht zu nehmen. Auf diese Art bleibt nun unsere Bürgschaftsgenossenschaft bis auf weiteres aktionsfähig und funktionstüchtig, was bestimmt im Interesse aller Genossenschafter ist.

Um die von Zeit zu Zeit sich aufdrängende verhältnismässige Angleichung des Genossenschaftsvermögens an die notwendige Verbürgungsfähigkeit statuta-

Die Stellungnahme der Direktion des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die Förderung der Bürgschaftsgewährung in Berggebieten gipfelt in der folgenden Zusammenfassung:

«Wir begrüßen die Absicht des Bundes, die Förderung der Bürgschaftsgewährung in Berggebieten durch Schaffung eines entsprechenden Bundesgesetzes in die Wege zu leiten.

Wir bekunden aber Bedenken bezüglich des vorgeschlagenen Weges und proponieren, dass die beabsichtigte Bürgschaftsgewährung nicht ausschliesslich durch die Schweizerische Bürgschaftsgenossenschaft für das Gewerbe, sondern durch sämtliche interessierten und geeigneten Bürgschaftsgenossenschaften von gesamtschweizerischer Bedeutung sollte erfolgen können, zumal aufgrund einer objektiven Interessenabwägung alle ernsthaften, sachlichen und rechtlichen Gründe nicht für, sondern gegen eine einseitige Behandlung sprechen und keine tatsächlich vernünftigen Motive für eine Bevorzugung der genannten Bürgschaftsgenossenschaft ersichtlich sind.»

Die Stellungnahme des Bundesrates steht noch aus. Dessen ungeachtet lag es mir sehr daran, Sie von der Sachlage, soweit diese bis heute bekannt ist, zu informieren.

Meine sehr geschätzten Gäste und Delegierten,

Der Betriebsüberschuss beläuft sich auf Fr. 510 673.— und ist damit um Fr. 62 330.— höher ausgefallen als im Vorjahre. Die hauptsächlichsten Ursachen dieser wiederum erfreulichen Entwicklung sind die weiter angestiegenen Einnahmen aus Prämien und Zinsen sowie eine Ausgabenverminderung von Fr. 76 000.— beim Emissionsstempel und von Fr. 14 000.— bei den Verlusten. Auf der anderen Seite mussten wir Fr. 33 000.— mehr auslegen für Personalkosten, Fr. 12 100.— mehr für Büropesen und Materialanschaffungen und schliesslich Fr. 54 200.— mehr für Staats-, Gemeinde- und Wehrsteuern. Die vier von uns gedeckten Verluste für zusammen Fr. 8391.20 halten sich in einem beruhigenden Rahmen.

Im Auftrage des Verwaltungsrates habe ich die Ehre, Ihnen die folgende Gewinn-Verteilung zu empfehlen:

4% Zins

auf Fr. 8 436 800.—

Anteilscheinkapital Fr. 337 472.—

Einlage in die Reserven Fr. 173 201.—

zusammen

Fr. 510 673.—

Wenn Sie unserem Verteilungsvorschlag zustimmen, so werden die Reserven auf Fr. 2 245 364.40 anwachsen.

Seit dem Jahre 1971 erhalten unsere Genossenschafter einen Zins von 4% auf ihrer Beteiligung am Genossenschaftsvermögen. Wenn wir ein vorläufiges Festhalten an diesem Satze proponieren, so allein aus der Sorge heraus, unsere Risikoreserven bestmöglich zu äufnen. Der anhaltende Beschäftigungseinbruch könnte sehr wohl dazu führen, dass seinerzeit von einer antragstellenden Kasse bestempfohlene Schuldner in Zahlungsschwierigkeiten geraten und unsere Bürgschaft zur Dekung herangezogen werden müsste.

So gilt denn auch für uns das Sprichwort, «Spare in der Zeit, so hast Du in der Not». Ich zähle einmal mehr auf Ihr wohlwollendes Verständnis und danke dafür gerne.

Sehr geehrter Herr Präsident, Sehr geehrte Gäste und Delegierte, Meine Damen und Herren, Am Ende meines Berichtes danke ich bestens für die flotte Zusammenarbeit, die wir im Verkehr mit unseren Genossenschaftern wiederum erfahren durften. Sie wollen versichert sein, dass wir uns immer bemühen, Ihnen entsprechend der uns gegebenen und vertretbaren Möglichkeiten zu dienen.

Mein besonderer Dank richtet sich an die 1974 neu eingetretenen 45 Genossenschafter, denen im laufenden Jahre bereits weitere 18 gefolgt sind. Unserer letztes Jahr gestarteten Propaganda-Aktion ist somit der Erfolg nicht versagt geblieben.

Unsere Genugtuung wäre noch vollständiger, wenn die heute noch abseits



▲ Der Geschäftsführer gibt seinen Tätigkeitsbericht bekannt. — Von rechts nach links: die Verwaltungsräte Arrigoni (Novazzano), Jacquod (Bramois), Haslebacher (Würenlos), verdeckt Willi (Mels), Direktor Roos, Präsident Schib, stehend Geschäftsführer Paul Klaus.

Pietro Lanfranchi verliest auf italienisch den Bericht der Kontrollstelle. Links von ihm: Direktor Dr. Edelmann, Vizepräsident des Verwaltungsrates, Keller (Oberembrach), Mitglied des Verwaltungsrates, und stehend der Geschäftsführer. ▼



stehenden Raiffeisenkassen und -banken sich auch entschliessen könnten, der seinerzeit an sie ergangenen Einladung zum Beitritte zu folgen.

Schliesslich danke ich dem Verwaltungsrat und seinem Ausschuss für das mir einmal mehr in reichem Masse geschenkte Vertrauen und den Herren Vizedirektoren Séchaud und Pellandini für die kollegiale Mitarbeit.

Präsident Paul *Schib* dankt für den Bericht und für die Geschäftsführung. Auch im Namen des Verwaltungsrates unterstützt er die gehörten Darlegungen über die Verwendung des Reinertrages.

Bericht der Kontrollstelle

Dieses Mal fällt die Ehre des Vortragens des Berichtes der Kontrollstelle Pietro *Lanfranchi*, Verwalter der Raiffeisenkasse San Carlo im Puschlav zu, der damit auch die bündnerischen Tre Valli in der melodiosen Sprache Dantes vertritt. Wir machen uns ein Vergnügen daraus, seinen Rapport im Original-Text wiederzugeben:

Egregio Signor Presidente!

Stimate Signore e Signori!

Conformemente alle disposizioni statutarie e legali, incombe all'Ufficio di controllo, l'obbligo di esaminare l'attività della Cooperativa di fideiussione e presentare il relativo rapporto all'Assemblea generale.

I sottoscritti, in seduta comune, hanno verificato minuziosamente tutta la contabilità, che é tenuta, come sempre, in perfetto ordine. Tutte le registrazioni sono corredate dalle relative pezze giustificative. I conti annuali corrispondono esattamente anche alle prescrizioni legali.

Proponiamo perciò all'Assemblea generale di dare voto affermativo alle seguenti proposte:

1. I conti e bilancio dell'anno 1974 sono approvati, dando pieno scarico agli organi responsabili.

2. L'utile netto di fr. 510 673.—, su proposta della Gerenza, vien ripartito come segue:

fr. 337 472.— corrispondono l'interesse del 4% sul capitale sociale di fr. 8 436 800.—,

fr. 173 201.— vengono versati alle riserve.

3. L'Assemblea porge sentiti ringraziamenti per il coscienzioso e voluminoso lavoro al Consiglio d'amministrazione ed in modo speciale al gerente signor Paul Klaus.

Ueberstorf,
Vernier,
San Carlo/
Poschiavo,
5 maggio 1975

Per l'Ufficio
di controllo:
Franz Brühlhart
Jackie Walz
e chi vi parla

Franz *Brühlhart*, Verwalter der Raiffeisenbank Ueberstorf FR, gibt anschliessend die deutsche Übersetzung bekannt. Sie lautet:

Sehr geehrter Herr Präsident,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Unterzeichneten haben heute die ihnen statutengemäss übertragene Aufgabe erfüllt und die Jahresrechnung der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen pro 1974 einer genauen Prüfung unterzogen. Durch eingehende Kontrolle wurde festgestellt, dass die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist und mit den Belegen und sonstigen Unterlagen durchwegs übereinstimmt. Alle Bestandteile der Vermögensrechnung sind gehörig ausgewiesen, und die Darstellung der Vermögenslage und des Betriebsergebnisses ist sachlich richtig und entspricht den statutarischen Vorschriften.

Auf Grund dieser Feststellungen beantragen wir zu Händen der Delegiertenversammlung:

1. Die vorgelegte Jahresrechnung mit Bilanz per 31. Dezember 1974 zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Entlastung zu erteilen.

2. Den Nettoertrag von Fr. 510 673.— gemäss Vorschlag des Verwaltungsrates wie folgt zu verwenden:

Fr. 337 472.— 4% Zins auf Fr. 8 436 800.— Anteilscheinkapital,

Fr. 173 201.— Einlage in die Reserven.
3. Dem Verwaltungsrat, dem Ausschuss und dem Geschäftsführer, Herrn Paul Klaus, sei für ihre pflichtgetreue, erfolgreiche Tätigkeit Dank und Anerkennung auszusprechen.

Ueberstorf, Für die Kontrollstelle:
Vernier, Lanfranchi Pietro
San Carlo/ Walz Jackie
Poschiavo, und der Sprechende
5. Mai 1975

Gleichzeitig kann der Bericht dank der Simultananlage in der französischen Sprache gehört werden.

Beschlussfassung über die Jahresrechnung und über die Verwendung des Reinertrages

Präsident Paul *Schib* eröffnet nun die Diskussion über den Tätigkeitsbericht, über die Jahresrechnung und über den Bericht der Kontrollstelle, die aber nicht benützt wird und woraus man wohl schliessen darf, dass jedermann mit dem geschilderten Stand der Dinge einverstanden sei.

Bankverwalter Franz *Brühlhart* bringt auf präsidiales Ersuchen hin die Anträge der Kontrollstelle zur Abstimmung, die samt und sonders angenommen werden, wofür sich der Sprecher gerne bedankt.

Allfälliges

Von diesem letzten Traktandum wünscht die Versammlung offensichtlich keinen Gebrauch zu machen. Präsident Paul *Schib* beendet deshalb die Tagung um 12 Uhr, verbunden mit dem Wunsche, Delegierte und Gäste mögen noch eine Reihe recht vergnügter Stunden verbringen und mit den besten Erinnerungen nach Hause kehren.

Strahlend blauer Himmel, sommerlich anmutende Wärme und ein spiegelglatter See begleiten die Delegierten zum wohlverdienten Mittagessen und lassen die kühlen und regennassen Vortage gar leicht vergessen. PK

Aus dem wirtschaftlichen Wortschatz:

Die Exportrisikogarantie

Die Exportrisikogarantie (ERG) ist durch das dringliche Massnahmenpaket des Bundes gegen Beschäftigungs- und Einkommenseinbrüche plötzlich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die Anfänge der ERG reichen

bis in die Wirtschaftskrise der 30er Jahre zurück. 1934 wurde sie durch den Bund ins Leben gerufen mit dem Zweck der Schaffung zusätzlichen Exportes und damit der Erhaltung von Arbeitsplätzen (Krisenbekämpfung). Für ein Land, für welches der Export lebenswichtig ist, hat sich die Einrichtung einer ERG in jener Zeit, die durch unruhige Verhältnisse in vielen Abnehmerländern gekennzeichnet war, aufgedrängt. Die Risiken des Exports sind ja schon in normalen Zeiten für den Exporteur schwerwiegend. Zwischen dem Exporteur und dem Abnehmer liegen erhebliche räumliche Distanzen, die Lie-

ferfristen sind vielfach lang und die Forderung infolge des Wertes der exportierten Güter regelmässig hoch. Ohne Bestehen einer ERG wären zweifellos etliche Exporte unterblieben, da die Exporteure die bestehenden Risiken nicht hätten auf sich nehmen können. In den Nachkriegsjahren bezweckte die ERG dann eher die längerfristige Schaffung und Erhaltung von Arbeitsgelegenheiten. Mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage in den letzten Monaten wird nun eher wieder die Zielsetzung der kurzfristigen Sicherung der Arbeitsplätze angestrebt.

Garantienehmer sind in der Regel die

Exporteure, können aber auch Dritte, zum Beispiel Banken, sein. Die Garantie wird aber vornehmlich nur an in der Schweiz ansässige Firmen gewährt, und zwar für in der Schweiz hergestellte Waren. In Artikel 1 des Bundesgesetzes über die ERG heisst es, dass der Bund die Übernahme von Exportaufträgen, bei denen der Zahlungsseingang mit besonderen Risiken verbunden ist, durch Gewährung einer Garantie erleichtern kann. Durch die ERG werden folgende Risiken übernommen:

- Verschlechterung fremder Währungen, Transferschwierigkeiten oder Moratorien,
- das Delkredererisiko, sofern es sich bei den Zahlungsunfähigen oder die Zahlung verweigernden Abnehmern um öffentlich-rechtliche Körperschaften handelt,
- die Unzumutbarkeit oder Unmöglichkeit der Lieferung infolge nachträglicher Vergrößerung der erwähnten Risiken oder mangelnder Transportmöglichkeiten im Ausland.

Durch die Garantie nicht gedeckt werden Verluste aus vertragswidrigem Verhalten des Exporteurs oder aus Beschädigung, Untergang oder Diebstahl des Exportgutes, sofern sich der Exporteur gegen diese Risiken hätte versichern können. Auch das private Delkredererisiko ist ausgeschlossen.

Aber auch die von der ERG übernommenen Schäden werden nicht voll gedeckt, sondern nur im Umfange des Garantiesatzes. Dieser erreichte bisher laut Gesetz im Höchstfall 85% des Lieferbetrages. Dieser Satz wurde nur selten gewährt. Er bemisst sich nach dem Umfang des Geschäfts, der Zahlungsfrist und dem Risiko des Importlandes. Für einzelne Länder mit besonders hohem Risiko sind Leistungen der ERG gar nicht erhältlich. Der Durchschnitt des Garantiesatzes beläuft sich auf 75–80%.

In der abgelaufenen Session der eidgenössischen Räte wurde die ERG der heutigen Wirtschaftslage angepasst, d. h. die Finanzierung wurde verbessert. Der Höchstsatz beträgt nun 95% des Lieferbetrages. Mit der Erhöhung des Garantiesatzes verbessert sich vor allem die Möglichkeit des Exporteurs zur bankmässigen Finanzierung seiner Exporte. Denn die Banken bevorschussen die Exporte oder erteilen Lieferungskredite nur im Umfang des Garantiesatzes der ERG. Um die Restfinanzierung muss der Exporteur selbst besorgt sein, was bei den bisher tiefen Garantiesätzen in letzter Zeit erhebliche Liquiditätsprobleme schaffte und auch die Wettbewerbsfähigkeit der Exporteure untergrub, da ausländische Konkurrenten bessere Zahlungsbedingungen bieten konnten.

Eine besondere Bedeutung im Rahmen der ERG hat vor nicht allzulanger Zeit die Währungsrisikogarantie gewon-

nen. Konnte das Kursrisiko in den ersten 12 Monaten nach Bestellungseingang nur durch Terminverkauf von Devisen gedeckt werden, so ist jetzt das Währungsrisiko nur noch während der ersten 3 Monate ausgeschlossen. Nach dem 3. Monat kann es bei der ERG gedeckt werden, sofern die Zahlungsfrist nicht 6 Monate nach Ankunft der Ware überschreitet. Bei mehr als 12 Monaten dauernden Fristen wurde das Kursrisiko bisher und wird es weiterhin im Prinzip nur gedeckt, wenn der Abnehmer keinen Kredit beansprucht. Ausserdem können der Währungsrisikogarantie nach wie vor nur einige wenige, relativ stabile Währungen unterstellt werden, wie zum Beispiel DM, hfl, US-Dollar, SKr., während für die kurzfristigen Lieferungen zusätzlich der Franc, die Lira, der kan. Dollar, das Pfund und die restlichen skandinavischen Währungen garantiert werden. Im Durchschnitt kostet die kurzfristige Wechselkursabsicherung im Rahmen der ERG 2% des Lie-

ferbetrages. Allfällige Verluste werden erst abgedeckt, wenn sie die 3%-Schwelle überschritten haben und auch dann nur im Rahmen des normalen Garantiesatzes. Deshalb kann es vorteilhaft sein, bei einigen Währungen das Risiko weiterhin durch Devisenterminverkäufe bei den Banken abzusichern. Die ERG ist keine Gratisleistung des Bundes. Sie kostet etwas. Die Gebühren richten sich nach dem angewandten Garantiesatz und der Dauer der Deckung. Sonderzuschläge werden für das Delkredererisiko und das Kursrisiko erhoben.

Die beschlossene Verbesserung der ERG wird den Aussenhandel fördern und so einen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze leisten. Sie ist deshalb ein sehr brauchbares Instrument für die Exporteure. Im Jahre 1974 waren ca. 14% oder 5 Mia Fr. der schweizerischen Gesamtausfuhr ERG versichert, gegenüber rund 9,5% im Jahre 1973.

Wä

Verstärkte Zweite Säule

Neue Fortschritte der beruflichen Altersvorsorge

wf. Ende 1974 bestanden in der Schweiz **17 435 Einrichtungen der beruflichen Alters- Invaliden- und Hinterlassenenvorsorge**. Dies waren 432 mehr als im vorangegangenen Jahr und 1854 mehr als bei Durchführung der Pensionskassenstatistik im Jahre 1970. Die weitere Erstarkung der Zweiten Säule des schweizerischen Vorsorgesystems zeigt sich aber nicht nur in dieser Bestandeszunahme, sondern auch im **innern Ausbau** der Vorsorgeeinrichtungen. Dies geht aus einer **neuen Zwischenerhebung** des Eidgenössischen Statistischen Amtes hervor, das einige Hauptdaten der Pensionskassenstatistik 1970 fortgeschrieben hat.

Demzufolge zählten die beruflichen Vorsorgeeinrichtungen, die Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invalidität und Tod gewähren, Ende 1973 knapp **1,5 Mio Aktivmitglieder**, die **Anwartschaft** auf eine Vorsorge im Rahmen der Zweiten Säule hatten. Seit 1970 ergab sich ein Zuwachs von rund 100 000 Aktivmitgliedern oder von 7%. Noch stärker gestiegen als die Aktivmitgliederzahl ist der Bestand der **Rentenbezüger**, nämlich von 1970–1973 um 12,5% auf 246 000. An **Leistungen** wurden im Jahre 1973 insgesamt 1879 Mio Fr. ausgerichtet; 1606 Mio Fr. in Form von **Renten** und 273 Mio Fr. als **Kapitalauszahlungen**. Innert Jahresfrist nahmen die gesamten Vorsorgeleistungen

um 13% zu und in der Periode 1970 bis 1973 um 43%. Steil in die Höhe geklettert sind gleichzeitig auch die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Rahmen der Zweiten Säule entrichteten **Beiträge**. Diese vereinigten im Jahre 1973 eine Summe von 4802 Mio Fr. auf sich, d. h. 251 Mio Fr. mehr als im vorangegangenen Jahr und sogar 1344 Mio Fr. oder 39% mehr als im Rahmen der Pensionskassenstatistik 1970. Die Arbeitgeber bringen zwei Drittel des gesamten Beitragsvolumens der Zweiten Säule auf.

Die neuesten Angaben des Eidgenössischen Statistischen Amtes vermitteln ein eindruckliches Bild vom hohen Stand der beruflichen Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenvorsorge in der Schweiz. Sie zeigen, dass seit der Durchführung der Pensionskassenstatistik 1970 weitere respektable Fortschritte erzielt worden sind. Bei der in Vorbereitung befindlichen **Gesetzgebung** über die berufliche Vorsorge sind bestehende Lücken zu schliessen, ohne jedoch in übertriebenem Perfektionismus zu machen. Die Wirtschaft erwartet dabei, dass den **veränderten wirtschaftlichen Bedingungen** Rechnung getragen wird. Der Präsident des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen, Fritz Halm, erklärte hiezu: «Solange das reale Sozialprodukt abnimmt und die Konkurrenzfähigkeit vieler Unternehmungen auf dem Spiele steht, vermag die Wirtschaft zusätzliche Lasten nicht zu tragen. Die neue Gesetzgebung muss deshalb flexibel sein und die nicht unerhebliche zusätzliche Belastung nach Massgabe der gesamten **wirtschaftlichen Tragbarkeit** gestaffelt eintreten lassen.»

K. W.

Einführung der Mehrwertsteuer

In unserer Eingabe an das Eidgenössische Finanzdepartement liessen wir uns zu der Frage der Einführung der Mehrwertsteuer in grundsätzlicher Hinsicht wie folgt vernehmen:

Grundsätzliche Erwägungen

1.1. Rechtfertigung der Mehrwertsteuer

Die schweizerische Warenumsatzsteuer, ursprünglich als temporäre Steuer gedacht, wurde im Jahre 1941 eingeführt, um den durch die Kriegssituation entstandenen zusätzlichen Finanzbedarf des Bundes zu decken. Bei der Konzeption der Warenumsatzsteuer wurde das Schwergewicht auf einfache Handhabung und möglichst geringen Verwaltungsaufwand gelegt. Die Warenumsatzsteuer besitzt diese Vorzüge noch immer, doch wird sie einer Reihe anderer Erfordernisse der Verbrauchsbesteuerung nicht mehr gerecht. Unseres Erachtens rechtfertigen insbesondere die drei folgenden Aspekte die Einführung der Mehrwertsteuer in der Schweiz.

1.1.1. Ungünstige Entwicklung der Bundesfinanzen

Als entscheidenden internen Grund zur Einführung der Mehrwertsteuer sehen wir die defizitäre Entwicklung des Bundeshaushaltes. Die staatlichen Fehlbeiträge resultieren einerseits aus einer beträchtlichen Ausgabensteigerung zufolge neuer Bundesaufgaben und andererseits aus einer namhaften Einnahmensenkung zufolge Ausfalles an Zolleinnahmen. Der Bund muss sich zusätzlich Einnahmen beschaffen. Die Verstärkung der Umsatzbesteuerung steht dabei im Vordergrund, zumal die Verringerung an Zolleinnahmen eine Reduzierung der indirekten Belastung des Einkommens zur Folge hat, welche konsequenterweise mit Hilfe der Umsatzsteuer am ehesten wieder wettgemacht werden kann. Mit andern Worten liegt es nahe, den Ausfall von Zöllen, welche zu den Verbrauchssteuern gehören, durch Einnahmen, welche auf der gleichen Ebene liegen, zu kompensieren.

1.1.2. Europäische Integration

Das Mehrwertsteuersystem wird bereits von allen Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaft angewendet. Es besteht in der EG die Absicht, die Steuersätze der einzelnen Länder einander anzunähern und die Bemessungsgrundlagen zu vereinheitlichen. Das Endziel ist die Abschaffung der Steuergrenzen im EG-Raum und die Einführung einer einheitlichen Umsatzsteuer nach dem Mehrwertprinzip. Bei dieser steuerpolitischen Entwicklung in

Europa darf die Schweiz aus handels- und konjunkturpolitischen Gründen nicht abseits stehen, sondern muss diesen Tatsachen durch eine Revision des eigenen Steuersystems Rechnung tragen. Auch der EG nicht angehörende europäische Länder, wie Österreich, Schweden und Norwegen, haben aus dieser Entwicklung bereits die Konsequenzen gezogen, indem sie die Mehrwertsteuer einführen und die Steuersätze dem entsprechenden Durchschnittssatz der EG-Staaten angenähert haben.

1.1.3. Staatlicher Haushalt

Die Haushaltschwierigkeiten von Kantonen und Gemeinden, die ungleichgewichtige regionale Entwicklung und die daraus sich ergebende verschärfte Forderung nach Finanzausgleich und Bundeshilfe haben die Notwendigkeit einer Neuverteilung der Aufgaben auf die drei staatlichen Ebenen, verbunden mit einer weitausgreifenden Finanz- und Steuerreform, offenbar werden lassen. In dieser Richtung zielt auch die von uns im Vernehmlassungsverfahren über die Steuerharmonisierung vertretene Ansicht, die Kantone und unmittelbar auch die Gemeinden durch die Umwandlung der direkten Bundessteuer in eine Finanzausgleichsteuer zu entlasten und dem Bund nur noch die indirekten Steuern als Haupteinnahmequelle zuzuordnen. Mit anderen Worten schlagen wir vor, die Neuregelung der indirekten Steuern des Bundes im Rahmen einer Neuüberprüfung der gesamten schweizerischen Einnahmen- und Ausgabenkonzeption durchzuführen.

1.2. Mehrerträge mit der Mehrwertsteuer

Soll die Mehrwertsteuer nicht nur an die Stelle der Warenumsatzsteuer treten, sondern darüber hinaus auch die Ausfälle bei den Zolleinnahmen kompensieren und die Bundesfinanzen wieder auf eine solidere Grundlage stellen, dann muss sie mehr einbringen, als die Warenumsatzsteuer heute abträgt. Die Nachteile des bisherigen Warenumsatzsteuersystems werden mit jeder Steuererhöhung grösser, die Vorteile gegenüber der Mehrwertsteuer dagegen immer geringer.

Ein vergrössertes Aufkommen der Warenumsatzsteuer könnte im Rahmen der geltenden Verfassungsbestimmung nur durch eine Kürzung der Freiliste, da seit 1974 der maximal zulässige Satz erreicht ist, oder durch eine Verfassungsänderung erzielt werden. Die ertragsmässig ergiebige Rückbildung der Steuerfreiliste, d. h. die Belastung gewisser Ess- und Trinkwaren, würde eine

Ausdehnung der Abrechnungs- und Steuerzahlungspflicht auf viele neue Unternehmungen erfordern.

Wichtigere Argumente gegen eine Ausdehnung des Aufkommens der Warenumsatzsteuer ergeben sich aber aus den Mängeln dieser Steuer; Mängel, welche sich progressiv verschärfen, wenn der Steuersatz angehoben wird. Insbesondere würde sich die fehlende Wettbewerbsneutralität der Warenumsatzsteuer immer deutlicher abzeichnen und sowohl die Exportindustrie als auch die vorwiegend für den Inlandmarkt produzierenden Branchen treffen. Die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Produkte würde auf den internationalen Märkten und auf dem Binnenmarkt beeinträchtigt. Bei der wettbewerbsneutralen Mehrwertsteuer haben arbeits- oder kapitalintensive Produktionsmethoden keinen Einfluss auf die Steuerbemessung; ebenso werden schwächere und leistungsfähigere Unternehmen gleich behandelt. Steuerlich spielt es keine Rolle, ob ein Gut in einem Unternehmen hergestellt wird, das vom Rohstoff über die Investitionen bis zum fertigen Konsumgut alles selber produziert, oder ob ein bestimmtes Produkt eine Vielzahl von selbständigen Unternehmen durchläuft.

Das System der Warenumsatzsteuer ist nur für niedrige Sätze konzipiert. Die bei der Warenumsatzsteuer festgestellten Wettbewerbsverzerrungen haben Nutzniesser begünstigt (*Taxe occulte*), welche durch die die Lasten gerechter verteilende Mehrwertsteuer künftig kräftiger zur Kasse gebeten werden dürften, während bisher Benachteiligte erleichtert sein werden.

In der Schweiz hat in den vergangenen Jahren die Belastung mit direkten Steuern ungleich stärker zugenommen als jene mit indirekten Abgaben. Die Gewichtsverschiebung ist hauptsächlich auf die Progression der Einkommenssteuer zurückzuführen. Die Progression, ursprünglich ein wesentliches Element der sozialgerechten Lastenverteilung, hat zur Folge, dass die Steuerlast nicht nur mit zunehmendem Realeinkommen, sondern auch mit zunehmendem Nominaleinkommen überproportional wächst. Die inflationäre Aufblähung der Einkommen in den letzten Jahren führte daher zu einer sehr starken Belastung durch direkte Steuern und verminderte gleichzeitig den Gerechtigkeitseffekt der Progression. Eine Korrektur der in der steuerlichen Gesamtbelastung eingetretenen Verschiebung durch eine vermehrte Heranziehung der Verbrauchssteuern zur Finanzierung des Bundeshaushaltes ist daher nicht unangebracht. Dabei sind allerdings die inflatorischen und sozialpolitischen Auswirkungen zu bedenken. Leider werden im Bericht der Fachkommission die voraussichtlichen Preiswirkun-

gen der Mehrwertsteuer nur oberflächlich gestreift, obwohl sie in der politischen Willensbildung eine erhebliche Rolle spielen dürften.

Aus diesen Erwägungen befürworten wir, unter der Voraussetzung vermehrter vernünftiger Sparsamkeit bei den Staatsausgaben sowie verstärkter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips, der Dringlichkeit und Notwendigkeit der staatlichen Aufgaben, grundsätzlich den Vorschlag der Bundesbehörden zum Übergang der Umsatzbesteuerung auf das Mehrwertprinzip. Mit Befriedigung nehmen wir zur Kenntnis, dass das von der Expertenkommission vorgeschlagene System sich steuertechnisch auf die Erfahrungen und Praktiken im Ausland abstützt und gleichzeitig die schweizerischen Verhältnisse und die Erhebungskosten berücksichtigt. Das beabsichtigte Abrechnungsverfahren — wie auch die Kontrolle — dürfte gegenüber der heutigen Warenumsatzsteuer nach unserer Meinung vereinfacht werden. Die erhöhte Zahl der Erfassten wird einen administrativen Mehraufwand bringen, welcher unseres Erachtens jedoch durch die Vereinfachungen im Abrechnungsverfahren wettgemacht werden kann.

Der im Bericht erwähnte Normsatz von 6% (verminderter Satz 1,8%) ist mit grossem Vorbehalt aufzunehmen. Dieser Satz ermöglicht lediglich den gleichen Ertrag wie die Warenumsatzsteuer (Basis 1973). Wie bereits oben erwähnt, sind jedoch aufgrund der integrationsbedingten Zollaussfälle sowie des wachsenden Finanzbedarfes des Bundes zusätzliche Mittel erforderlich. Es hätte erwartet werden dürfen, dass der eigentliche Sollbetrag aus der mittelfristigen Finanzplanung herangezogen worden wäre, um den realistischen Normsatz zu berechnen und im Bericht aufzuführen. Es wäre dadurch beispielsweise auch eine bessere Beurteilung der «Befreiung» der Landwirtschaft von der Steuerpflicht möglich gewesen.

Und die schweizerische Bankiervereinigung schreibt zu diesem Problem:

(bk) Die Bankiervereinigung begrüsst die Absicht des Bundes, die Verbrauchssteuern auszubauen. Das Missverhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern muss behoben werden. Die Warenumsatzsteuer nach dem Grossistensystem ist nach Meinung der Banken dann durch die Mehrwertsteuer abzulösen, wenn eine Erhöhung des Satzes der heutigen Warenumsatzsteuer tatsächlich zu Wettbewerbsverzerrungen führt. Die Einführung der Mehrwertsteuer in einem verkürzten Rechtssetzungsverfahren wird aus rechtsstaatlichen Gründen abgelehnt.



Verbrauchssteuern ausbauen

Der Staat hat die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit erreicht. Vorrangige Aufgabe der schweizerischen Finanzpolitik ist es, die öffentlichen Ausgaben unter Kontrolle zu bringen. Trotzdem ist der Bund wegen der beträchtlichen Zollaussfälle gezwungen, neue Einnahmen zu erschliessen. Bereits heute betragen diese Ausfälle infolge der internationalen Abmachungen zur Liberalisierung des Handels jährlich gegen zwei Milliarden Franken.

Die erforderlichen fiskalischen Mehreinnahmen muss der Bund über die Verbrauchssteuern beschaffen. Der Anteil der indirekten Steuern an der gesamten schweizerischen Fiskalbelastung liegt bei etwa 30%. Die gleiche Verhältniszahl beträgt für die Niederlande 43%, bewegt sich für die meisten übrigen EG-Länder zwischen 54 und 60% und erreicht in Italien 65%, in Frankreich 73%. Das krasse Missverhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern muss abgebaut werden. Überdies darf der Bund bei den direkten Steuern Kantone und Gemeinden nicht weiter konkurrenzieren; er gefährdet damit die politische Flexibilität und letztlich die Autonomie der Kantone und Gemeinden.

Richtigen Zeitpunkt der Ablösung wählen

Der Vorschlag für die Einführung der Mehrwertsteuer bekennt sich zu Wettbewerbsneutralität und Erhebungswirtschaftlichkeit. Die heutige Warenumsatzsteuer bedingt eine steuerliche Belastung der Investitionen, die bei höheren Steuersätzen Wettbewerbsverzerrungen bewirken und die Wettbewerbsfähigkeit schweizerischer Produkte beeinträchtigen kann. Die Mehrwertsteuer beseitigt diesen Nachteil. Dies muss aber mit dem Verzicht auf den grossen Vorteil des heutigen Systems, die beschränkte Anzahl von Steuerpflichtigen, erkaufte werden. Der administrative Aufwand ist bei der Mehrwertsteuer grösser. Die Mehrwertsteuer sollte deshalb erst dann eingeführt werden,

wenn eine weitere Erhöhung der heutigen Warenumsatzsteuer zu einer Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit schweizerischer Produkte führen würde.

Mehrwertsteuer kein konjunkturpolitisches Instrument

Die Mehrwertsteuer eignet sich nicht als konjunkturpolitisches Instrument. Laufende Änderungen der Steuersätze würden die Erhebungswirtschaftlichkeit beeinträchtigen; Differenzierungen der Sätze wären mit der Wettbewerbsneutralität nicht zu vereinbaren.

Bedenken gegen verkürztes Rechtssetzungsverfahren

Rechtsstaatliche und staatspolitische Gründe sprechen gegen ein verkürztes Rechtssetzungsverfahren. Die Steuer, die künftig die wohl wichtigste Einnahmequelle des Bundes abgeben wird, sollte auf dem normalen Gesetzgebungsweg geordnet werden.

Banken nur unecht befreit

Aus Gründen der Erhebungswirtschaftlichkeit wird vorgeschlagen, die Grosszahl der Dienstleistungen von der Steuer zu befreien. Zu den nicht besteuerten Dienstleistungen gehören auch die wichtigsten der im Bankwesen normalerweise erbrachten Dienste. Es handelt sich dabei allerdings um eine unechte Steuerbefreiung der Banken. Sie führt dazu, dass die Banken im Unterschied zu anderen Wirtschaftssektoren bei der Mehrwertsteuer die effektive Steuerlast zu tragen haben. Dennoch schliesst sich die Bankiervereinigung den Vorschlägen der Fachkommission zur Behandlung von Dienstleistungen im Bankwesen an. Diese Regelung bringt eine Harmonisierung mit dem EG-Raum. Überdies wäre eine Besteuerung des Geldverkehrs für die Banken und ihre Kunden mit kaum lösbaren technischen Komplikationen verbunden.

Mitteilungen aus der Gemeinsamen Sitzung des Verwaltungsrates und der Kontrollstelle der Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen vom 14. Juni 1975

Unter dem Vorsitz von Präsident Paul Schib versammelt sich der Verwaltungsrat zusammen mit der Kontrollstelle zu seiner zehnten Sitzung in der Amtsperiode 1972–1976. Wie üblich findet diese unmittelbar vor der auf den gleichen Vormittag anberaumten 33. ordentlichen Generalversammlung statt.

Das von Geschäftsführer Paul Klaus verfasste und verlesene Protokoll der Sitzung vom 7. Mai 1975 wird genehmigt.

Namens der Kontrollstelle gibt Bankverwalter Franz Brühlhart, Ueberstorf, den Bericht bekannt über den Befund der am 5. Mai 1975 in St. Gallen durchgeführten Revision. Der Verwaltungsrat nimmt mit Befriedigung vom Inhalte Kenntnis.

Auf Antrag von Vizepräsident Direktor Dr. Arnold Edelman wählt der Verwaltungsrat Direktor Josef Roos, von Wolhusen, in St. Gallen, zu seinem neuen Ak-
PK

Kantonale Depositenstellen

Für die Hinterlegung von Bareinzahlungen auf neue Aktien (Art. 633, Abs. 3 OR)

Wer eine Aktiengesellschaft gründen oder das Aktienkapital einer bestehenden Gesellschaft erhöhen will, muss das bar einzuzahlende Kapital bei einer kantonalen Depositenstelle hinterlegen.

Art. 633, Abs. 3 OR lautet:

«Die Einzahlungen sind bei einer von den Kantonen bezeichneten Depositenstelle auf den Namen der zu gründenden Gesellschaft zu hinterlegen. Sie dürfen der Verwaltung erst nach Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister ausgehändigt werden.»

Dem Schweiz. Handelsamtsblatt Nr. 9 vom 13. 1. 1975 ist zu entnehmen, dass **alle Raiffeisenkassen im Kanton Solothurn** nebst andern Banken als **kantonale Depositenstellen anerkannt** sind. Kein anderer Kanton hat bisher die Raiffeisenkassen als Depositenstellen anerkannt. In den Kantonen ZH, LU, UR, SZ, OW, NW, FR, BL, SH, AI, SG, GR, TG, TI, VD, VS und NE ist einzig die Kantonalbank (in SZ auch der Gerichtspräsident und in VD der Crédit Foncier) als Hauptsitz oder auch samt Filialen anerkannt. Die übrigen Kantone anerkennen eine Vielzahl von Banken.

Ki

Raiffeisen einst und jetzt

Auf Ihrer Suche nach alten Objekten für die Raiffeisenkassen möchte ich Ihnen doch auch zwei unscheinbare Stempelchen vorstellen, wirklich unscheinbar, die aber ein Bergdorf das Sparen lehrten.

Unsere Dorfkasse wurde 1919 gegründet, und zwar vom Dorfpfarrer F. X. Clemenz. Die ältesten Rechnungsbücher beweisen uns, dass das Geld damals spärlich floss, denn man verstand es damals so wenig wie heute, aus Steinen Geld zu machen. Da schuf nun der findige Dorfpfarrer die zwei abgedruckten Stempelchen. Wenn nun ein Schulbub für sein wöchentliches Messedienen 20 Rappen erhielt, drückte der Herr Pfarrer den betreffenden Stempel auf einen Papierbogen und legte den 20er in ein

Kässlein. Wenn nun ein Kind mit 10 oder 20 Rappen zum Herrn Pfarrer lief zum Stempeln, liess sich dieser jederzeit stören. War dann 1 Franken erreicht, wurde er ins Sparbüchlein eingetragen. Wir lernten damals, dass man auch mit 10 Rappen sparen kann und soll, und etwas ist fürs ganze Leben geblieben.

Die Stempelchen aber schaue ich noch heute mit Ehrfurcht an, als könnte man mit ihnen Goldvreneli prägen, und in ferner Vergangenheit sehe ich einen Knirps errötend ins Pfarrhaus treten, und ein würdiger, freundlicher Pfarrer nimmt die 10 Rappen in Empfang, und die Dorfjugend und der Herr Pfarrer legen damit den Grundstein zu einem sparsamen Bergdorf.



75 Jahre Darlehenskasse/ Raiffeisenbank Bichelsee

Prolog

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus;
sie stecken aber auch Lichter auf!

In der Tat, es waren wohlthuende, ja genüssliche Schatten, die dem einem wahren Glanzlichte gleichen Jubelfest vom 24. Mai vorausleuchteten und es zum grossen Ereignis nicht nur der blühenden Dorfgemeinschaft Bichelsee-Balterswil, sondern ebenso sehr zu jenem der Raiffeisensache in ihrem thurgauischen Stammlande und auch auf gesamtschweizerischer Ebene werden liessen.

Gediegen aufgemacht und sorgfältig redigiert, erschien bereits im April die Festschrift zum 75jährigen Bestehen des ältesten heute existierenden Raiffeisen-Institutes in der Schweiz. Die schon 1886 und 1887 vom damaligen bernischen Regierungsrat Edmund von Steiger (1836–1908) nach dem System Raiffeisen gegründeten Darlehensgenossenschaften in Schosshalde bei Bern und in Zimmerwald (Amtsbezirk Seftigen) waren noch zu wenig gut beachtet und hatten keinen dauerhaften Bestand. Während die erstere 1902 liquidiert wurde, wandelte sich die Genossenschaft in Zimmerwald in eine dem Landbanken-Typ verwandten Spar- und Kredit-Institution um und firmiert heute noch unter «Darlehenskasse der Kirchgemeinde Zimmerwald». Die Jubiläumsschrift kontrastiert in einem ausserordentlich glücklichen Verhältnis zu dem Volumen jener Druck-Erzeugnisse, die bei Anlass eines goldenen Kassa-Jubiläums herausgegeben werden. In dem dreissig Seiten starken Werk macht sich ein Geist bemerkbar, der nicht bloss vom Alter dieser ersten Raiffeisenkasse, sondern auch vom Blick in die Zukunft geprägt ist. Dennoch darf natürlich ein Rückblick in ein Stück Geschichte nicht fehlen: angefangen vom Ausschnitt aus einer Postkarte mit Ansicht von Bichelsee um 1900, der Erinnerung an den Begründer der Darlehenskasse Bichelsee, bis zur historischen Darstellung des Dorfes durch Gemeindeammann Paul Eisenring. Vorstandspräsident Werner Traxler schildert Gründung und Entwicklung seiner Raiffeisenbank. Die aufgeführte Jahresrechnung 1974 samt dem von reicher Fachkenntnis zeugenden einschlägigen Kommentar und die aufschlussreichen Tabellen le-

gen überzeugend dar, dass diese Dreiviertel-Jahrhundert-Existenz niemals Endstation, sondern ganz im Gegenteil nur ein markanter und richtungsweisender Meilenstein auf dem Wege zum hundertjährigen Bestehen sein kann. Überall schimmert berechtigter Stolz und wohlverdiente Genugtuung auf ein imposantes, in seinem Charakter soziales Werk durch, das eben in Bichelsee seinen Anfang genommen hat. Bestgelungene Photos von den Mitgliedern der heutigen Kassaorgane runden das Ganze prächtig ab.

Ausgehend von der im März 1943 im Auftrage der Verbandsbehörden vom damals in Balzerswil amtierenden Volksschullehrer Alfred Böhi verfassten Biographie über den am 29. Oktober 1930 im Theodosianum in Zürich gestorbenen Pfarrer und Dekan Johann Evangelist Traber, ist sodann in der letzten Mai-Nummer des «Schweizer Raiffeisenbote» eine aller Beachtung werthe Abhandlung über diesen Schweizer Raiffeisen-Pionier erschienen. Der Verfasser *Kurt Nydegger* aus dem benachbarten Oberwangen beleuchtet darin zuerst die Entstehung und die Bedeutung der zum Teil schon beträchtlich alt gewordenen Raiffeiseninstitute im Hinterthurgau. Es folgen dann Ausschnitte aus dem Leben Pfarrer Trabers, über seinen Anno 1885 erfolgten Einzug ins Pfarrhaus in Bichelsee und über die Gründung der dortigen Darlehenskasse.

Und schliesslich strahlte zum Anlass dieser 75-Jahr-Feier das Schweizer Radio im Rahmen seiner sonntäglichen Sendung «Blick ins Land» einen Bericht über die Schweizerische Raiffeisenbewegung und ihr Rütli Bichelsee aus.

Zwischenakt

In der schon erwähnten Festschrift steht auf Seite 4 u. a. folgendes:

— «Wenn der schlichte Pfarrer von Bichelsee im Hinterthurgau zum Begründer der Schweizerischen Raiffeisenbewegung und damit zur Seele eines bedeutenden wirtschaftlichen Faktors des Landes geworden ist, so liegt diese Tatsache einerseits in der sozialen und unternehmungsfreudigen Veranlagung von Johann Evangelist Traber, andererseits ist sie in den mitbestimmenden Zeitumständen begründet. Traber wusste um die unbefriedigenden Finanz- und Kreditverhältnisse, wie sie in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts auch für die thurgauische

Landbevölkerung bestanden. Die ihm anvertraute Herde bestand meist aus Kleinbauern, Stickern, Arbeitern und Handwerkern. Diesen zu helfen war sein Ziel.»

Als Pfarrer Traber unmittelbar vor der Jahrhundertwende mit Erfolg den Gründungssamen gelegt hatte und keimen sah, standen im Kanton Appenzell-Ausser rhoden, und da besonders im Vorderland, die Weber, die Kleinbauern und die Heimarbeiter in einem harten Lohnkampf mit den allmächtigen Herren der Textilindustrie. Da machte der später als «Weberpfarrer» in die Geschichte eingegangene Pastor Howard Eugster-Züst von sich reden. Dem 1861 geborenen, seit 1887 in Hundwil als Pfarrer amtierenden Eugster zeigten sich überall wirtschaftliche und soziale

Probleme auf, die nach einer dringenden Lösung riefen. Ein erschreckendes Mass an Not und Elend bei den Kleinhäuslern und Heimarbeitern breitete sich vor ihm aus. Ähnlich Pfarrer Traber machte sich sein Kollege von der anderen Fakultät den Kampf um die Emanzipation der sozial und ökonomisch Benachteiligten zur Lebensaufgabe und gründete 1900 den ersten Weberverband. Nicht umsonst spricht man heute noch von Pfarrer Howard Eugster als dem Vater der schweizerischen Textilarbeiter-Organisation.

In der Schriftenreihe des Staatsarchivs St. Gallen wird übrigens demnächst eine Dissertation über Leben und Werk des «Weberpfarrers» erscheinen. Stellt man die Tätigkeit dieser beiden Geistlichen nebeneinander, so kommt man wohl kaum darum herum, von einer Duplizität der missionarischen Berufung zu sprechen.

Haupt- und Festakt

In der letzten Nummer des «Schweizer Raiffeisenbote» ist schon kurz darauf hingewiesen worden, dass die am 21. Dezember 1899 gegründete Darlehenskasse Bichelsee am 24. Mai 1975 in einem ebenso festlichen wie gehaltenen Rahmen das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens begangen habe und der Anlass allseits bestens gelungen sei. Wegen des Redaktionsschlusses konnte damals noch kein ausführlicher und bebildeter Bericht publiziert werden. Dies sei hiemit gerne nachgeholt.

◀ *Regierungsrat Felix Rosenberg überbringt die Grüsse der Thurgauer Regierung.*

Die illustre Festgemeinde. ▼



Gemeindeammann Paul Eisenring gratuliert im Namen von Gemeinden und Korporationen.

vollen Rahmen das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens begangen habe und der Anlass allseits bestens gelungen sei. Wegen des Redaktionsschlusses konnte damals noch kein ausführlicher und bebildeter Bericht publiziert werden. Dies sei hiemit gerne nachgeholt.

Die auf abends 20 Uhr angesagte Jubiläumsfeier fand in der fahnenbeflaggten und blumengeschmückten Turnhalle des modern gestalteten Schulzentrums Lützelburg statt. Es mögen gegen 500 geladene Gäste gewesen sein, die sich hier einfanden, um des Grün-

ders der heute sich Raiffeisenbank nennenden Darlehenskasse Bichelsee zu gedanken und auch denen zu danken, die für das Gedeihen der Bichelseer Bank ihren Einsatz leisten. Der Umstand, dass an der am 12. Mai 1975 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Dorfgemeinde (Wasserversorgungskorporation) Bichelsee beschlossen wurde, den Frauen auch künftig das Stimmrecht vorzuenthalten,



▲
Vorstandspräsident Werner Traxler und Verwalter August Bannwart lauschen den Worten von Direktor Dr. A. Edelmann.

Die stille, bescheidene Helferin, Frau Ida Bannwart.

Aufsichtsratspräsident Karl Feuz mit dem ebenso frohgelaunten Präsidenten des Vorstandes Werner Traxler. ▼



scheint die Weiblichkeit im Traber-Dorf offensichtlich nicht so sehr beeindruckt zu haben, stellte sie doch ein gar präsentables Kontingent, das mit seinen frühlinghaften Gewandungen fröhlich-muntere Akzente setzte und bunte Tupfen in die Feier streute.

Die gut 40köpfige und immer wieder von Beifall bedachte Musikgesellschaft «Eintracht» Bichelsee unter der Leitung von Direktor Christian Müller, Effretikon, eröffnete den Festakt mit vorbildlicher Pünktlichkeit. In seinem Begrüßungswort kam Kassapäsident Werner Traxler einleitend auf jene Männer zu sprechen, die unter Führung von Pfarrer Traber den Mut aufgebracht hatten, dieses Werk zu schaffen, über dessen Grösse und Solidarität wir heute uns alle freuen. Mit dem «Heilig — Hei-

lig» aus der Deutschen Messe von Schubert wurde in Dankbarkeit dieser Wegbereiter gedacht. Er hiess darauf mit sichtlicher Freude willkommen: Regierungsrat Felix Rosenberg, Chef des Finanzdepartementes des Kantons Thurgau, alt Nationalrat Paul Schib, Präsident des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, Möhlin, Dr. Arnold Edelmann, Direktor der Revisionsabteilung des Schweizer Raiffeisenverbandes, St. Gallen, sowie eine Reihe weiterer Gäste, insbesondere auch die Vertreter der elf hinterthurgauischen Raiffeisenkassen und -banken, der benachbarten «Zöribieter» Kasse Sitzberg und der typisch thurgauisch verschiedenartigen Gemeindeorganisationen. Regierungsrat Felix Rosenberg freut sich, beim Jubiläum der Raiffeisenbank Bichelsee den Regierungsrat des Kantons Thurgau vertreten zu dürfen. Und weil wir kein gewöhnliches Firmenjubiläum feiern, sondern den Erfolg einer



landesweiten Bewegung, die Zugkraft einer ebenso blendenden wie urmenschlichen Idee, sei seine Freude, dabei sein zu dürfen, um so grösser. Er überbringe nicht nur die Glückwünsche der Regierung, sondern vor allem Worte des Dankes. Er flocht dabei mahnende Gedanken ein, meinte der regierungsrätliche Sprecher doch, ob es nicht paradox wirke, dass wir uns immer mehr dem Stadium einer sogenannten Dienstleistungsgesellschaft nähern, während in Tat und Wahrheit die Idee des Dienens einer Mentalität gewichen ist, in der nur noch jeder möglichst viel für sich selbst herauszuholen versucht. «Dienen» und «Verdienen» sind Begriffe, die allzuleicht verwechselt werden.

Die Idee der Raiffeisenbewegung, Selbsthilfe, hebe sich wohltuend vom «Verdiener»-Denken ab. Wir seien gelegentlich auf Kosten der anderen zu anspruchsvoll geworden, auf Kosten der Öffentlichkeit, des Staates. Das Fordern sei oft zur Überforderung geworden, finanziell, wirtschaftlich, gesellschaftspolitisch. Viele begnügten sich mit der Wunschform «Man sollte etwas tun». Die Gründer der Raiffeisenbewegung hätten Mut, Risikofreude, Aktivität, uneigennütigen Einsatz im kleinen Kreis gezeigt, der nun im Grossen zum

Erfolg führte. Regierungsrat Rosenberg ehrte auch den Raiffeisenpionier Dekan Traber und die Geschäftsleitung der Raiffeisenbank Bichelsee samt ihren Genossenschafterinnen und Genossenschaftern, hinter deren Unternehmen eine tragende Idee stehe, die den Weg in die Zukunft zuversichtlich antreten lasse.

Dem mit Applaus bedachten Grusswort Regierungsrat Rosenbergs schloss sich die eigentliche Festansprache von Direktor Dr. Arnold Edelmann an. Er umschrieb darin Geist und Willen der Raiffeiseninstitute, Solidarität, Dienst am Menschen und kluges finanzielles Verhalten miteinander zu verbinden. Das Materielle wäre ohne das Ideelle richtungslos, das Ideelle aber ohne das Materielle wirkungslos. Das Beispiel Bichelsee habe ausgestrahlt in gegen 1200 Raiffeisenbanken und -kassen zum Nutzen weiter Kreise, zur Hebung der sozialen Wohlfahrt und zur Erhal-



Regierungsrat Felix Rosenberg und Direktor Dr. A. Edelmann.

tung und Stärkung des Geistes der gegenseitigen Verantwortung unter den Menschen. Direktor Dr. Edelmann ehrte besonders auch den amtierenden Verwalter August Bannwart und übergab ihm einen Zinnteller, während er für die neuen Banklokalitäten mit einem Stich von Alt-St. Gallen aufwartete. Präsident Werner Traxler dankte beiden Sprechern und liess ihnen durch charmante Ehrendamen neben Blumen ein einheimisches Produkt in flüssiger Form überreichen. Einen besonderen Dank richtete er an Verwalter August Bannwart, der seit 1950 im Dienste der Raiffeisenbank Bichelsee steht, gleichzeitig aber auch an seine Gemahlin, die ihm mit grosser Sachkenntnis in der Erledigung des stets gewachsenen Arbeitsanfalles behilflich gewesen ist. Ein Tablett mit sechs Zinnbechern und ein Couvert mit Inhalt machten dem Beschenkten bestimmt viel Freude. In die Reihe der Gratulanten gesellte sich nun Direktor Heinrich Hafner, in Sulgen, der als Präsident mit Glückwünschen und einem Präsent namens des Kantonalverbandes thurgauischer Raiffeisenkassen aufwartete. Otto Bischof, Verwalter der Raiffeisenbank Wängi, gra-

tulierte für die Vereinigung hinterthurgauischer Darlehenskassen und beleuchtete die besondere Stellung des Raiffeisenkassenverwalters im Dorf. Im Gegensatz zu Banken mit mehreren Schaltern muss er geschäftliche Sorgen sozusagen allein tragen und zugleich das allseitige Wissen besitzen, das sich bei grossen Banken auf die verschiedenen Abteilungschefs verteilen kann. (Anmerkung des Verfassers: Wobei in sogenannte Qualifikationsstufen eingereihte Abteilungschefs hin und wieder von einem tüchtigen Raiffeisen-Verwalter noch einiges lernen könnten!) Für die künstlerische Ausschmückung im erweiterten Bankgebäude übergab er der Jubilarin eine Spende von 1500 Franken.

Eine ähnliche Spende zu gleichem Zweck stellte auch *Paul Eisenring*, Gemeindeammann von Bichelsee, in Aussicht. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass durch die Raiffeisensache ganz allgemein das Image seines Dorfes aufgewertet werde. Schliesslich überreichte Aufsichtsratspräsident *Karl Feuz* namens des Vorstands und des Aufsichtsrates Präsident *Werner Traxler* einen riesigen Früchtekorb. Dieser ehrte seinerseits in einem besonderen Akte die ehemaligen Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder. Dass keine Gründermitglieder mehr lebten, war durch den Lauf der Zeit bestimmt. *Alois Schneider-Specker* ist 42 Jahre Mitglied des Aufsichtsrates gewesen, davon während 33 Jahren dessen Präsident; *Alois Bühler* gehörte 31 Jahre dem Vorstande an, den er von 1951 bis 1967 präsiidierte — nach 35jähriger Wirtstätigkeit hat er nun auch sein über 200 Jahre altes Restaurant «Schwert» aufgegeben —, sodann noch *Otto Wirth*, *Balterswil*, *Hermann Hollenstein*, *Höfli*, und *Karl Auer*, alt *Käser*, nun in *Wil*, durften Geschenke für ihre Tätigkeit entgegennehmen. Für die so Geehrten dankte *Alois Bühler* in launigen Worten. Sein Dank ging auch an die Organisatoren des Anlasses; er lobte dabei insbesondere die Gemeinschaftsarbeit der Wirte, die für das leibliche Wohl der Gäste bestens besorgt waren.

Nach dem vorbildlich prompt und reichhaltig servierten Nachtessen gelangte als ein weiteres Glanzlicht der Film «Einer für alle — alle für einen», den der Schweizer Raiffeisenverband hatte drehen lassen, zur Erstaufführung. Auf recht einfallsreiche und wirkungsvolle Weise illustriert er die Grundgedanken, welche die Bewegung auslösten. Er ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich auch für geistige Werte filmisch werben lässt. Dass sich unter den «Filmgrössen» Bichelseer und Balterswiler befinden, wurde mit besonderer Genugtuung und Spezialapplaus vermerkt. Das Schlusswort war Bankverwalter *August Bannwart* vorbe-

halten, der dies in launiger und — wie nicht anders zu erwarten war — humorvoller Weise besorgte. Unter den hinreissenden Melodien und Tonkaskaden des ansässigen Tanzorchesters Romanas soll sich dem Vernehmen nach alt und jung, Männlein und Weiblein, dann noch einige Stunden vergnügt haben.

Besinnliches

Im Rahmen des Jubiläums war auch ein Gedenkgottesdienst für Pfarrer Traber vorgesehen. Trotz der mehr oder weniger mächtig angefallenen nächtlichen «Strapazen» liessen es sich viele Bichelseer nicht nehmen, am Sonntagmorgen um 10 Uhr dieser besinnlichen Feierstunde in der mehr als hundert Jahre alten katholischen Pfarrkirche Bichelsee, in deren Schatten der Raiffeisenpionier seine letzte irdische Ruhestätte gefunden hat, beizuwohnen.



Pfarrer und Dekan *Oskar Niederberger* zelebrierte das Amt, während der im 83. Lebensjahre stehende emeritierte Pfarrer *Josef Leutenegger*, *Gossau*, als einziger noch lebender geistlicher Sohn Pfarrer Trabers, mit jugendlich anmutendem Elan die Festpredigt hielt. Er stellte den grossen Toten als eine vom integralen Katholizismus geprägte Priesterpersönlichkeit vor, als einen unermüdlichen Beter und als einführender Vater der Kranken und Behinderten, sozial Hilfsbedürftigen und von Not Bedrohten. Die vom Kirchenchor und dem Jugendorchester unter der Stabführung von *Hans Bürge* glänzend vorgetragene Missa in C von *Anton Bruckner* trug zur Mystik im sakralen Raum besonders bei und hinterliess denn auch einen tiefen Eindruck.

Ausstellung Pfarrer Traber

Als Kleinod darf ohne Übertreibung die im Schulzentrum Lützelburg durch den erfreulicherweise wie ein Phönix aus der Asche wiedererstandenen Historischen Verein Bichelsee-Balterswil veranstaltete «Ausstellung Pfarrer Traber» bezeichnet werden. Dr. *Ivo Nezel*, *Steig*, *Alois Schwager* und *Peter Rottmeier*, *Balterswil*, hatten weder Mühe

noch Zeit gescheut, um das für eine imponierende und möglichst umfassende Schau erforderliche Ausstellungsgut an Erinnerungsstücken, Bild- und Schrifttafeln zusammenzutragen. Neben den theologischen und religiösen Dokumenten, Kultgegenständen sowie die Raiffeisen-Tätigkeit Trabers betreffenden Manuskripten begegnete sein Hobelbank mit den Zwingen, Stechbeiteln, Hobeln, Meisseln, Bohren und Zirkeln ganz besonderem Interesse. Was wundert's, wenn man weiss, dass der Jüngling im lockigen Haar eine Leh-



▲ Seelsorgerischer Eifer und praktische Lebenseinstellung.

◀ Bücher aus dem Besitz Pfarrer Trabers.

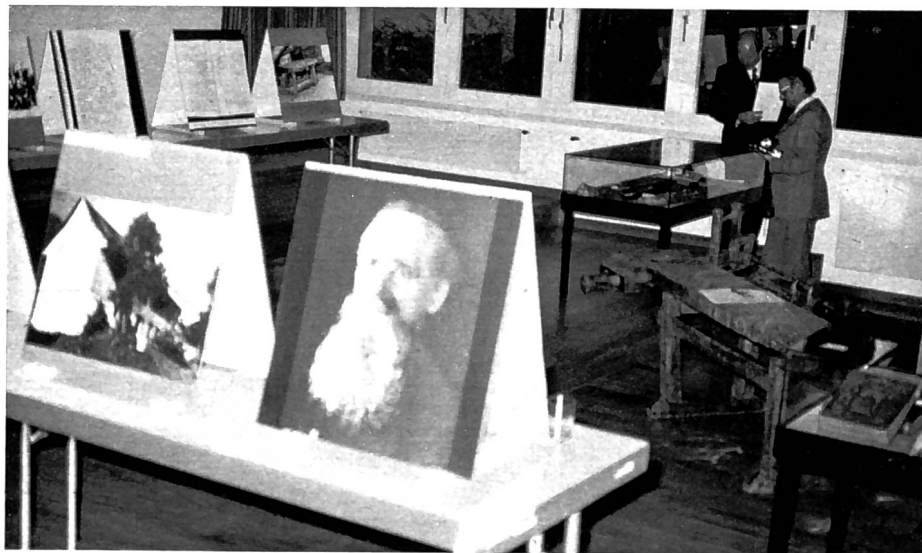
Die Werkbank von Pfarrer Traber. ▼



re als Tischler absolvierte und mit 19 Jahren bereits «meisterierte». Pfarrer Traber hat denn auch einem Schreiner gleich, der das Unebene hobelt und das Rauhe glättet, als Seelsorger viel Widerwärtiges und Hindernisvolles ausgeglichen und ins Blei gebracht. Das Planvolle und Schöpferische behielt in seinem Leben immer die Oberhand. Übrigens, man wäre versucht gewesen, mit all diesen Werkzeugen zu hantieren, aber die Betreuer der Ausstellung hielten begreiflicherweise darauf, dass dem Wink «Bitte nicht berühren» gefolgt wurde.

Wir möchten diese Gelegenheit gerne benutzen, um den «Raiffeisenbote»-Lesern des Hinterthurgaus die vom Historischen Verein Bichelsee-Balterswil

unter der Leitung von Peter Rottmeier noch in diesem Jahr geplante Sammelaktion für die Schaffung eines Ortsmuseums zur Unterstützung zu empfehlen. Sicher ruhen auf manchem Estrich, in manchen Kästen und Truhen bisher unbeachtet gebliebene antike Kostbarkeiten aller Art. Der ausserordentlich zahlreiche Besuch der Pfarrer-Traber-Ausstellung zeugt nämlich von der grossen Wissbegierde weiter Bevölkerungskreise des Tannzapfenlandes für ihr ureigenstes Kulturgut und verdient allein schon deshalb die Hilfe sämtlicher Geschichtsfreunde.



Teilansicht der Pfarrer-Traber-Ausstellung.

Schlusswort

«Dankbarkeit ist dünn gesät», sagt ein Sprichwort. Wenn diese, wenn auch nicht immer zu Unrecht gehörte Behauptung einmal Lügen gestraft worden ist, so ganz sicher an der Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestehen der Darlehenskasse / Raiffeisenbank Bichelsee. Wäre man doch als Festbesucher oder als geladener Gast spontan bereit gewesen, mit dem berühmten französischen Dichter La Bruyère (1645–1696) auszurufen: «Es gibt auf der Welt kaum ein schöneres Übermass als das der Dankbarkeit.» Einer der Pressevertreter überschrieb seinen Bericht mit «Reicher Dank an Raiffeisenleute» und dürfte damit ohne Zweifel das berühmte Tüpflein auf das i gesetzt haben.

Ohne die früher oder später erbrachten Opfer und Leistungen all jener der Raiffeisen-Sache verbunden gewesen Männer irgendwie schmälern oder einer Anerkennung weniger würdig finden zu wollen, möchten wir sozusagen für sie alle stellvertretenderweise doch die Verdienste der jetzt amtierenden beiden Spitzenfunktionäre, nämlich Präsident Werner Traxler und Verwalter August Bannwart, etwas ins Licht rücken.

Fabrikant *Werner Traxler* gehört seit 1955 dem Vorstand an. An der Generalversammlung vom 17. Februar 1967 wurde er als Nachfolger des nach 31jähriger Kassabehörden-Tätigkeit zurücktretenden Alois Bühler zum Präsidenten erkoren. Seine seinerzeitige gründliche Ausbildung im Bankfach kam ihm und insbesondere der Bichelseer Dorfbank sehr zustatten. Wegen seines gesunden Sinns für das heutige Management hat er für den zeitaufgeschlossenen Führungsstil Bankverwalter Bannwarts alles Verständnis. Seine Gewandtheit und seine Einsatzfreudig-

keit runden das Bild einer modern präsierten Landbank nach System Raiffeisen wirklich vorteilhaft ab. Die Präsident Traxler von Regierungsrat und Zentralverbands-Direktion gewidmeten Worte sowie die ihm zugeordneten Aktivitäten sind wohlverdient gewesen und als äusseres Zeichen dankerfüllter Anerkennung zu werten.

Verwalter *August Bannwart* arbeitete vom 30. Oktober 1944 bis Ende April 1946 bei der unter der Leitung des damaligen Direktors Stadelmann stehenden Zentralkasse des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen in St. Gallen, um den Bankbetrieb näher kennenzulernen. Zu seinem schon mit kaufmännischem Lehrgut dotierten Schulsack kamen nun noch umfassende Kenntnisse in dieser für seine spätere Tätigkeit bedeutungsvollen Sparte. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich immer wieder gerne an den stets frohgemuten und bestgelaunten Arbeitskollegen Gust, mit dem man gut und gerne hätte Pferde stehlen können! Im Februar 1950 wurde August Bannwart als Nachfolger des von 1918 bis 1950 als Kassier tätigen Ferdinand Eisenring, zur Post, gewählt. Der Amtsvorgänger von August Bannwart hatte seine Kassaräumlichkeiten bekanntlich im vor knapp 2 Jahren renovierten Gasthaus zur «Post». Im besagten Kassabüro war bis 1912 auch die Zentralkasse des Schweizer Verbandes beheimatet

und bedeutete bis 1935 dessen Rechtsdomizil.

Er durfte zusammen mit seiner ihm frisch angetrauten Gattin in das gerade fertiggestellte Eigenheim der Darlehenskasse einziehen. Die Kasse war in jener Zeit bis 20 Uhr und am Sonntag nach dem Gottesdienst auch noch eine Stunde lang geöffnet, um besonders der bäuerlichen Bevölkerung, der die Idee von einer 44-Stunden-Woche erst vom Hörensagen her bekannt war, Gelegenheit zu geben, ihre Kassageschäfte abzuwickeln. Über den während des Vierteljahrhunderts mächtig gewachsenen Arbeitsanfall (Bilanzsumme 1950 4,3 Mio Franken, 1974 31,3 Mio Franken; Umsatz 1950 6,9 Mio Franken, 1974 205 Mio Franken) gibt die von *Peter Rottmeier*, Balzerswil, ausgezeichnet gestaltete Festschrift erschöpfend Auskunft.

Nicht nur Präsident Werner Traxler dankte August Bannwart und seiner charmanten Frau für die 25 Jahre, die er dem Institute vorstand und vorsteht, sondern auch Direktor Dr. iur. Arnold Edelmann machte sich ein sichtliches Vergnügen daraus, als er sagte:

«Ich danke den Verwaltern Ihrer Raiffeisenbank, ganz besonders Ihrem Herrn August Bannwart, der in Treue und Hingabe die letzten 25 Jahre das verantwortungsvolle Amt pflichtbewusst, nicht nur ausgeübt, sondern geradezu erfüllt hat. Diese Erfüllung Ihres Amtes Herr Bannwart, hat, gestatten Sie mir diese Feststellung ohne Beeinträchtigung der Verdienste aller andern, ganz wesentlich zu der beeindruckenden, rückschlagsfreien Entwicklung Ihrer und unserer ersten Raiffeisen-Genossenschaft in Bichelsee beigetragen.»

Schliesslich benützte Verwalter *Otto Bischof* von der Raiffeisenbank Wängi im Namen der Raiffeisenkassier-Vereinigung Murg- und Lauchthal gerne die ihm gebotene Gelegenheit, dem Kollegen August Bannwart nicht nur zum Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit zu gratulieren, sondern ihm auch zu danken für seine kameradschaftliche Haltung. Sie alle seien nach ihm an die Aufgabe als Verwalter von Raiffeisenkassen herantreten, und er als Senior habe gar manchem mit gutem Rat in den unvermeidlichen Anfangsschwierigkeiten geholfen.

Unser aufrichtiger Wunsch geht dahin, es möge über der Raiffeisenbank Bichelsee auch im kommenden Vierteljahrhundert immer ein guter Stern stehen zu Nutzen und Frommen von Vorstand und Aufsichtsrat sowie der Verwaltung und der ganzen Bevölkerung im Tal der Lützelalmurg. PK

50 Jahre Verband der jurassischen Raiffeisenkassen

Lang, lang ist's her!...

... ist man beinahe versucht zu singen, wenn man daran denkt, dass die ersten «ländlichen Kassen» um 1903 herum in unserm lieblichen Jura das Licht der Welt erblickten. Nur eine davon — die 1910 gegründete «Caisse rurale de Bure» — konnte sich damals entschliessen, einen weiteren Schritt zu tun durch den Eintritt in den Schweizerischen Verband der Raiffeisenkassen. Die andern drei leben heute noch ihr eigenes Leben, was einmal mehr beweist, dass es in unserm guten Schweizerlande für alle Gutwilligen einen Platz an der Sonne gibt.

Dann, von 1910 bis 1923, hörte man nichts mehr: grosse, schöpferische Pause in der Gründungstätigkeit. Aber im stillen wurde weiter gearbeitet, geprüft und studiert. In den Jahren 1919–1920 fand der damalige Pfarrer von Soubey, der junge, dynamische Abbé Antoine Montavon, Zeit, das Raiffeisensystem im Spar- und Kreditwesen gründlich zu analysieren. Nach Boécourt versetzt, gründete er dort, im Jahre 1923, «seine» erste Raiffeisenkasse, im gleichen Jahr gefolgt von einer zweiten in Bourrignon. Sehr bald von einem lieben und ebenso rührigen Freund unterstützt — nämlich von Léon Membrez, Lehrer in Courtételle —, nahm er sich vor, nach den relativ langen Jahren eines beschaulichen Daseins nun zielbewusst Taten folgen zu lassen. Und was dieses ideale Zweigespann im Laufe der Zeit leistete, ist einfach wunderbar: so finden wir Ende 1925 bereits 10 Raiffeisenkassen in Aktion, 35 im Jahre 1935, 48 im Jahre 1945, 65 im Jahre 1955 und 71 im Jahre 1965.

Am 31. Dezember 1974 vereinigten die 74 jurassischen Raiffeisenkassen 9215 solidarisch und persönlich haftende Genossenschafter. Die 35 450 Spareinleger hatten ihnen ein ansehnliches Vermögen — nämlich rund 192 Mio Fr. — anvertraut. Bei einem Umsatz von 566 Mio Fr. machte die Bilanzsumme (immer nur für den französischsprachenden Teil des Kantons) 260 Mio Fr. aus. Diese letzte Zahl hatte sich allein im Jahre 1974 um runde 27 Mio Fr. oder 11,53% erhöht.

Also genug Gründe, um das 50. Wiegenfest würdig zu begehen! Wie es nicht anders zu erwarten war in einem Landesteil, welcher über eine — beinahe — Unzahl von schreibgewandten Persönlichkeiten verfügt, erschien auf die 50. Generalversammlung vom 31. Mai im «Messenger Raiffeisen» ein zwölfseitiger, reich illustrierter Bericht mit dem

Titel «50 Jahre Raiffeisen im Jura», in welchem die Geschichte der Raiffeisenbewegung in dieser Gegend festgehalten wird. Der Autor, Géo Froidevaux, ehemaliger Verbandsmitarbeiter und heute Ehrenmitglied des jurassischen Verbandes, hat es verstanden, von dieser rührigen Regionalgruppe ein lebendiges Bild zu zeichnen, und zwar von der heroischen Gründungszeit an — als man oben und unten, links und rechts von so vielen misstrauischen «Bewunderern» umgeben war — bis heute.

So fand man sich also am letzten Samstag in Glovelier ein, wo schon 50 Jahre zuvor, nämlich am 22. November 1925, der regionale Verband aus der Taufe gehoben wurde. Dieses Jubiläum war ein markanter Tag, nicht nur für die Raiffeisenfrauen und -männer aus dem Jura, sondern für den gesamten schweizerischen Verband, der es sich nicht nehmen liess, durch eine Spitzendelegation vertreten zu sein, und zwar: Dir. A. Edelmann, Verbandssekretär P. Puipe sowie die jurassischen Revisoren G. Gouvernon und P. A. Beuchat. Vertreter aller Verbände der weltschweizerischen Schweiz sowie jene des «berndeutschen» Verbandes waren anwesend; ein Zeichen dafür, dass uns im kleinen Raiffeisenreich keine Probleme der Sprachen, der Konfessionen oder der Politik trennen und zugleich ein Beweis, dass unsere Raiffeisenkassen und ihre Organisationen es mit der Neutralität ernst nehmen.

Es würde zu weit führen, über die ausgezeichneten Referate im Detail zu berichten. Es sei uns jedoch erlaubt, aus den drei Jubiläumsansprachen einige Leitgedanken herauszuschälen.

Präsident Ackermann durfte den Reigen der Festredner eröffnen. In seiner volksnahen, stets geistvollen Art erinnerte er besonders an die für die Pioniere schweren Zeiten und konstatierte mit berechtigtem Stolz, dass alle ersten Magistraten der Bezirke (welche die sichere Anlage der Gelder von öffentlich-rechtlichen Korporationen zu überwachen haben) heute davon überzeugt sind, dass noch nie Einlegerverluste bei unseren Institutionen zu verzeichnen waren, ein Gütezeichen, das nicht nur Respekt oder Sympathie, sondern auch noch Vertrauen erwecken muss. Und er fügte bei: «Vor beinahe 10 Jahren sagte Präsident Kennedy: «Bis heute legten wir unser Geld dort an, wo es am meisten Ertrag abwarf; nun legen wir es dort an, wo es am meisten nützt.» Und Präsident Ackermann stellte nicht ohne Stolz fest: «Dies tun wir Raiffeisenleute aus dem Jura seit 50 Jahren...»

In seinem ebenfalls glänzenden, mündlichen Bericht forderte Géo Froidevaux alle Raiffeisenmänner und -frauen aus dem Jura auf, auch in Zukunft Sorge zu «ihren» Kassen zu tragen, damit man bei späteren Jubiläumsfesten wieder stolz und doch wahrheitsgetreu wird sa-

gen dürfen: «Dank der Mitwirkung aller rechtschaffenen Mitarbeiter auf dem Geld- und Kreditsektor besitzt der Jura nur «starke» Gemeinden; denn sie sind wirtschaftlich und finanziell unabhängig. Und diese soliden Eckpfeiler sind ihrerseits der beste Garant seines Wesens und seiner Freiheit.»

In seiner Festansprache liess es sich Dir. Edelmann nicht nehmen, seinen Dank den wackeren Raiffeisenmännern und -frauen von heute abzustatten. Wohl dürfen uns die materiellen Ergebnisse unserer genossenschaftlichen Tätigkeit freuen, wir sollten aber nie vergessen, dass das Raiffeisenideal zwar aus einer glücklichen Mischung von Geld und Geist besteht, dass aber der Mensch im Mittelpunkt unseres Tun und Handelns bleiben muss. In diesem Zusammenhang führte er u. a. aus: «Die von ideellen Werten getragene Genossenschaftsidee, so will mir scheinen, hat auch heute wieder, vielleicht sogar vermehrt, eine Chance, in immer weiteren Kreisen, nicht am wenigsten auch bei der Jugend, ansprechbar und erfolgreich sein zu können. Bei den erfreulich guten und lobenswerten zahlenmässigen Erfolgen unserer Bewegung wollen wir uns aber dagegen wehren, den Erfolg unserer Raiffeisengenossenschaften nur daran zu messen, sowenig das Mass des Brustkorbes über die Grösse einer menschlichen Persönlichkeit auszusagen vermag. Unsere Raiffeisenkassen sind und müssen menschliche Unternehmen bleiben; Betriebe, die der menschlichen Natur angepasst und insbesondere auch auf unseren schweizerischen föderalistischen und demokratischen Charakter ausgerichtet sind. Die Vielfalt der menschlichen Persönlichkeit wirkt sich gerade bei den Genossenschaften schon in den lokalen Raiffeisenkassen, aber auch im Unterverbände und im Verbände aus. In dieser Vielfalt aber ist es die Einheit der Idee und des Ziels, die Raiffeisengenossenschaften, Unterverband und Verband stark gemacht hat. Diese Einheit soll Ihnen helfen, die Probleme der Zukunft zu meistern. Das wünsche ich Ihrem Verbände und allen Ihren Raiffeisengenossenschaften von Herzen. Es lebe die starke Fédération der jurassischen Raiffeisenkassen.»

Dieses prachtvolle Jubiläumsfest hat bewiesen, dass sich unsere Spar- und Kreditgenossenschaften neben den übrigen Bankinstituten stets zu behaupten vermochten. Auch in Zukunft werden die Mitglieder ihrer Organe sowie die Verwalterinnen und Verwalter sich bemühen, die Geld- und Kreditprobleme ihrer Wirkungskreise, im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, nach bestem Wissen und Gewissen zu lösen.

Es lebe die «Fédération jurassienne des Caisses Raiffeisen» und die ihr angeschlossenen 74 Raiffeisenkassen. **-pp-**

Delegiertenversammlung des Solothurner Regionalverbandes

Glücklicher Tagungsort

Das Schwarzbubenland ist historischer Raiffeisenboden. Wenn auch Bichelsee im Tannenzapfenland die Ehre zufällt, die erstgeborene Raiffeisenkasse in der Schweiz zu besitzen, darf Büsserach für sich in Anspruch nehmen, die Informationen an der Quelle in Deutschland eingeholt zu haben. Das ist wohl auch der Grund dafür, dass Büsserach vorerst im Alleingang die Selbsthilfe nach Raiffeisen zu verwirklichen suchte. Am 22. März wurde in einer gediegenen Feier der Gründung vor 75 Jahren gedacht. Und wiederum war es Büsserach am 28. Juni vorbehalten, 240 Delegierte von allen Mitgliederkassen zur Kantonaltagung zu empfangen. Die Vorbereitungen hierzu wurden rechtzeitig und gekonnt an die Hand genommen. Die gute Zusammenarbeit mit der Musikgesellschaft «Konkordia» lässt jeden Anlass zum Erfolg werden.

Erfolgreiches Schaffen

Präsident Alfred Gubler war dank Erarbeitung eines umfangreichen Zahlenmaterials in der Lage, die gesamthaft erstaunlichen Fortschritte der Solothurner Raiffeisenkassen differenziert aufzuzeigen. Das ist selbst für Raiffeisenkassen, die seit Jahren mit grossen Zahlen aufwarten können, nicht selbstverständlich. Man weiss ja, dass die Banken im Jahre 1974 etwelche Mühe bekundeten. Um so erfreulicher ist das Ergebnis der Raiffeiseninstitute zu werten. Im Kanton Solothurn waren Ende des letzten Jahres 745 Mio Fr. raiffeisenverwaltet.

Präsident Gubler verschwieg indessen auch die Schwierigkeiten nicht, mit denen sich die Raiffeisenkassen auseinanderzusetzen haben. Die Wirtschaft hat nicht mehr den Schwung der letzten Jahre, wovon die Bankentätigkeit das Spiegelbild ist.

Die Raiffeisenarbeit ist von einer Idee geprägt. Deshalb ist es gute Tradition, die Träger des Raiffeisen-Gedankengutes, die Mitglieder der Kassaorgane, für langjährige Tätigkeit zu ehren. Vizepräsident Dr. Hunziker wusste die 9 verdienten Funktionäre persönlich anzusprechen und ihr Wirken zu würdigen. Doch auch der verstorbenen Mitglieder wurde ehrend gedacht.

Harmonischer Wechsel

Alfred Gubler hat der Raiffeisensache von der Pike auf gedient. Gründermittglied und bisher einziger Verwalter der Raiffeisenkasse Winznau, Mitglied im Vorstand des Kantonalverbandes und an die zehn Jahre Präsident desselben,

ergibt ein grossartiges Leistungstotal. Herr Gubler hat während vier Jahrzehnten nebeneinander dem Staate und, durch die Raiffeisenkasse, der Gemeinde gleichermassen treu und gewissenhaft gedient. Dafür gebührt ihm der vorbehaltlose Dank einer breiten Öffentlichkeit. Die Blumen und Geschenke des Schweizer und des Kantonalverbandes haben dies zum Ausdruck gebracht.

Der neue Präsident hat beinahe eine ebenso erfolgreiche Raiffeisentätigkeit auszuweisen. Nur in den Dienstjahren hat Louis Rippstein, Nationalrat, noch einiges aufzuholen. In der Tat, wer den neuen Verbandsdirigenten am Rednerpult im New Look und mit jugendlichem Elan die Wahl verdanken und sein Bekenntnis zu Raiffeisen formulieren sah, ist von der guten Wahl überzeugt. Als Politiker möchte Nationalrat Rippstein seine Tätigkeit nicht als Dienst an Parteigruppierungen, sondern ausschliesslich als Arbeit an der Öffentlichkeit verstanden wissen.

Die Zukunft bewältigen

Zur Diskussion stehen neue Statuten für den Verband. Dabei verweist Direktor Dr. A. Edelmänn einleitend darauf, dass es darum gehe, den begonnenen Bau, der mit der Annahme der revidierten Statuten für die Kassenmitglieder eine wichtige Etappe erreicht hätte, zu beenden, wobei diesmal der Organisation gleichsam ein Dach über dem Kopf erstellt werden solle. Das neue Statut trägt den Gegebenheiten von heute besser Rechnung. Darunter sind namentlich die Verstärkung der Eigenkapitalbasis sowie die Liquiditätsvorsorge zu erwähnen. Beiden Erfordernissen kommt Priorität zu, weil davon letztlich die Leistungsfähigkeit des Verbandes abhängt. Und nur ein starker Verband kann den wachsenden Ansprüchen ge-

recht werden. Durch Schaffung eines Inspektorates wird der Verband eine neue Struktur erhalten. Doch wichtiger als das ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Zentrale und Mitgliederkassen, wofür Direktor Edelmänn das wichtige Wort prägt, dass der Verband nicht den Selbstzweck, sondern allein den Dienst an den Raiffeisenkassen anzustreben habe.

Zinssätze unter der Lupe

Verbandsrevisor Niklaus Schmid gibt brauchbare Hinweise über die neueste Entwicklung auf dem Geldmarkt. Der Sparwille hat sich verstärkt, wodurch die Banken wieder besser mit Einlagen-geldern versorgt werden. Das blieb nicht ohne Folge auf die Zinssätze. Damit zeichnet sich eine Normalisierung der Lage ab, wodurch die Raiffeisenkassen hoffen, die durch die ungenügende Zinsmarge entstandene Gratwanderung bald einmal überwunden zu haben.

Gold und Silber

Würden Banken besonders gute Leistungen mit Gold und Silber belohnen, hätte diese Auszeichnung der Musikgesellschaft «Konkordia» verliehen werden müssen. Was sich beim Mittagessen als schmucke «Kellner» bewegte, entpuppte sich wenig später als strengeschulte Aktive im Musikkorps. Und was alsdann im Konzert unter der Leitung von Direktor Brunner geboten wurde, darf füglich als «Hohe Schule» der klassischen Blechmusik bezeichnet werden. Die «Konkordia» identifiziert sich weitgehend mit der örtlichen Raiffeisenkasse, so dass man beinahe glauben könnte, die Musikgesellschaft habe eine eigene Bank! Wie dem auch sei, der «Konkordia» kommt das Verdienst zu, für das geistige und, durch das Mittagessen, auch körperliche Wohl der Delegierten vorzüglich gesorgt zu haben, wofür ihr Dank und Komplimente ausgesprochen werden. Solcherart gestärkt, lässt sich der teils lange Weg nach Hause leichter bewältigen. *Schy*

Raiffeisenkasse Büsserach: 3 x 25 Jahre jung!

In der aufstrebenden Gemeinde, der zweitgrössten Ortschaft im Bezirk Thierstein, feierte die Raiffeisenkasse ihr 75jähriges Bestehen. Die beeindruckende Generalversammlung und Jubiläumsfeier bestätigte, dass diese Dorfbank die Raiffeisen-Solidaritätsdevise: Das Geld vom Dorf dem Dorf, durch alle Jahrzehnte hindurch treu bewahrt und in der Dorfgemeinschaft weiter gefestigt hat.

Die Raiffeisenkasse Büsserach verstand es ausgezeichnet, die Jubiläumsfeier des 75jährigen Bestehens in gediegem, festlichem Rahmen durchzuführen. In einer Jubiläumsschrift ist dieser Markstein den nachfolgenden Raiffeisen-Generationen erhalten: zum Festtag selber gehörte aber ein Bankett mit einem auf hoher Stufe stehenden Konzert der «Konkordia» Büsserach, unter der versierten Stabführung von Diri-

gent Albert Brunner, Stein. Die Raiffeisen-Genossenschafter — 145 an der Zahl — und viele Gäste fanden sich am 22. März im Konzertsaal Büsserach ein, um der Gründung der Dorfbank Büsserach, System Raiffeisen, vor 75 Jahren in Ehren und in Freude zu gedenken.

Willkommgruss

Arthur Jeker, Präsident des Vorstandes der jubelnden Dorfbank, entbot der rund 220köpfigen Festversammlung herzlichen Willkommgruss. Im besonderen galt sein Grusswort Verbandssekretär Othmar Schneuwly vom Zentralsitz in St. Gallen, Alfred Gubler, Winznau, Präsident des Solothurner Unterverbandes, Franz Walser, Vorstandsmitglied des Solothurner Unterverbandes, Oberamtmann Werner Saner, den Delegationen der Raiffeisenkassen Bärschwil, Balsthal, Erschwil, Meltingen und Nunningen, den Vertretern der Einwohner- und Kirchgemeinde Büsserach, dem Ortsseelsorger Pfarrer Josef Rebsamen und last but not least dem Senior der Raiffeisen-Genossenschafter, dem 83jährigen Alfred Borer-Hänggi, der seit 53 Jahren Mitglied der Raiffeisenkasse Büsserach ist und während vielen Jahren auch als Vorstandsmitglied amtierte.

Ein Gruss- und Dankeswort galt aber auch der allzeit bereiten «Konkordia» für ihr Mitwirken an der Jubiläumsfeier. In der Folge musste der Vorsitzende noch eine Anzahl Entschuldigungen bekanntgeben. Infolge Erkrankung war es dem Präsidenten des Aufsichtsrates Hubert Merckx, Kantonsrat, leider nicht möglich, die Jubiläumsfeier mitzuerleben. Hanspeter Schmidli, Verwalter der Raiffeisenkasse Witterswil und Vorstandsmitglied des Solothurner Unterverbandes, Theo Linz, Amtschreiber, Dornach, und Dr. Theo Schaffter, Gerichtspräsident, Dornach, bedauerten in ihren Entschuldigungsschreiben, verhindert zu sein und der Feier des 75jährigen Bestehens nicht beiwohnen zu können.

Der umsichtig seines Amtes waltende Chef der Büsseracher Dorfbank erklärte hierauf die

Generalversammlung

als eröffnet, Iwan Dietler, Aktuar, zeigte in seiner Rückblende eingehend den Verlauf der letztjährigen Generalversammlung auf. Für die Annalen der Raiffeisenkasse Büsserach ein meisterhaft abgefasstes Protokoll.

In der Folge wurde der **Rechenschaftsbericht** des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1974 durch Präsident Arthur Jeker bekanntgegeben. Einleitend wird darin festgehalten, dass der Geschäftserfolg 1974 besser als erwartet ausgefallen ist. Die Zuwachsraten hielten sich in einem erfreulichen

Rahmen. Das verantwortungsbewusste Vorstands-Gremium musste neben vielem Positiven — in Anbetracht der wirtschaftlichen Situation — in seinem Jahresbericht aber auch die negativen Aspekte erwähnen und auf manche wunde Stelle in unserem Wirtschaftsleben aufmerksam machen. Auch in unserem Land darf die konjunkturpolitische Unsicherheit nicht verkannt werden. Das leuchtende Stimmungsbild der sechziger Jahre ist getrübt. «Der Ansicht, es müsse immer aufwärtsgehen, harte Zeiten seien nicht mehr denkbar, ist eine spürbare Unsicherheit gefolgt», heisst es im Rechenschaftsbericht. Der Vorsitzende richtete an die versammelten Genossenschafter den Appell, die Bestrebungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung der Raiffeisenkasse Büsserach tatkräftig zu unterstützen, ganz im Sinne des grundlegenden Raiffeisen-Gedankens der Solidarität und der Selbsthilfe. Die Raiffeisenkasse bietet nach wie vor beste Sicherheit und verdient uneingeschränktes Vertrauen.

Der Rechenschaftsbericht war auch dem **Verwalter-Wechsel** gewidmet. Nach 42jähriger, äusserst pflichtbewusster und verdienstvoller Verwaltertätigkeit ist Oskar Jeker-Dreier im Laufe des vergangenen Jahres altershalber von seinem Amt zurückgetreten. Bei seinem Amtsantritt war die Darlehenskasse noch ein bescheidenes Geldinstitut mit einer Bilanzsumme von noch nicht einer halben Million Franken. In den 42 Jahren seiner Verwaltertätigkeit hat sich die Bilanzsumme um das Zwanzigfache erhöht. Dank der Mithilfe seiner Gattin Adele konnten die wachsenden Aufgaben im Nebenamt bewältigt werden. Während des Zweiten Weltkrieges, als Oskar Jeker als strammer Mitr-Wachtmeister an der Grenze stand, amtierte Frau Adele Jeker als Stellvertreterin. Für seine vorbildliche Verwaltung, die mit einer unermesslichen Arbeitsleistung verbunden war, schuldet die Raiffeisenkasse Büsserach Oskar Jeker-Dreier und seiner Lebensgefährtin Adele herzlichen Dank.

Herzlichen Dank stattete Präsident Arthur Jeker auch dem neugewählten jungen Verwalter Theo Linz-Reidinger ab, verbunden mit den besten Wünschen in seinem Amt. Der gut qualifizierte neue Verwalter bietet wie bis anhin Gewähr für eine einwandfreie Verwaltertätigkeit. Zur Bewältigung seines Aufgabenbereiches im Nebenamt wird er durch seine Lebensgefährtin Berti durch aktiven Einsatz unterstützt.

Einige Zahlen aus dem Geschäftsjahr 1974

Theo Linz-Reidinger, der seit dem 1. Juli 1974 seines Amtes waltet, erstattete anschliessend Bericht über den Ge-

schäftsabschluss 1974. Einleitend dankte der neugewählte Verwalter Oskar Jeker für seine während mehr als vier Jahrzehnten geleistete Arbeit und für die gute Einführung in seine Tätigkeit.

«Als Gradmesser des uns von der Bevölkerung geschenkten Vertrauens kann unsere Bilanzsumme bewertet werden», stellt der neue Verwalter in seinem ersten Geschäftsabschluss-Bericht fest. Dieselbe ist im Jahre 1974 mit einer Zunahme von Fr. 456 033.21, oder rund 6,2 Prozent, auf den beachtlichen Stand von Fr. 7 819 766.76 angestiegen. Die Spareinlagen pro 1974 ergaben den Betrag von Fr. 2 016 546.07. An Kassenobligationen wurden der Raiffeisenkasse im Jahre 1974 366 000 Franken anvertraut (35 000 Franken Zuwachs), die rückbezahlten Darlehen betragen Fr. 740 692.65, Kontokorrent-Eingang Fr. 2 084 307.94. Die bezogenen Spareinlagen stehen mit Fr. 1 654 605.75 zu Buch, die zurückbezahlten Kassenobligationen sind mit 229 000 Franken ausgewiesen und die gewährten Darlehen figurieren in der Jahresrechnung mit Fr. 1 158 062.10 (Zuwachs Fr. 580 488.50). Kontokorrent-Ausgang Fr. 2 192 553.90.

Der Ertrag der Schuldnerzinsen steht mit Fr. 398 525.73 und der Zinsenaufwand mit Fr. 235 140.75 zu Buch.

Die Hypothekaranlagen per 31. 12. 1974 sind mit Fr. 6 176 494.90 ausgewiesen, die Spareinlagen beziffern sich auf Fr. 5 892 472.47, und die Kassenobligationen betrugen am Jahresende 1 219 000 Franken. Das Geschäftsjahr 1974 erbrachte einen Nettoertrag von Fr. 26 401.29, er wurde voll den Reserven zugewiesen, so dass diese per 31. 12. 1974 die erfreuliche Summe von Fr. 326 078.99 betragen.

In den 75 Jahren ihres Bestehens hat der Umsatz der Raiffeisenkasse Büsserach das Neunzehnhundertfache erreicht. In der Tat: Solidarität und der Wille zur Selbsthilfe haben unter den Genossenschaffern tiefe Wurzeln geschlagen, und die Raiffeisenkasse steht fest verankert in der Dorfgemeinschaft. 1974 sind weitere 9 Mitglieder in den Kreis der Genossenschafter aufgenommen worden, und in den ersten drei Monaten des neuen Jahres sind wieder fünf neue Genossenschafter zu melden. Anstelle von Hubert Merckx erstattete in der Folge Rudolf Jeker, Vizepräsident des Aufsichtsrates, Bericht über die einwandfreie Kassaführung und unterbreitete folgende Anträge: Genehmigung der Bilanz von Fr. 7 819 766.76 und des Nettoertrages von Fr. 26 401.29 sowie die Genossenschaftsanteile mit brutto 5 Prozent zu verzinsen und den verantwortlichen Organen Decharge zu erteilen. Die Anträge wurden einstimmig gutgeheissen.

Jubiläumsfeier

Mit schmissiger Marschmusik eröffnete die «Konkordia» unter der versierten Stabführung von Dirigent Albert Brunner die Feierstunde, die in der Folge Männlein und Weiblein bis um zwei Uhr früh in feucht-fröhlicher Stimmung hielt.

Nach diesem musikalischen Auftakt entbot Ursula Saner (Töchterchen von Vorstandsmitglied Rudolf Saner) mit nachfolgendem Prolog (verfasst von Verwalter Theo Linz) keck und unbefangenen der Festversammlung Gruss und Willkomm.

Grüess euch Gott, ihr liebe Lüt,
was isch au los im Konzertsaal hütt.
I gseh ne ganze Hufe Gescht,
Was firesi au fūr es grosses Fesch.

Vor feufesibzig Johr hei wackeri
Manne,
i eusem damals chline Dörfli zämme-
gspanne.
D Raiffise-Kasse hei si gründet,
will die Idee vill Guets verchündet.

S Gäld wo i Truhe oder Strümpf broch
isch gläge,
soll eusi Wirtschaft neu und rich beläbe.
Langsam wachst das chline Wärlkli
zumene gsunde, chreftige Bärgli.

Mir danke allne, wo mitghulfe hei,
denn Sälbsthilf blüeht nit ganz elei.
Mir rüeffe euch zue, ihr Manne und
Fraue:
heit wyter zu dr Dorfkasse s Vertraue.

En fründliche Gruess euch, liebi
Gescht,
mir wünsche euch e fröhlichs
Jubiläumsfesch.
Sit hätzlich willkomme bi Musik
und Trank
und machet euch gmüetlich dr Obe-
lang.

Als Wunsch söll d Kasse wyter blüeh,
d Verwaltig tuet sich drum bemühe.
Zum Wohl vom Dorf, vo alt und jung,
heit gueti Heimkehr und bliebet gsung.

Die Kleine durfte für ihr Auftreten im Stile einer erwachsenen Person herzlichen Applaus entgegennehmen. Dieses Grusswort aus Kindermund leitete über zur **Jubiläumsansprache** von Verbandsekretär Othmar Schneuwly vom Zentralsitz St. Gallen. Er überbrachte der jubelnden Raiffeisenkasse Büsserach von der Leitung des Verbandes Glückwunsch und Gratulation zum 75jährigen Bestehen. Seine Laudatio hatte den Pioniergeist wagemutiger Büsseracher Männer um die Jahrhundertwende zum Thema. «Es gibt wohl grössere Raiffeisenkassen in der Schweiz, aber keine älteren (ausser Bichelsee im Thurgau) als Büsserach», meinte Othmar Schneuwly. Die Raiffeisenkasse Bichelsee wurde 3 Monate vor der Dorfbank Büsserach gegründet,



Verbandssekr.-Stv. Schneuwly beglückwünscht die jubelnde Dorfbank.

feierte aber ihr 75jähriges Bestehen erst im Monat Mai dieses Jahres. Die Initiative zur Gründung eines Bankinstitutes für das Dorf Büsserach nach dem System von Wilhelm Raiffeisen kam aus Deutschland in das Schwarzbubenland. Es war eine harte Zeit um die Jahrhundertwende. Keine vollen Töpfe wie heute. Ungenügende Hilfe von aussen zum wirtschaftlichen Aufschwung der einzelnen Gemeinden. Selbsthilfe tat not. Hochachtung und Dank gebührt jenen wagemutigen Büsseracher Männern. Wäre Büsserach gescheitert, wer weiss, ob viele andere Kassen im Anschluss an Büsserach gegründet worden wären. Die Raiffeisenkasse Büsserach wurde somit zum Eckpfeiler, zum Vorbild und zur Bewährung des genos-



Der Präsident des Solothurner Unterverbandes Alfred Gubler gratuliert.

senschaftlichen Geistes: Einer stand für den andern ein. Es bedarf deshalb immer wieder der neuen Aussaat, um ernten zu können. Die Zentralstelle des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen in St. Gallen ist stolz auf die Sektion Büsserach. Es gilt, diesen Pioniergeist in unseren Dörfern und Städten in die weitere Zukunft zu tragen.

Totenehrung

Ehrend gedachte die Jubiläumsversammlung ihres initiativen Mitbürgers Lukas Jeker, Landwirt, der mit weiteren 27 weitsichtigen Männern am 1. April 1900 die Raiffeisenkasse gründete. In dieses Memento wurden aber auch alle Genossenschafter eingeschlossen, die in dieser Zeitspanne in die Ewigkeit ab-

Nach 44jähriger Geschäftstätigkeit ein eigenes Heim

Nach 44jährigem Bestehen der Raiffeisenkasse Alpnach, welche bis anhin im Privathaus des Kassiers und Mitbegründers Jakob Villiger, alt Gemeindepräsident, untergebracht war, steht ihr nun ein eigenes Heim zur Verfügung. Die Kunden werden inskünftig in den modern und zweckmässig eingerichteten Banklokalitäten vom neuen Verwalter Niklaus Bleiker bedient. Nachdem die räumlichen Verhältnisse der Raiffeisenkasse nicht mehr genügten, erfolgte der Kauf des zentral gelegenen Geschäftshauses der Erbgemeinschaft Oskar Hess-Peter an der Bahnhofstrasse in Alpnach Dorf.

Der Alpnacher Architekt Arnold Durrer wurde mit den Umbauarbeiten beauftragt und löste seine Aufgabe, wie anlässlich der offiziellen Einweihungsfeier bei einem Rundgang zu sehen war, ausgezeichnet. Der neuen Zweckbestimmung folgend, musste aus dem alten Laden- und Bäckerei-Erdgeschoss ein unabhängiges, in sich geschlossenes Bankgeschoss eingerichtet werden.

Geräumigkeit, Übersicht und dennoch Trennung nach Sicherheitsansprüchen bildeten die wegleitenden Fakten beim Umbau. Die nach neuesten Erkenntnissen errichtete Schalteranlage mit einem Diskretschalter wird eine angenehme Abwicklung der Geschäfte ermöglichen. Ein moderner Tresorraum mit Fächern verschiedener Grösse steht Kunden und Bank zur Verfügung. Die neue



Fahngeschmückt präsentierte sich die neue Raiffeisenkasse Alpnach am Tage der offenen Tür.

Fotos: K. Seidenberg

Foto: J. Reinhard, Sachseln

berufen wurden. Nachdem Walter Borer, Aktuar des Aufsichtsrates, zu diesem pietätvollen Akt besinnliche Worte gesprochen hatte, spielte die «Konkordia» würdevoll eine Choral-Melodie.

Die Reihe der Gratulanten

Der Präsident des Solothurner Unterverbandes, Alfred Gubler, Winznau, eröffnete den Reigen der Gratulanten, verbunden mit den besten Wünschen für weiteres Gedeihen der jubilierenden Sektion. Ebenso zollten Gemeindeammann Dr. Erwin Saner und eine Anzahl Vertreter benachbarter Raiffeisenkassen Lob und Anerkennung zum 75jährigen Bestehen.

Frohe Tafelrunde – Ausklang

Während des Banketts – währschafte Berner Platte und ein vorzüglicher Tropfen wurden serviert – unterhielt die «Konkordia» mit ausgezeichneten Vorträgen aus ihrem vielfältigen Repertoire die fröhlich gestimmte Festversammlung aufs beste. Für die Tanzlustigen bot sich im Anschluss noch Gelegenheit zu einem oder auch mehreren Tänzchen in Ehren!

Man wird sich gerne noch lange an diese denkwürdige Jubiläumsfeier zurück-erinnern, stets im Bewusstsein, dass die Raiffeisenkassen in unseren Dörfern und Städten die richtige Bank für jedermann sind. Edi

Raiffeisenkasse Alpnach entspricht vollumfänglich den heutigen sicherheitstechnischen Anforderungen. Die Tresoranlage ist durch elektronische Geräuscmelder gegen Einbruch abgesichert.

Der Alpnacher Bevölkerung wurde anlässlich eines Tages der offenen Tür Gelegenheit geboten, das neuzeitlich konzipierte Kassengebäude zu besichtigen. Vorher wurde die Einsegnung der neuen Räume durch Pfarrhelfer Franz Walker vorgenommen.

Wie der Präsident der Baukommission, Albert Laupi, anlässlich der Einweihungsfeier ausführte, misst der Verwaltungsrat dem neugeschaffenen Werk für die zukünftige Entwicklung der Raiffeisenkasse Alpnach grosse Bedeutung bei.

Eine besondere Ehrung erfuhr der zurücktretende Verwalter, Jakob Villiger, der zusammen mit seiner Gemahlin seit der Gründung im Jahre 1931 mit grosser Umsicht und Sachkenntnis der Kasse als Verwalter vorstand. Als Vertreter des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen richtete Herr Othmar Schnewly sympathische Worte des Dankes und der Anerkennung an den zurücktretenden Verwalter. Gemeindepräsident Paul Schmid, Bürgerpräsident Edy Lüthold und Theo Barmettler,

Halbjährliche Zwischenbilanzen der schweizerischen Raiffeisenbanken mit einer Bilanzsumme von mehr als 50 Mio Franken per 30. Juni 1975

Raiffeisenbank Mels

Aktiven

Kassa- und Postcheckguthaben	1 068 417.79
Guthaben beim Verband auf Sicht	2 219 730.83
Guthaben beim Verband auf Zeit	8 600 000.—
Kontokorrentdebitoren mit Deckung	2 677 724.35
davon gegen hypoth. Sicherheit Fr. 2 137 947.—	
Darlehen mit Deckung	505 127.—
Kontokorrentkredite und Darlehen	
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	2 211 957.—
Hypothekaranlagen	37 716 561.85
Dauernde Beteiligungen (Anteilscheine Verband)	321 600.—
Bankgebäude (Versicherungswert Fr. 730 000.—)	400 000.—
Andere Liegenschaften (Versicherungswert Fr. 390 500.—)	1.—
Sonstige Aktiven	529 013.30
	56 250 133.12

Passiven

Kreditoren auf Sicht	6 012 005.14
Kreditoren auf Zeit	1 914 603.65
Spareinlagen	24 612 688.53
Depositenhefte	7 643 480.08
Kassenobligationen	13 039 900.—
Sonstige Passiven	968 011.65
Genossenschaftsanteile	170 200.—
Reserven	1 889 244.07
	56 250 133.12

Raiffeisenbank Neukirch-Egnach

Aktiven

Kassa-, Giro- und Postcheckguthaben	384 651.53
Guthaben beim Verband auf Sicht	1 034 400.—
Guthaben beim Verband auf Zeit	3 100 000.—
Kontokorrentdebitoren mit Deckung	3 924 355.24
davon gegen hypoth. Sicherheit Fr. 1 511 570.29	
Darlehen mit Deckung	1 084 753.15
Kontokorrentkredite und Darlehen	
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	6 063 282.15
Hypothekaranlagen	36 141 845.—
Dauernde Beteiligungen	220 002.—
Bankgebäude (Versicherungswert Fr. 806 000.—)	230 000.—
Sonstige Aktiven (Mobiliar)	1.—
	52 183 290.07

Passiven

Schuld beim Verband	385 863.97
Korrespondentenkonto Schweiz. Nationalbank	260 000.—
Kreditoren auf Sicht	3 322 362.85
Spareinlagen	20 083 661.50
Depositenhefte	1 642 107.95
Kassenobligationen	22 386 500.—
Sonstige Passiven	1 524 786.41
Genossenschaftsanteile	119 200.—
Reserven	2 458 807.39
	52 183 290.07

Darlehenskasse / Raiffeisenbank Niederhelfenschwil

Aktiven

Kassa-, Giro- und Postcheckguthaben	825 583.82
Guthaben beim Verband auf Sicht	1 124 130.—
Guthaben beim Verband auf Zeit	9 150 000.—
Kontokorrentdebitoren mit Deckung	9 711 712.86
davon gegen hypoth. Sicherheit Fr. 6 868 387.36	
Darlehen mit Deckung	1 322 416.64
Kontokorrentkredite und Darlehen	
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	3 764 866.57
Hypothekaranlagen	33 191 774.10
Wertschriften	1.—
Dauernde Beteiligungen (Anteilscheine Verband)	340 405.—
Sonstige Aktiven (Mobiliar)	1.—

59 430 890.99

Passiven

Schuld beim Verband	353 882.99
Korrespondentenkonto Schweiz. Nationalbank	688 000.—
Kreditoren auf Sicht	4 176 118.11
Kreditoren auf Zeit	704 640.30
Spareinlagen	20 183 888.56
Depositenhefte	4 394 486.95
Kassenobligationen	25 736 500.—
Sonstige Passiven	1 248 149.59
Genossenschaftsanteile	234 600.—
Reserven	1 710 624.49

59 430 890.99

per 30. Juni 1975

Bilanz der Zentralbank des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen per 30. Juni 1975

Aktiven

Kassa, Giro- und Postcheckguthaben	18 504 275.92
Bankendebitoren auf Sicht	236 315.29
Bankendebitoren auf Zeit	375 550 000.—
(davon mit einer Laufzeit bis zu 90 Tg. Fr. 222 550 000.—)	
Raiffeisenkassen-Debitoren	64 905 650.95
Wechsel	29 454 506.45
(davon Reskript. u. Schatzscheine Fr. 22 800 000.—)	
Kontokorrent-Debitoren ohne Deckung	1 942 534.25
Kontokorrent-Debitoren mit Deckung	26 388 976.06
(davon mit hyp. Deckung Fr. 22 630 905.55)	
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung	4 968 643.05
(davon mit hyp. Deckung Fr. 2 843 454.20)	
Kontokorrent-Kredite und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	294 072 139.34
Hypothekaranlagen	346 769 858.—
Wertschriften	750 517 156.85
Dauernde Beteiligungen	1 090 021.—
Bankgebäude	11 400 000.—
Andere Liegenschaften	1 064 079.50
Sonstige Aktiven	18 871 212.16
Bilanzsumme	1 945 735 368.82

Passiven

Bankenkreditoren auf Sicht	2 092 242.62
Raiffeisenkassen-Kreditoren auf Sicht	348 462 037.63
Raiffeisenkassen-Kreditoren auf Zeit	1 350 965 627.45
Kreditoren auf Sicht	20 988 692.49
Kreditoren auf Zeit	8 253 507.05
(davon mit Laufzeit bis zu 90 Tg. Fr. 5 593 507.05)	
Spareinlagen	39 384 502.71
Depositen- und Einlagehefte	12 837 789.92
Kassaobligationen	37 598 000.—
Pfandbriefdarlehen	4 000 000.—
Akzepte und Eigenwechsel	—
Sonstige Passiven	41 995 405.55
Eigene Gelder	
Geschäftsanteile	Fr. 60 000 000.—
Reserven	Fr. 19 000 000.—
Saldo der Gewinn- und Verlustrechnung	Fr. 157 563.40
Bilanzsumme	1 945 735 368.82

Buochs, als Vertreter des Unterverbandes Zentralschweiz, gratulierten der Alpnacher Raiffeisenkasse zu ihren neuen Lokalitäten und wünschten weiterhin erfolgreiche Tätigkeit. Die Bilanzsumme von über 16 Millionen Franken und ein Reservefonds von rund 800 000 Franken garantieren ein sicheres Fundament. *Markus Villiger*

Porti sparen

Strafporti

Die Zentralbank bezahlt den PTT praktisch jeden Tag Strafporti, die den betreffenden Raiffeisenkassen belastet werden. Das sind unnütze Ausgaben! Viele Verwalter haben sich anscheinend auf der Post noch keinen neuen Tarif besorgt oder ihn nicht studiert. Bitte beachten Sie vor allem, dass alle Couverts, die grösser als 229×162 mm (C5) oder dicker als 2 cm sind, mit Fr. —.60 frankiert werden müssen. Zu diesem Betrag kommen allenfalls noch die Einschreibgebühren. Die Strafporti betragen das Doppelte der Differenz zwischen dem offiziellen Tarif und dem effektiv frankierten Betrag. Sparen Sie sich diese Unkosten durch richtige Frankierung!

Checksendungen

Sie können Ihre Checks (inkl. Reisechecks, Checks in fremder Währung und auf das Ausland), die Sie uns zum Inkasso senden, auf der Vorderseite mit dem Stempel

«Nur zur Verrechnung»

versehen. Eine Bareinlösung des Checks kommt so nicht mehr in Frage, sondern nur die Einlösung auf dem Wege der Gutschrift (s. Seite 32 «Die Geschäftsführung der Darlehenskasse»). Damit wird praktisch jeder Missbrauch ausgeschlossen. Infolge dieser Sicherung können Sie uns Checks mit gewöhnlicher Post zustellen. Sie ersparen sich pro Sendung Fr. —.70 Einschreibgebühr!



Den Stempel «Nur zur Verrechnung» erhalten Sie in unserer Materialabteilung. Wir hoffen, mit diesen Empfehlungen einen Beitrag zur Unkostenbekämpfung leisten zu können. *Si.*

50-Jahr-Feier und Einweihung
des Kassagebäudes

Die Raiffeisen- kasse Güttingen jubilerte

tri. Wenn eine 50-Jahr-Feier und die Einweihung eines eigenen Kassagebäudes nicht Grund zum Feiern sind! Die Güttinger feierten denn auch ausgiebig.

Alle wollten das neue Kassagebäude sehen

Vorerst aber kamen sie in grosser Zahl daher, um das neue Kassagebäude zu besichtigen. Das Kassagebäude, auf das sie so lange warten mussten. Präsident Paul Vogt schreibt dazu: «Der Bau-beschluss des Bundesrates verzögerte den Baubeginn für unser Eigenheim. Erst nach einer Überarbeitung der Pläne und einer Lockerung der gesetzlichen Vorschriften wurde es möglich, im letzten Sommer mit dem Bau zu beginnen und ihn für diesen Frühling bezugs-bereitzumachen. So feiern wir nun doch in der Weise, wie uns dies seit langem vorgeschwebt hatte: Erinnerung an die 50jährige Entwicklung unseres Institutes und Einzug in die kassaeigenen Räume.» Als letzte Arbeit war der Vorplatz noch rechtzeitig fertig geworden, so dass der anwesende Architekt, E. Flum, sichtlich erfreut das gelungene Werk vorstellen konnte.

Das dreigeschossige Gebäude mit einer Grundfläche von 224 m² ist vollständig unterkellert und steht auf einer armierten Betonplatte. Im Keller befinden sich nebst Heizung und 13 000-Liter-Öltank auch Archiv, Luftschutz-, Wirtschafts- und Bastelraum. Das Erdgeschoss dient der Kassaverwaltung. Das Büro hat eine Grundfläche von rund 130 m², also gross genug für vier Arbeitsplätze. Selbstverständlich fehlen weder Diskretschalter noch Tresorraum noch ein gediegenes Sitzungszimmer. Das Obergeschoss dient mit seinen 5½ Zimmern als Verwalterwohnung.

Das ganze Gebäude macht einen zweckmässigen, soliden Eindruck. Dafür gebührt der Dank nicht nur dem Architekten, den Handwerkern und den am Bau beteiligten Arbeitern, sondern allen Raiffeisenkassamitgliedern, die vor einigen Jahren dem Neubau zugestimmt haben.

Musik zum Auftakt

Der Musikverein «Eintracht» in Güttingen eröffnete mit schmissiger Musik die Feierlichkeiten vom Sonntagnachmittag.



Das neue Gebäude (oben) und ein Blick in die Schalterhalle der RK Güttingen.

Vorstandspräsident Paul Vogt war glücklich, so viel Raiffeisenleute beisammen zu haben. Vom Schweizer Verband die Direktoren Edelmann und Roos sowie Vizedirektor Naef, vom Thurgauer Verband die Herren Meyer und Möckli. Selbstverständlich fehlten auch die Vertreter all der umliegenden Kassen nicht, und zu guter Letzt waren die Güttinger selbst in grosser Zahl erschienen. Sie alle begrüsst Paul Vogt mit sympathischen Worten, um dann kurz die Geschichte der Raiffeisenkasse Güttingen nachzuzeichnen. Nicht alle, die sich um das Gedeihen der Kasse verdient gemacht hatten, konnte er namentlich aufzählen. Besondere Erwähnung verdienten aber dennoch die ersten beiden Kassiere, J. Rutishauser und F. Fischer. In seinen Dank schloss Paul Vogt auch alle Männer des Vorstandes und die Mitglieder selbst mit ein. Dann kam der Präsident nochmals auf die Leidensgeschichte des Neubaus zu sprechen.

Diesen Ausführungen schloss sich Architekt E. Flum an. Er dankte den Raiffeisenleuten für diesen Auftrag und der Baukommission für die stets gute Zusammenarbeit. Aus Freude über das wohlgelungene Bauwerk überreichte er der Kasse eine Holzkomposition des jungen Güttingers E. Rutishauser.

Ein kräftiges Bekenntnis zum Sparen

Die eigentliche Festansprache hielt Direktor A. Edelmann. Er wies auf die Leistungen der Kasse hin, die sich einerseits am neuen Kassagebäude, anderseits in eindrucklichen Zahlen aus Umsatz und Bilanz präsentieren. Zum Neubau meinte er, echt thurgauisch: schlicht und einfach, schön und solid. Mit seiner Gratulation verband er den Wunsch: Heil, Glück, Willkomm all denen, die dieses Haus betreten; Ruhe und Frieden denen, die es verlassen. Willkomm deshalb, weil alle gerngesehene Kunden sind, und Ruhe, weil sie Gewissheit haben, dass sie gut beraten

wurden. An eindrücklichen Zahlen mangelt es der Raiffeisenkasse nicht. So dokumentiert sie augenfällig was Sparwille ist. Mit einem Spargeldzuwachs von 11% im Jahre 1974 liegt sie weit über dem Durchschnitt anderer Bankengruppen. In Güttingen sind die Reserven von Fr. 26.— im Jahre 1923 auf heute über Fr. 600 000.— angewachsen. Und eben diese Reserven ermöglichen eigene Leistung. Direktor Edelmann weiss aber auch, dass Zahlen allein nichts sagen. Die Raiffeisenkasse ist eine lebendige Gemeinschaft. Sie lebt von Persönlichkeiten. So ist auch die Raiffeisenkasse Güttingen ein kräftiges Institut im Kranze der 1165 Schweizer Kassen. In seinem Hinweis zur heutigen Aufgabe unterstrich der Redner die Wichtigkeit der Spartätigkeit. Denn ohne Spartätigkeit keine Investitionen, keine Kredite, keine Darlehen. Selbsthilfe also, statt nur vom Staat zu fordern. Als Anerkennung für ihre Leistung überreichte Dr. Edelmann der Raiffeisenkasse Güttingen eine Wappenscheibe mit dem Signet der Raiffeisenkasse: der Ähre als Symbol des Fleisses und dem Schlüssel als Symbol des Sparens.

Die gehaltvolle Festansprache verdankten die Güttinger mit einem prächtigen Strauss frischer Blumen. Dass der Überbringer dieser Blumen einen (Spar-)Batz erhielt, sagt doch wohl alles.

Ehrungen — Gymnastik der Turnerinnen — Grussadressen

Die dankbaren Worte die darauf Paul Vogt aussprach, galten all jenen, die im Jahre 1923 mitgeholfen hatten, die Raiffeisenkasse Güttingen aus der Taufe zu heben. Die meisten jener Männer sind nicht mehr — ihrer gedachte die Festgemeinde im stillen. Ernst Schilling aber wurde für sein damaliges Mittun mit einem Geschenk überrascht.

Eine wohlthuende Abwechslung bot darauf die Damenriege Güttingen. Ihre ansprechend vorgetragene Gymnastik zauberte nochmals etwas von jener unvergesslichen Sirnacher Turnfestatmosphäre auf die Bühne.

Den Reigen der Grussadressen eröffnete Gemeindeammann Peter Müller. Geld sei zwar eine ernste Sache — sagte er. Doch am heutigen Jubiläum überwiegen die fröhlichen Gesichter, und das sei gut so. Dass das neue Kassagebäude sich gut ins Dorfbild einfügt, freute den Gemeindeammann besonders.

Albert Meyer, Vizepräsident des Thurgauer Verbandes, freute sich, einer gesunden, starken Kasse zum Jubiläum und zum Eigenheim gratulieren zu dürfen. Zum Eigenheim, das alle zusammenführt.

Richard Hunziker — er sprach im Namen aller Nachbarkassen — fand die Bezeichnung «Schneggen» dadurch bestätigt,

dass die Güttinger ihr Jubiläum zwei Jahre verspätet durchführten. Zwar haben die Musikgesellschaft und die Damenriege mit ihren tollen Vorträgen genau das Gegenteil bewiesen. Mit dem Hinweis auf die freundschaftlichen Beziehungen der Kassen schloss er seine trübe Rede mit herzlichen Glückwünschen.

Noch wartete auf alle ein herrlich zubereitetes kaltes Buffet. Der kulinarische Leckerbissen wurde durch den Musikverein «Eintracht» mit wohlklingenden Melodien bereichert. Noch blieb Zeit für

einen Schwatz mit Bekannten, bevor man sich auf den Heimweg begab.

Würdiger Abschluss bei bester Stimmung

Zum Familienfest am Sonntagabend kam nochmals das halbe Dorf gelaufen. Nach all den Glückwünschen erfreute sich männiglich an der köstlichen Clowndnummer — als Weltreise aufgezo-gen —, die Charly und Luigi zum besten gaben. Kurz, ein würdiger Tag fand seinen Abschluss bei bester Stimmung.

Generalversammlungen

Aeschi SO

Unter gewohnt speditiver Leitung von Vorstandspräsident Max Misteli fand am 18. April im Restaurant Schütz in Etziken die Generalversammlung statt. Insgesamt 127 Mitglieder der Raiffeisenkasse folgten der Einladung. Leider hat auch dieses Jahr Schnitter Tod in unseren Reihen Einzug gehalten. Der Herr über Leben und Tod hat zwei unserer Mitglieder zu sich in die ewige Heimat abberufen. Es sind dies Max Bieri und Ida Winistörfer-Spätli, beide aus Winistorf. In einer Gedenkminute ehrte die Versammlung die Verstorbenen. Die heutige Mitgliederzahl beträgt 268, bei 8 Neueintritten.

In seinem Jahresbericht streifte der Präsident den Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr und kam dann auf die politische und wirtschaftliche Lage zu sprechen. In dieser kritischen Wirtschaftslage rechtfertigt sich erst recht die Treue zur Dorfbank, denn Raiffeisen bietet Sicherheit und verdient Vertrauen.

Kassenverwalter Felder orientierte eingehend über den Rechnungsabschluss des 71. Geschäftsjahres. Der Umsatz belief sich auf 55374603 Fr., und die Bilanzsumme stieg auf 14¼ Mio Fr. Ein Nettoertrag von 27033 Fr. erhöhte den Reservefonds der Raiffeisenkasse auf 422880 Fr. Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Max Ochsenbein hob die Exaktheit und Zuverlässigkeit des Verwalters hervor. Die Kontrollen zeigten, dass die gewährten Kredite vollumfänglich gedeckt sind. Ausstände sind keine zu verzeichnen, was den Schuldner ein gutes Zeugnis ausstellt.

Bei den Wahlen waren zwei Demissionen zu verzeichnen. Albert Misteli, Vizepräsident, der seit dem Jahre 1936 dem Vorstand angehörte, ist aus Altersgründen und August Stampfli, Aktuar, aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand ausgetreten. Willi Liechti, Etziken, und Silvia Bieri-Stampfli, Etziken, ziehen neu in den Vorstand ein, wobei Frau Bieri das Aktuariat übernimmt. Die übrigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder einstimmig bestätigt. Der Präsident fand anerkennende Worte des Dankes für die Austretenden und übergab ihnen Geschenke für ihre langjährige Mitarbeit. Zum Schluss dankt der Präsident seinen Mitarbeitern wie den Kunden für das Vertrauen, das man ihm wie der Raiffeisenbank entgegengebracht hat. *sb*

Altdorf UR

Im freundlich dekorierten Gesellenlokal fand die Generalversammlung der Raiffeisenkasse Altdorf statt. Präsident Karl Foffa konnte in seinem Jahresbericht auf ein befriedigendes Geschäftsjahr hinweisen, das 10. seiner präsidentalen Tätigkeit. Er dankte dem Vorstand, den Mitgliedern, aber vor allem Kassier Franz Xaver Dillier für die grosse und umsichtige Arbeit, die mit einem Umsatz von 9,85 Mio Fr. ein erfreuliches Bild ergab. 187 Mitglieder trugen zu einer erneut gestiegenen Bilanzsumme von 3,74 Mio Fr. bei. Auch die Darle-

henssumme konnte merklich gesteigert werden, was beim bewegten Wirtschaftsjahr 1974 anerkennenswert ist. Für 1975 darf man demgemäss ein weit besseres Ergebnis erwarten. Kassier F.X. Dillier schloss seinen interessanten Bericht mit wertvollen Tips und Hinweisen und mit dem besten Dank an die Mitglieder, deren Zahlungsmoral er anerkannte und deren Treue er schätzte. — Martin Griesemer empfahl namens der Aufsichtskommission Genehmigung der vorbildlich geführten Rechnung, was einstimmig geschah.

Das Wahlgeschäft war gut vorbereitet. Nach zehnjähriger Präsidialtätigkeit gab Karl Foffa das Steuer in die Hände von Benedikt Huonder, der mit Applaus gewählt wurde und diese Gelegenheit benützte, dem Scheidenden für seine vorbildliche Arbeit seit 1965 zu danken. Mit der Bitte um Unterstützung und dem Dank für das Vertrauen empfahl sich der Neugewählte sympathisch der grossen Raiffeisenfamilie. Karl Foffa durfte als Zeichen des Dankes ein Geschenk entgegennehmen und wurde gleichzeitig in den Aufsichtsrat gewählt, während Josef Baumann-Aschwanden neu in den Vorstand einzog. Zum Vizepräsidenten rückte Max Rehmann vor, zum Aktuar Emil Gisler. Allen sei herzlich zu ihrer Wahl gratuliert.

Der Abend schloss mit einem sehr aufschlussreichen Referat von Dr. Theo Wirth, Direktionssekretär des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen, der die zahlreich aufmarschierten Mitglieder mit den Problemen unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage konfrontierte, ein höchst aktuelles Thema, das grossen Beifall fand. Dabei durfte er darauf hinweisen, dass die Schweizer Raiffeisenkassen mit dem prozentual grössten Bilanzzuwachs ihre Bewährungsprobe für 1974 bestanden haben, eine erfreuliche Meldung für die rund 187 000 Mitglieder. Man darf somit bei den Raiffeisenkassen mutig in die Zukunft blicken. Nach einem Dankeswort von alt Aufsichtsratspräsident Josef Aschwanden an die Adresse von alt Präsident Karl Foffa, Kassier F.X. Dillier und den ganzen Vorstand leitete man über zum traditionellen gemütlichen Teil. *KZ*

Arlesheim BL

Die 56. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Arlesheim — bis zur jüngsten Statutenrevision unter dem Namen Darlehenskasse bekannt — stand im Zeichen des Wechsels. Dr. Willi Schöb, Präsident des Vorstandes, hatte aus gesundheitlichen Gründen demissioniert. Vizepräsident Karl Faust, der an seiner Stelle die Versammlung im «Ochsen» leitete, würdigte die Verdienste des Zurückgetretenen. Zunächst im Aufsichtsrat und hernach im Vorstand hatte «Pi», wie Dr. Schöb von seinen Freunden genannt wird, in den letzten Jahren wesentlichen Anteil am Aufschwung der Kasse. Ebenfalls zurückgetreten war im Aufsichtsrat Josef Meury. So wurde das Traktandum Wahlen zum wichtigsten Geschäft des Abends. Es ist den Kassenbehörden hoch anzurechnen, dass sie sich bei der Kandidatensuche auch unter

dem Jungvolk umhauen, auch den Jungen Mitverantwortung übertragen wollten — und die Versammlung machte mit: Vorgeschlagen und in offener Abstimmung gewählt wurden in den Aufsichtsrat Daniel Anex, in den Vorstand Bruno Stöcklin. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wahl des bisherigen Vizepräsidenten Karl Faust zum neuen Präsidenten des Vorstandes. Bleibt nachzutragen, dass die Ertragsrechnung 1974 einen Reingewinn von rund 16000 Fr. ergab, dass die Bilanz bei Aktiven und Passiven rund 5,4 Mio Fr. ausweist, dass die Kassenmitglieder wiederum Vergabungen an die Betagten zustimmten — und dass der Versuch, die Generalversammlung an einem Montag abzuhalten, als einigermaßen geglückt angesehen werden darf. Mehr Interessierte hatte es jedenfalls am «traditionellen» Samstagabend früherer Jahre auch nicht. Und wer weiss, wenn an diesem Montag nicht auch gerade die Gemeindegemeinschaften hätten tagen müssen... -dm-

Beinwil AG

Am Freitag, dem 18. April 1975, konnte der Präsident Franz Küng, Gemeinderat, 94 Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung im Gasthof Kreuz begrüßen.

Sein Jahresbericht war vor allem der wirtschaftlichen Lage gewidmet. Sowohl in der Schweiz wie auch in andern Ländern steigt die Unsicherheit über die wirtschaftliche Zukunft. Die stark gestiegenen Zinsen, besonders im Obligationensektor, belasten die Raiffeisenkassen wesentlich, da diese ja in erster Linie das für unsere Bevölkerung so wichtige Hypothekengeschäft pflegen. Zum Schluss seines Berichtes dankte der Präsident allen Mitarbeitern in Vorstand, Aufsichtsrat und Verwaltung für ihren grossen Einsatz im Dienste unserer Kasse.

Kassenverwalter Hans Villiger konnte von einer erfreulichen Geschäftstätigkeit berichten. Die Bilanzsumme ist mit 7,33 Mio gleich gross wie im Vorjahr, was auf eine Stabilität der Kasse hinweist. Der Reingewinn ist trotz der angespannten Lage mit 36 221 Fr. sehr gut ausgefallen. An die Geschuster von Darlehen richtete der Verwalter noch einige lehrreiche und aktuelle Tips. Seine Devise: Alle Genossenschafter sind Handwerker des harmonischen Aufbaues unserer Kasse. Der Bericht der Kontrollstelle wurde durch den Präsidenten Willy Weber erstattet und deren Anträge gutgeheissen. Mit einigen interessanten Gedanken umriss er die wirtschaftliche Weltlage. In Übereinstimmung mit der Revisionsstelle des Verbandes konnte wieder eine einwandfreie Führung der Kasse festgestellt werden.

Mit dem Dank für die Treue zu unserer Bank und den besten Wünschen für ihre Weiterentwicklung schloss der Präsident den geschäftlichen Teil.

«Unsere Raiffeisenkasse bietet Sicherheit, unsere Raiffeisenkasse verdient Vertrauen!»

Benken SG

Am 23. März versammelten sich 201 Genossenschafterinnen und Genossenschafter zur 74. Generalversammlung im Saale zum Rössli. Präsident Albert Thrier, Bezirksrichter, der die Verhandlungen mit Geschick und Sachkenntnis leitete, begrüßte vor allem die zahlreich erschienenen Damen, die Behörde mit Gemeindegemeinschaften Balz Manhart an der Spitze, die Geistlichkeit sowie alt Bankpräsident Alois Kühne-Grob, der noch immer — er feierte vor drei Tagen seinen 86. Geburtstag — in guter geistiger Frische den Verhandlungen folgen durfte. Präsident Albert Thrier hielt einen fundierten Rückblick auf das Jahr 1974, welches der Wirtschaft einige unerwartete Änderungen brachte. Trotz Rezessionen im Wirtschaftsleben konnte die Raiffeisenbank Benken im Jahre 1974 einen Reingewinn von rund 123000 Fr. erzielen, und die Bilanz stieg von 31,2 Mio Fr. auf rund 34 Mio Fr. Der Umsatz betrug 254 Mio, und die Reserven belaufen sich auf 1,431 Mio Fr. Aktuar Paul Hardegger, Lehrer, verlas das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, und Verwalter Anton Fäh gab auf-

schlussreiche Einzelheiten über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1974 bekannt. Im Namen des Aufsichtsrates sprach Albert Glaus, und seinen Anträgen wurde diskussionslos zugestimmt. Präsident Albert Thrier dankte allen Mitgliedern und Einlegern für das Vertrauen und betonte, dass es nach wie vor der Gedanke der Raiffeisenbank Benken sei, durch günstige Zinssätze den Kunden und dem Bürger zu dienen. Sparen sei noch kaum je so aktuell gewesen wie heute, denn Sparen bedeute nicht Konsumverzicht, sondern gezielte Vorsorge. Einen speziellen Dank sprach er Verwalter Anton Fäh für seinen unermüdeten Einsatz im Dienste der Bank aus, und anerkennende Worte fand er auch für die Arbeit der sympathischen Angestellten Emma Kühne und Silvia Züst. if.

Brienzwiler BE

Die 43. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Brienzwiler war nur mässig besucht. Präsident Erwin Schild stellte in seinem Jahresbericht mit Genugtuung eine erfreuliche Weiterentwicklung der Dorfkasse fest. Bei einem Umsatz von 6889300 Fr. und einer Bilanzsumme von 2596000 Fr. ergab sich ein Reingewinn von 11469 Fr. Dieser wider Erwarten gute Ertrag wurde ganz den Reserven zugewiesen, die damit auf 92400 Fr. angestiegen sind. Nachdem Verwalter Hans von Bergen die Jahresrechnung 1974 ausführlich erläutert hatte, wurde dieser gemäss Antrag des Aufsichtsrates einstimmig genehmigt.

Eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung betreffend die Zinssätze für Obligationen wurde vom Verwalter dahin beantwortet, dass diese der allgemein sinkenden Tendenz laufend angepasst werden. Bei der allgemeinen Umfrage wurde in einem weiteren Votum anerkennend auf die Bedeutung der Raiffeisenkasse für die Dorfgemeinschaft hingewiesen und eine vermehrte Propaganda angeregt. Dass die Dorfbevölkerung ihre Ersparnisse noch vermehrt bei der örtlichen Kasse anlege, ist auch der Wunsch der leitenden Kassenorgane.

Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden mit allseitigem Dank an Genossenschafter, Mitarbeiter im Vorstand, Aufsichtsrat und ganz besonders an den zuverlässigen Verwalter, wurden die Anteilscheinzinse ausbezahlt.

Dozwil TG

Unter der speditiven Leitung des Präsidenten Walter Brühlmann hielt die Raiffeisenkasse Dozwil und Umgebung ihre 52. Generalversammlung im Hotel Bad in Uttwil ab. Von 268 Mitgliedern haben 88 der Einladung Folge geleistet. Zur Eröffnung der Versammlung trug der Mänerchor Uttwil erbauende Lieder vor. Im Begrüßungswort gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder. Unter ihnen ist auch Ferdinand Brüscheiler aus Hefenhofen, der 23 Jahre als Aufsichtsratsmitglied der Kasse diente. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen mit Erheben von den Sitzen. Nach der Verlesung des Protokolls durch Aktuar A. Germann schritt man zur Rechnungsablage. In gewohnt sachkundiger Weise nahm der Präsident in seinem Jahresbericht zu den aktuellen finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung. Einen Dank richtete er an alle Mitglieder und Kunden, einen besondern Dank sprach er dem geschätzten Verwalter und seiner Gattin für den unermüdeten Einsatz aus. Über die vorliegende Rechnung und Bilanz orientierte der Kassier Christian Heeb. Der Umsatz erreichte 37738443 Fr. Die Bilanzsumme ist auf 12562273 Fr. angestiegen. Die Sparguthaben betrugen 6413967 Fr., und an Obligationen konnten 4228500 Fr. verbucht werden. Die Reserven unserer Bank stehen mit 646832 Fr. zu Buche, nachdem wir ihnen dieses Jahr den Reinertrag von 40432 Fr. zugewiesen haben. Im Namen des Aufsichtsrates beantragte dessen Vizepräsident Christian Bohren Genehmigung der Bilanz und der Erfolgsrechnung. Verzinsung der Anteilscheine mit 5% und Verdankung der Tätigkeit des Vorstandes und des Verwalters. Die Anträge wurden einmütig genehmigt.

Das Wahlgeschäft warf keine hohen Wellen, die zwei Vorstandsmitglieder Jakob Scheuber und Hermann Stacher sowie die beiden Aufsichtsratsmitglieder Christian Bohren und Hans Brüscheiler wurden für eine weitere Amtsdauer einstimmig bestätigt. Infolge Krankheit demissionierte Julius Schmid, Präsident des Aufsichtsrates. Der Vorsitzende sprach ihm den besten Dank aus und wünschte ihm recht baldige Genesung. Als kleine Anerkennung wurde ihm ein Früchtekorb überbracht. Als neues Aufsichtsratsmitglied wurde Josef Neff aus Kesswil vorgeschlagen und auch einstimmig ehrenvoll gewählt. Engelbert Brüscheiler wurde zum Präsidenten des Aufsichtsrates bestimmt.

Ehrendingen AG

An der kürzlich abgehaltenen 69. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Ehrendingen durfte Präsident Franz Duttwiler rund 150 Mitglieder begrüßen. «Zum Jahr der Frau» wurden auch die Ehefrauen eingeladen. Sie begrüßte der Präsident besonders herzlich und dankte ihnen für die gute Zusammenarbeit mit der Kasse. Sind es doch meistens sie, die auch die Sparbatzen auf die Bank bringen.

Der Verwalter Albin Keller erläuterte die Jahresrechnung und berichtete über den guten Geschäftsgang. Die Mitgliederzahl stieg von 266 auf 282. Die Bilanzsumme um 11,7% auf 17,16 Mio. Der Umsatz sogar um 58% auf 109 Mio, was auf eine sehr rege Geschäftstätigkeit hindeutet und die Ortsbank als einen wichtigen Dienstleistungsbetrieb ausweist. Nach Abschreibungen von 27000 Fr. konnte noch ein Nettogewinn von 54000 Fr. den Reserven zugeschlagen werden, welche jetzt mit 482000 Fr. zu Buche stehen.

Mit einem Appell an die Mitglieder, der Raiffeisenkasse weiterhin ihr Vertrauen zu schenken, damit sie so der örtlichen Wirtschaft ihre Dienste noch besser anbieten kann, schloss der Präsident den geschäftlichen Teil. Die Anteilscheine wurden mit 6% Zins ausbezahlt. Bi.

Eichberg SG

Gut besetzt war das Restaurant Sonne, als Präsident Bernhard Zürcher die diesjährige Generalversammlung mit der Begrüßung eröffnete. Nach dem Verlesen des ausführlichen Protokolls, das noch vom heutigen Präsidenten verfasst wurde, nahm der Präsident zu den gegenwärtigen Problemen in der Wirtschaft und im Bankwesen Stellung.

Verwalter Willi Haltinner erläuterte anschliessend die Jahresrechnung und konnte mit interessanten Zahlen aufwarten. Der Umsatz unserer Raiffeisenkasse betrug 15,8 Mio, und die Bilanzsumme erreichte einen Stand von Fr. 4521840.98. Durch den beachtlichen Reingewinn von Fr. 19873.47 stiegen die Reserven auf total Fr. 223184.03 an.

Anschliessend verlas der Sprecher des Aufsichtsrates die Anträge und würdigte die Arbeit des Kassiers und der Verwaltung. Die Ertragsrechnung und die Bilanz wurden ebenfalls einstimmig genehmigt. Im Schlusswort dankte der Präsident Bernhard Zürcher vor allem dem Kassier Willi Haltinner und dem Vorstand für seine gute Arbeit und dankte ebenfalls den Genossenschaftern für ihre Treue zu unserer Kasse.

Abschliessend wurden zwei kurze Filme von der Firma Aebi in Burgdorf vorgeführt. rb.

Ems GR

In seinem 1866 erschienenen Buch «Die Darlehenskassenvereine» erläuterte F.W. Raiffeisen seine Idee der Zusammenarbeit der wirtschaftlich Schwachen und Kleinen im Rahmen von Genossenschaften. Ein Jahr später begann Karl Marx mit der Veröffentlichung seines Werkes «Das Kapital». Beide Männer waren Auführer gegen den Missbrauch wirtschaftlicher Macht. Wenn aber Marx die Massen der Armen zum bewaffneten Aufstand gegen die Besitzenden aufrief, so verwarf Raiffeisen entschieden den gewaltsamen Umsturz. Im Gegensatz zu Marx zog er die Mitwir-

kung der Vermögenden mit den Armen zu gegenseitiger Mit- und Selbsthilfe heran. In der Tat zwei gewaltige, gegensätzliche Ideen und Vorhaben, die gerade heute aktueller denn je sind und reiflich überdacht werden sollten.

Marx' Ideen und Auswirkungen fanden einerseits Scharen begeisterter Anhänger, brachten andererseits aber unermessliches Leid, Elend und Chaos, demgegenüber Raiffeisens Ideen nur Positives, Wohlstand, Sicherheit und Freiheit als Folge einer stürmischen genossenschaftlichen Entwicklung rund um die Welt brachten (aus R.B.1). Zeugen dieser Entwicklung sind die unzähligen Raiffeisenkassen in aller Welt, wobei die Schweiz 1164 und Graubünden deren 97 zu verzeichnen haben. Unter letzteren figuriert auch die Raiffeisenkasse Domat/Ems, gegründet vor 27 Jahren.

Zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung, welche am 22. März im Hotel Krone stattfand, konnte Vorstandspräsident P.A. Willi 58 Mitglieder und viele Frauen begrüßen. Da wir im Jahre der Frau stehen, wünschte er besonders diesen Damen viel Glück und Erfolg in bezug auf ihre Wünsche und Forderungen, wies aber auch auf die dazu sich ergebenden Pflichten hin. Der Mitgliederbestand (115) unserer Genossenschaft ist gleichgeblieben. Drei ortsbedingten Austritten stehen drei neue Eintritte gegenüber. Ehrend wurde des verstorbenen Mitgliedes Bartholome Jörg gedacht.

Nach der Wahl der Stimmenzähler und Protokollverlesung der letzten Generalversammlung folgten die reglementarischen Berichterstattungen, die alle mit Beifall und Zustimmung aufgenommen wurden. In seinem gewohnt ausführlichen wie interessanten Jahresbericht streifte der Präsident die verschiedenen Probleme in bezug auf Wirtschafts- und Geldmarktlage. Doch darüber ein gerechtes Bild machen zu wollen, ist fast unmöglich, da alles sich kurzfristig immer wieder überstürzt.

Die Zeit der Hochkonjunktur ist vorbei, und wir alle, besonders aber die Jugend, müssen wieder den Franken schätzen und ehren. Die kritische Wirtschaftslage rechtfertigt erst recht, die Treue zu unserer Bank zu bewahren, denn Raiffeisen bietet Sicherheit und verdient Vertrauen.

Unser Kassenverwalter H. Brunner gab nun eine leichtfassliche Orientierung über den Rechnungsabschluss des 27. Geschäftsjahres. Der Kassenumsatz hat um rund Fr. 800 000.— zugenommen und beläuft sich auf Fr. 12 888 710.64. Die Bilanzsumme von Fr. 3 588 579.70 hat sich gegenüber dem Vorjahr nur um Fr. 19 000.— erhöht. Ein Nettoertrag von Fr. 6091.— erhöht den Reservefonds unserer Kasse auf Fr. 109 116.60. Die Spargelder weisen folgende Zunahme auf: Sparhefte Fr. 267 369.65, Obligationen Fr. 203 500.—, zusammen Fr. 470 869.65 gegenüber Fr. 301 155.20 im Jahre 1973, was trotz Konjunkturdämpfung erfreulich ist und die Treue und Vertrauen zur Kasse unter Beweis stellt und bestens verdankt wird. Der Bericht des Aufsichtsrates A. Caluori hob die Exaktheit und Zuverlässigkeit des Verwalters hervor. Alle vorgenommenen Kontrollen des Aufsichtsrates wie auch des Verbandes bestätigen, dass unsere Kasse fachgemäss und gut verwaltet wird. Die Anträge zum geschäftlichen Teil wurden durchwegs einmütig genehmigt.

In seinem Schlusswort rief der Präsident P. A. Willi zu vermehrter Werbung von neuen Mitgliedern auf. Mit dem allseitigen Dank an alle, die zum Gelingen der Kasse beigetragen haben, besonders an Verwalter H. Brunner und seine Frau, konnte er den offiziellen Teil der Versammlung schliessen. *th.*

Flumenthal-Hubersdorf SO

Klärthand in der «Freundschaft Hubersdorf» die 43. Generalversammlung der Raiffeisenkasse statt. Präsident Walter Roth konnte eine stattliche Zahl Kassenmitglieder begrüßen und freute sich, wiederum über ein gutes Geschäftsjahr berichten zu dürfen. Er betonte, dass der erfreuliche Geldzugang die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Kasse und damit den weitem Ausbau ihrer Dienstleistungen ermöglicht habe. In sei-

nen ausführlichen Berichte schilderte der Vorsitzende die geschäftlichen und wirtschaftlichen Geschehnisse des Berichtsjahres. Verwalter Josef Müller erläuterte eingehend die Zahlen des Geschäftsabschlusses. Der Umsatz steht mit 21,9 Mio zu Buche, wodurch die überaus rege Geschäftstätigkeit unserer Dorfbank dokumentiert wird. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 18% oder 900 000 Fr. auf 5,7 Mio. Unter den Passiven entfallen auf Spar- und Obligationengelder 4 Mio und 1,1 Mio. Den Reserven konnte ein Reingewinn von 16806 Fr. zugewiesen werden, womit der Stand von 143 949 Fr. erreicht wurde. Der Kasse gehören nun 132 Mitglieder an. Namens des Aufsichtsrates unterstrich Präsident Robert Flück die saubere Buchführung des Verwalters und beantragte die Genehmigung der Ertragsrechnung und Bilanz.

In ihren Schlussworten hoben der Vorsitzende und der Verwalter einmal mehr die Wichtigkeit des Sparwillens hervor. Sie dankten bei dieser Gelegenheit den Mitgliedern sowie den Kunden für die der Kasse bekundete Treue. Kassier Josef Müller gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch im neuen Jahr recht viele neue Kunden den Weg zu unserer Dorfbank fänden. Er appellierte daher an alle, ihre Ersparnisse der Raiffeisenkasse anzuvertrauen. Die Kasse biete dem Sparer viele Anlagemöglichkeiten. Es seien kurzum auch die begehrteten Altersspar- sowie Depositenhefte, auf welchen höhere Zinsvergütungen ausgerichtet würden, eingeführt worden. Um 21.30 Uhr konnte die speditiv verlaufene Versammlung beendet und zum obligaten Imbiss übergegangen werden. *or*

Heitenried FR

Man kann sagen, dass ganz Heitenried im «Sternen» versammelt war anlässlich der Jahresversammlung der Darlehenskasse. Diese hatte in diesem Jahr eine besondere Bedeutung. Zunächst ist die Kassa 70 Jahre alt geworden. Und dann galt es Abschied zu nehmen vom hochverdienten Verwalter Theodor Meyer, der nach 48 Dienstjahren und nachdem er das Unternehmen in harter und unentwegter Arbeit zu hoher Blüte gebracht hat, sich zurückzieht. Das letzte von ihm ausgewiesene Geschäftsergebnis gibt Zeugnis davon. Der Präsident, Josef Schafer, Bäckermeister in Lehlwil, hatte die Freude, eine gutbesuchte Versammlung zu eröffnen und unter den Anwesenden eine Reihe von Gästen besonders zu begrüßen. Zuvor aber hat der Gemischte Chor unter der Leitung von Franz Kolly zwei vortreffliche Lieder gaben gespendet. Zu Ehren von Theodor Meyer vor allem, aber auch zu Ehren aller Teilnehmer, unter denen besonders hervorgehoben seien: Ehrenpräsident Felix Schneuwly, Bruno Bürgy, als Vertreter des Raiffeisen-Unterverbandes, Fritz Affolter, Präsident der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, Pfarrer Kümin, Ammann Aebischer, der Pfarreipräsident und die Vertreter der Darlehenskasse Schwarzenburg. Besonderen Gruss richtete der Präsident an die zahlreichen Damen im «Jahr der Frau».

Präsident Josef Schafer konnte dann zu seinem Jahresbericht übergehen, während hernach Verwalter Theo Meyer seinen 48. Jahresbericht niederlegte und der Präsident der Aufsichtskommission, Johann Zumwald, Schlösser in Heitenried, Bericht und Antrag stellte.

Zwei Todesfällen (Linus Ackermann, Breita, und Hedwig Jungo, Juch, deren ehrend gedacht wurde) und zwei Austritten stehen 17 Neueintritte gegenüber. Mit Genugtuung wurde auch festgestellt, dass die Spareinlagen um rund 600 000 Fr. angestiegen sind, die Depositen um rund 100 000.—. Der Umsatz aber hat einen Sprung um gar 10 Mio Fr. gemacht. Man kann feststellen, dass ein aussergewöhnliches Liquiditätsverhältnis besteht und dass bei der Zentrale in St. Gallen Reserven von ca. 10% der Bilanzsumme bestehen, welche heute 16 Mio Fr. bei weitem übersteigt.

Nach einem so günstigen Bericht — der noch um vieles bereichert werden könnte — wurden denn auch die Anträge des Aufsichtsrates, vorgetragen von Johann Zumwald, zum Beschluss erklärt: Decharge, Zuweisung des Reingewinnes von rund

42000 Fr. an die Reserven und Ausschüttung einer Dividende von brutto 6%, abzüglich Vst, aufgerundet auf 10 Fr.

Bei den Wahlen wurden alle Bankbehörden erneut bestätigt. Einziger Wechsel im Vorstand: für den demissionierenden Felix Fasel, Mellisried, wurde der junge Kaufmann Paul Schafer, vom Schloss, neu gewählt.

Die Jahresversammlung der Darlehenskasse Heitenried hatte aber ein besonderes Gepräge durch einen Abschied und eine Ehrung: der bestbekannte Theodor Meyer, Verwalter, gibt sein Amt nach 48 Jahren unermüdlicher Tätigkeit zurück. Es geht über in die Hände von Theo Meyer jun., der bestvorbereitet in die Fussstapfen seines Vaters tritt. Es war an Ehrenpräsident Felix Schneuwly, der selbst während 32 Jahren Präsident der Kasse war, die Lobesrede auf den scheidenden Verwalter zu halten. An dieser «bestbeachteten Versammlung der Gemeinde jedes Jahr» wies er hin auf die Gründung der Kasse im Jahre 1905, den Bau des Kassengebäudes 1926 und den Eintritt von Theo Meyer im Jahre 1927, der dann sofort mit den Krisenjahren konfrontiert wurde. Er hat seine Ausbildung genossen bei Ernst Vögeli und dann bei Grossrat Sturny. Man muss sein Lebenswerk auch in Zahlen sehen: als Theo kam, betrug die Bilanzsumme 815 000 Fr., der Umsatz 1,8 Mio, die Kasse zählte 137 Mitglieder. Heute zählt man einen Umsatz von 55 Mio Fr., eine Bilanzsumme von 17 Mio Fr. und 234 treue Mitglieder. Einstmals — bis 1947 — war mit der Kassa auch der Warenverkehr der LG verbunden; das hat den Verwalter noch mehr belastet. Zudem betreute er die Christlichsoziale Krankenkasse. Er war der Berater der Bevölkerung und der Landwirte in allen Angelegenheiten und ist heute noch angesehenes Mitglied des Amtsgerichtes der Sense. Sein schönster Stolz darf aber seine Familie sein, die er mit seiner allzufrüh verstorbenen Gattin gegründet hat. Der Jubilar durfte die herzlichsten Glückwünsche der ganzen Versammlung entgegennehmen und als Präsent einen schön gemachten Lehnstuhl mit Inschrift. (So wie ich ihn kenne, wird Theo diesen vorderhand noch nicht zur Ruhelassung benutzen.)

Theodor Meyer dankte mit einem Rückblick auf die vergangenen 48 Jahre. Er wies hin auf den Stolz, mit dem er sein Amt angetreten habe, und auf die ersten Enttäuschungen. Der Erfolg wollte einfach nicht eintreten. Der erste Kunde sei die damalige Hebamme gewesen, warum er denn auch ein sehr treuer Kunde der Hebamme geworden sei. Seine Präsidenten waren Pfarrer Desfossez, Pfarrer Perler, Josef Schaller, Kapf, Felix Schneuwly und Josef Schafer. Der Jubilar erinnerte aber auch an die Genugtuung, die er empfand in anderen Tätigkeitsbereichen, namentlich in der Landwirtschaftlichen Genossenschaft und als Ackerbauleiter. Hier sei — vor allem während des Krieges — Heitenried in manchen Fällen wegweisend gewesen. Bewegt dankte er nach allen Seiten, vor allem im Gedenken an seine liebe Gattin und an seine Kinder. Für die kommenden schweren Jahre wünschte er der Kasse das nötige Glück und Durchhaltevermögen.

Namens des Unterverbandes Deutschfreiburgs überbrachte Ammann Bruno Bürgy, Gurmels, die besten Wünsche, während namens der Raiffeisenkasse Schwarzenburg Frau Aellig ein Präsent überbrachte.

Hohenrain LU

30 Jahre Raiffeisenkasse

Auf Sonntag, den 13. April, hatte die Raiffeisenkasse Hohenrain ihre Mitglieder zur ordentlichen 30. Generalversammlung in den Gasthof zum Kreuz eingeladen. Präsident D. Leisibach durfte über 100 Kassenmitglieder, zumeist begleitet von ihren Gattinnen, begrüßen. In einem kurzen Überblick streifte er das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus der Jahresrechnung war zu entnehmen, dass der Umsatz die Summe von Fr. 10 299 641.20 und die Bilanz jene von Fr. 4 325 725.35 erreicht hatte. Die Zuweisung für den Reservefonds konnte mit Fr. 15 358.75 verbucht werden. Von 20 Mitgliedern im Jahre 1945 hat sich die Mitgliederzahl auf 154 bis

1975 erhöht, sicher ein Hauptverdienst des rührigen Vorstandes, insbesondere des Präsidenten D. Leisibach und des Kassiers H. Odermatt. Beim Traktandum Wahlen traten Veränderungen ein. Aus gesundheitlichen Rücksichten hat Kassier Hubert Odermatt nach 30-jähriger, verdienstvoller Tätigkeit seinen Rücktritt eingereicht. Für seine grossen Verdienste durften er und seine Gattin den wohlverdienten Dank sowie ein entsprechendes Präsent entgegennehmen. Ebenfalls traten aus dem Vorstand aus Gemeindeverwalter Walter Zimmermann und Aktuar Josef Bühler. Letzterer wurde im Einvernehmen mit der Zentralverwaltung in St. Gallen einstimmig und mit Applaus zum neuen Kassier der Raiffeisenkasse Hohenrain ernannt, wozu wir ihm herzlich gratulieren. Dann konnte Präsident D. Leisibach die wohlgelungene Versammlung beschliessen. (FS)

Homburg TG

Paul von Siebenthal, Präsident unserer Kasse, konnte zur 37. Jahresversammlung eine recht erfreuliche Zahl Mitglieder und Gäste begrüssen. 6 neue Mitglieder sind in unsern Kreis getreten. Leider aber haben wir auch 3 Mitglieder für immer verloren. Es sind dies: Frau Herzog-Stierli, Homburg, Anton Peter, Homburg, und Frau Gehrig, Hörstetten, deren die Versammlung ehrend gedachte. Das Jahr 1974 stand unter dem Zeichen des Missverhältnisses zwischen den Gläubiger- und Schuldnerzinssätzen. Trotzdem war es möglich, einen Reingewinn von Fr. 17634.70 herauszuwirtschaften. Dieser liess die Reserven auf Fr. 219269.44 ansteigen. Die Bilanzsumme stieg auf Fr. 5260782.54 und der Umsatz auf Fr. 26575954.12 oder auf über Fr. 88500.— pro Arbeitstag. Dass die Kasse auch für die öffentlichen Finanzen eine Rolle spielt, beweisen die eigenen Steuern von Fr. 5382.20.

1974 konnte noch allen Darlehensgesuchen entsprochen werden, was aber jetzt schwieriger werden dürfte. Die Kasse ist ausgetrocknet. Niemand kann mehr ausgeben, als er einnimmt. Es geht daher der dringende Appell an alle Sparer, ihre Batzen der Dorfkasse zu bringen, denn alle sind darauf angewiesen, dass sie arbeiten kann damit. Man soll sich nicht erst der Dorfkasse erinnern, wenn Geld benötigt wird. Für die Sicherheit der Gelder sorgen neben der Solidarhaft aller Mitglieder, dem Verband mit seinen 1150 Kassen im Rücken, die Revisionen des Aufsichtsrates und vor allem die unangemeldeten Revisionen des Verbandes, die alljährlich durchgeführt werden. Gemäss den Anträgen des Aufsichtsrates wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt. Der Präsident verdankt dem unermüdeten Kassier-ehepaar die treue Pflichterfüllung, den Dienst am Kunden, der andauert bis in späte Abendstunden. Auch Aktuar Otto Guhl erhält ein Dankeswort für seine vorbildliche Protokollführung. Mit der Hoffnung auf ein weiterfolgendes gutes Geschäftsjahr kann der Präsident die erfreulich verlaufene Versammlung schliessen.

Zur Abrundung des Abends konnten wir mit Lichtbildern, vorgeführt durch U. Gasser, Weinfelden, eine anschauliche Reise tun in die Tschechoslowakei und uns unsere Gedanken machen über die Verhältnisse in den Oststaaten. K.

Innertkirchen BE

Unter dem Vorsitz von Vorstandspräsident Hans Neiger fand die 48. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Innertkirchen im Gasthaus Tännler, Wiler, statt.

Nach der Begrüssung der 38 anwesenden Kassamitglieder und der speditiven Abwicklung der Traktanden folgte ein kurzweiliger zweiter Teil mit der Vorführung des «KWO»-Films.

Der Vorsitzende orientierte die aufmerksamen Zuhörer und Zuhörerinnen über die weltweite Wirtschaftslage und im besonderen über diejenige in unserem Lande. Die leitenden Organe einer Bank, auch der kleinen, müssen für die Bewegung auf dem Geldmarkt ein offenes Auge haben. Für das grosse Zutrauen der Kundschaft fand der Präsident anerkennende Worte des Dankes. Der Kasse sind 11 neue Mitglieder beigetreten, und der verstorbene wurde ehrend gedacht.

Der Verwalter, Hans Egger, verstand es wie gewohnt, den Anwesenden einen Einblick in die vielseitige Tätigkeit einer Dorfbank zu geben. Trotz den Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt hat sich der Aufstieg unserer Kasse fortgesetzt. Eine mehr als 20prozentige Erhöhung der Bilanzsumme auf 8,35 Mio Fr. und ein um mehr als 1 Mio auf 26,51 Mio Fr. erhöhter Jahresumsatz sprechen ein beredtes Zeugnis. Die Ertragsrechnung weist ebenfalls ein erfreuliches Bild auf. Der Nettoreingewinn von 35913 Fr. erhöht die Reserven auf 300207 Fr.

Gemäss Empfehlung des Aufsichtsratspräsidenten, Albert Zybach-Häsler, wurden Rechnung und Bilanz einhellig genehmigt und der Verwaltung dankend Entlastung erteilt.

Zum Traktandum Wahlen gab der Präsident zwei Demissionen bekannt. Walter Roth, Mitglied des Aufsichtsrates, und Hans Abplanalp, Mitglied des Vorstandes. Für ihre langjährige Arbeit dankte der Präsident. An ihre Stellen wurden Walter Huber, Winkel, und Hans Kehrl, Boden, gewählt.

Nach der allgemeinen Umfrage konnte der Präsident die gut verlaufene Versammlung schliessen.

Kleinfürz SO

Im Hotel Tell, Kleinfürz, hat am 25. April unter dem Vorsitz von Vorstandspräsident Th. Stich die von 140 Genossenschaftlern besuchte 68. Generalversammlung der Raiffeisenkasse stattgefunden. Nach der Begrüssung durch deren Präsidenten ging dem geschäftlichen Teil die Totenerhebung voraus; sie galt Emma Chretien-Dreier, Otto Dreier-Saner, Josef Stich-Wyser und Eugen Borer-Wüthrich. Nach dem Verlesen des von Josef Allemann ausführlich und gut abgefassten Protokolls der letzten Generalversammlung legte der Präsident einen trefflichen Jahresbericht ab. Eingehend wies er auf die abgeschlossene Jahresrechnung und die Bilanz hin und erwähnte, dass die Zahlen nicht nur Auskunft über den guten Geschäftsgang des vergangenen Jahres geben, sondern auch den allgemeinen Gang des Wirtschaftslebens in unserm Tätigkeitsbereich veranschaulichen. Weiter seien die Zinssätze auf dem Anleihensmarkt gewaltig gestiegen, während die Gläubigerzinssätze, insbesondere der Hypothekenzinssatz, nicht Schritt gehalten hat, bzw. es musste der Hypothekenzins für alte und neue Hypotheken gesondert werden. Er kam dann auf die heutige Wirtschaftslage mit dem Gespenst des Beschäftigungsrückganges, des rückläufigen Wohnungsbau marktes und des gelockerten Bau beschlusses zu sprechen und orientierte über die noch bis auf weiteres bei der Raiffeisenkasse geltenden Zinssätze. Abschliessend dankte er seinen Kollegen in Vorstand und Aufsichtsrat, vor allem Max Hammel, Verwalter, sowie mit Nachdruck allen Einlegern und Schuldnerinnen.

Verwalter Max Hammel erläuterte anschliessend die Jahresrechnung mit Gegenüberstellung des letztjährigen Rechnungsabschlusses. Die Zahl der Genossenschaftler konnte von 246 auf 255, der Umsatz von Fr. 20553695.79 auf Fr. 22375938.83, die Bilanzsumme von Fr. 10603228.66 auf Fr. 11353656.82 erhöht werden. Die anvertrauten Gelder haben einen sehr bemerkenswerten Zuwachs erfahren. Es stiegen die Sparguthaben auf Fr. 8207153.70 und die Kassenobligationen auf Fr. 1715400.—. Weiter ist der Nettoertrag sehr zufriedenstellend ausgefallen, so dass die Reserven auf Fr. 549625.19 angewachsen sind. Aufsichtsratspräsident Josef Tschan gab über die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates Bericht, stellte eine ordnungsgemässe Geschäftsführung fest und dass zu allen Positionen die notwendigen Ausweise vorhanden seien. Ferner bestünde aufgrund unseres Prüfungsbefundes und der fachmännischen Revision des Verbandes zur abgeschlossenen Jahresrechnung in allen Teilen volle Übereinstimmung. Auf Antrag des Aufsichtsrates wurde beschlossen:

1. Die mit Fr. 11353656.82 abgeschlossene Bilanz per 31. Dezember 1974 sowie die Ertragsrechnung pro 1974 mit einem Nettoertrag von Fr. 39687.02 zu genehmigen. 2. Die Anteilscheine mit 5% zu verzinsen und 3. den verant-

wortlichen Organen unter Verdankung der geleisteten Dienste die Entlastung zu erteilen.

Für 25-jährige Tätigkeit dankt der Präsident Josef Tschan als Mitglied und Präsident des Aufsichtsrates und Emil Antony als Aktuar des Aufsichtsrates für ihre pflichtgetreue Amtsführung und übergab beiden Chargierten je einen Zinnteller, gestiftet vom Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, und je eine Brieftasche und einen Geldsack von der Raiffeisenkasse Kleinfürz.

Verwalter Max Hammel macht sodann auf die neuen Statuten aufmerksam mit dem Hinweis, dass die alten gegen die neuen Statuten mit Mitgabe der neuerstellten Geschäftsanteilscheine ausgewechselt werden. Mit einem Aufruf an die Mitgliedschaft zu erneutem Mut und Vertrauen in die Zukunft schloss der Präsident den offiziellen Teil der Generalversammlung.

Krattigen BE

Am 11. April 1975 fand unter dem Vorsitz von Vorstandspräsident Alfred Graf im Restaurant Kreuz die 26. ordentliche Generalversammlung der Raiffeisenkasse Krattigen statt. Verwalter Willi Kummer konnte in seinem Kassabericht darauf hinweisen, dass die Bilanzsumme erstmals die 3-Mio-Grenze überschritten hat und für das abgelaufene Geschäftsjahr Fr. 3083769.56 erreichte. Der Umsatz war mit Fr. 4704667.32 etwas weniger hoch als im Vorjahr. Trotzdem wesentliche Mehreinnahmen zu verzeichnen waren, fiel der Nettoertrag infolge der stark gestiegenen Gläubigerzinse mit Fr. 1272.65 bedeutend schlechter aus als im Vorjahr. Es muss jedoch auch noch festgestellt werden, dass die letztjährige Jubiläumsversammlung die Ertragsrechnung ebenfalls stark belastete. Im Anschluss an diesen Zahlenbericht kam der Verwalter auf die allgemeine schweizerische Zinspolitik zu sprechen. Leider war auch unsere Dorfbank gezwungen, sowohl die Gläubiger- wie auch die Schuldnerzinssätze den Grossbanken anzupassen. Eugen Lauener, Hans Wyss und Josef Baglioli wurden als Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt, während Paul Luginbühl in seinem Amte als Aufsichtsratsmitglied ebenfalls bestätigt wurde. -wk-

Matzendorf SO

Der Einladung zur 68. Generalversammlung im «Sternen»-Saal haben am 19. April 133 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler Folge geleistet.

Vorstandspräsident Walter Winistörfer richtete nach einem Eröffnungsmarsch der «Harmonie» einen herzlichen Willkommgruss an die anwesenden Kassamitglieder. Zur Rechnungsablage blendete der Vorsitzende nochmals in das verflossene Geschäftsjahr zurück. Er streifte die weltweite wirtschaftliche Lage und die daraus für uns resultierenden Folgeerscheinungen.

Die seit der letzten Versammlung verstorbenen Kassamitglieder August Christ, Theodor Meister-Rütti, Josef Wyss-Meister, Karl Nussbaumer, Justin Eggenschwiler, Vizepräsident des Vorstandes, wurden pietätvoll geehrt.

Die umsichtige Verwalterin Rösly Wyss setzte sich mit dem umfangreichen Zahlenmaterial auseinander.

Vier neue Kassamitglieder sind zu unserer Raiffeisenfamilie gestossen. Die Erweiterung der Bilanzsumme um 10,5% auf 10,8 Mio Fr. und die Umsatzzunahme von 3,2 auf 28,5 Mio Fr. sind ein Vertrauensbeweis der Kunden und Mitglieder. Bei den Schuldnerkategorien weisen die Hypothekaranlagen einen Zuwachs von 1,6 Mio Fr. auf. Der Reingewinn ist erwartungsgemäss kleiner ausgefallen als im Vorjahr und ist mit Fr. 19428.18 vollumfänglich den Reserven zugewiesen worden. Der Reservefonds erhöhte sich somit auf Fr. 422383.17. Mit Stolz kann vermerkt werden, dass am Jahresende alle Verpflichtungen der Schuldner restlos erfüllt waren. Über die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates orientierte dessen Präsident Alois Fluri. Den Anträgen — Genehmigung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung — Verzinsung der Anteilscheine mit 6% — Entlastung der verantwortlichen Organe — wurde vorbehaltlos zugestimmt.

Als Ersatzmitglied für den verstorbenen Vizepräsidenten Justin Eggenschwiler beliebte Willy Sanner, Landwirt. -b

Montlingen SG

Der Einladung zur 31. Generalversammlung folgten 132 Genossenschafter, davon eine schöne Anzahl Frauen. Präsident Beny Loher entbot allen einen freundlichen Willkommgruss. In seinem Jahresbericht gab er der Freude Ausdruck, dass trotz dem Abflauen der Hochkonjunktur ein Reingewinn von 25 000 Fr. verbucht werden konnte. Unerfreulich war im abgelaufenen Jahr die enorme Steigerung der Zinssätze für Obligationen. Diese Zinstreiberei hat die sozial ungerechte Unterteilung in alte und neue Hypotheken verursacht. Ein ernstes Wort sprach er zu den Schuldnern, die nur stille Nutzniesser der niederen Hypothekarzinse sein wollen und ihren Geschäftsverkehr mit andern Banken tätigen. Die goldenen Jahre der Hochkonjunktur scheinen vorüber zu sein und es heisst wieder sparen und auf manches verzichten. Mit dem Dank an alle schloss der Vorsitzende seinen trefflichen Bericht. Verwalter Albert Loher konnte in seinem Votum viel Gutes berichten. Die Bilanzsumme ist um 1,3 Mio auf 8,3 Mio Fr. gestiegen. Die Publikumsfelder haben um 800 000 Fr. zugenommen. Der Umsatz ist 11,6 Mio höher als im Vorjahr, was auf eine gewaltige Mehrarbeit der Kassierin Mechthild Loher schliessen lässt. Mit dem Dank an die Kunden und den Vorstand schloss der Verwalter seinen interessanten Bericht. Für den Aufsichtsrat referierte Präsident Martin Hangartner. Er konnte berichten, dass die Prüfung der Jahresrechnung zu keinen Beanstandungen Anlass gab. Die Hypotheken sind im Ortsrayon gut untergebracht. Gerade dieser enge Geschäftskreis erlaubt eine leichte Überprüfung sämtlicher Positionen auf der Aktivseite. Der vorzüglich abgefasste Bericht schloss mit dem Dank an die Kassierin und den Vorstand. Seine drei Anträge wurden diskussionslos genehmigt, obwohl nur ein Anteilscheinzins von 5% vorgeschlagen wurde.

Das Traktandum Wahlen war in Kürze erledigt, da keine Demissionen vorlagen. Dem umsichtigen Präsidenten gebührt besonderer Dank für die nochmalige Übernahme des Ehrenamtes. Um 9 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung schliessen. WM

Naters VS

Die Generalversammlung der Raiffeisenbank fand Sonntag, den 16. März 1975, in der Turnhalle statt. Präsident Pius Werner konnte über 500 Genossenschafterinnen und Genossenschafter begrüßen. Speziell begrüßte er den Gemeindepräsidenten sowie die zwei lebenden Gründer der Bank.

Das Protokoll, verfasst von Sekretär Hans Sieber, wurde mit grossem Applaus genehmigt. Der staatsmännisch abgefasste Präsidialbericht von Pius Werner gab Auskunft über die gesamtschweizerische Lage. Unter vielem anderem erwähnte er, dass sowohl in der Schweiz wie auch in vielen anderen Ländern die Unsicherheiten über die wirtschaftliche Zukunft steigen und das leuchtende Stimmungsbild der goldenen sechziger Jahre getrübt ist. Der Ansicht, es müsse wieder aufwärts gehen, es seien härtere Zeiten nicht mehr denkbar, ist eine spürbare Ungewissheit entgegengesetzt. Konsumverzicht und Sparen sowie massvolle Lohnforderungen seien daher heute als Medizin gegen das Inflationsfieber besonders zu empfehlen.

Die Mitgliederzahl der Bank stieg auf 977, und wir hoffen, dass bis zur nächsten Generalversammlung das tausendste gefeiert werden kann. Die Erläuterung der Bilanz durch Kassaverwalter Peter Schmid zeigte folgende Ergebnisse: Umsatz: Fr. 96 980 814.68; Geschäftsvorfälle: 29 735; Reingewinn: Fr. 97 692.77; Bilanzsumme: Fr. 38 223 004.18.

Aufsichtsratspräsident Edmund Salzmann dankte die gewissenhafte Arbeit des Kassaverwalters und aller übrigen Funktionäre.

Während ein grosser Sandwich mit Tranksame serviert wurde, sprach Gemeindepräsident Dr. Paul Biderbost mit wohlgeählten Worten zu der

grössten Versammlung des Jahres, wie er sich ausdrückte, und schätzte das gute Einvernehmen zwischen Gemeinde und Raiffeisenbank Naters. Sr

Oberbuchsiten SO

Die 72. ordentliche Generalversammlung der Raiffeisenkasse Oberbuchsiten vom 22. März im Restaurant Rauber erfreute sich wiederum eines zahlreichen Besuches der Mitglieder. Über 150 Genossenschafterinnen und Genossenschafter konnte Vorstandspräsident Josef Motschi willkommen heissen. Einen besonderen Gruss entbot er unserem Tagesreferenten, Herrn Dr. Kissling, und seiner Frau Gemahlin von der Zentralverwaltung in St. Gallen. Für viele war der Referent kein Unbekannter, ist er doch ein echter Gäuer und seine Gemahlin eine Oberbuchsiter Bürgerin. Die schlichte Totenehrung galt unserem verstorbenen Mitglied Otto Bloch-Kölliker.

Den vier neuen Mitgliedern entbot der Vorsitzende einen besondern Gruss. Dank guter Vorbereitung konnten die ordentlichen Traktanden innert kürzester Zeit erledigt werden. Der umfassende Jahresbericht von Vorstandspräsident Motschi gab Auskunft über die Geschäftstätigkeit unserer Raiffeisenkasse. Ohne den Ausführungen des Verwalters vorzugreifen gab er der Freude Ausdruck, dass unsere Dorfbank ihre Dienstleistungen auf allen Sektoren ausbauen konnte. In seinen weiteren Ausführungen kam er auf die wirtschaftlichen und politischen Probleme unserer Zeit zu sprechen. Mit einem Dank an die verantwortlichen Organe unserer Kasse und an alle Mitglieder schloss er seinen ausführlichen Geschäftsbericht.

Vor der Erläuterung des umfangreichen Zahlenmaterials befasste sich Verwalter Studer mit dem sich abzeichnenden Konjunkturrückgang und dessen Folgen. Mit einer Zunahme der Bilanzsumme um 9% auf 13,6 Mio Fr. wurde erneut bestätigt, dass unsere Kasse in unserer Gemeinde immer mehr an Bedeutung gewinnt. Gegenüber 1973 ergaben sich bei den einzelnen Konten folgende Zunahmen: Hypothekendarlehen 1,3 Mio Fr., Kontokorrentkredite und Darlehen an Gemeinden 190 000 Fr., Spareinlagen 741 000 Fr., Obligationen 137 000 Fr. Der Umsatz von 49 Mio Fr. erzeugt ein starkes Wachstum unserer Geschäftstätigkeit. Nach einer Abschreibung auf den Kleincomputer «Ruf-Praetor» von 10 000 Fr. betrug der Reingewinn 36 000 Fr., der damit die Reserven auf eine halbe Million erhöht.

Mit einem Dank für die Treue zur Raiffeisenkasse schloss Verwalter Studer seine Ausführungen. Namens der Kontrollstelle erstattete Präsident Kurt Motschi Bericht und Antrag. Seinen Ausführungen konnte man entnehmen, dass eine einwandfreie Führung und Betreuung unserer Kasse festzustellen sei. Einstimmig wurde den Anträgen des Aufsichtsrates zugestimmt.

Beim Traktandum Wahlen lagen keine Demissionen vor, so dass die bisherigen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren bestätigt wurden. Präsident Motschi schloss den geschäftlichen Teil mit einem Dank an alle Anwesenden und erteilte das Wort Herrn Dr. Kissling zu seinem Referat. Der Referent dankte für die Einladung, an unserer Generalversammlung einige Worte sagen zu dürfen und im Auftrage des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen in St. Gallen eine Ehrung vorzunehmen. Für über 30jährige Tätigkeit in der Raiffeisenkasse Oberbuchsiten überbrachte Herr Dr. Kissling unserem Vorstandspräsidenten, Josef Motschi, im Namen des Verbandes ein Dankschreiben und als Zeichen der Wertschätzung einen Zinnteller. In seinen anschliessenden Ausführungen über «Güter und erbrechtliche Regelung der Vermögensverhältnisse» verstand es der Referent, die gesetzlichen Bestimmungen und Möglichkeiten in verständlicher Art zu erläutern. Die aufmerksamen Zuhörer zeugten vom Interesse, das den Ausführungen entgegengebracht wurde.

Präsident Motschi dankte Herrn Dr. Kissling für die interessanten Ausführungen, die jeden von uns betreffen, für die meisten aber unklar waren. Für die unerwartete Ehrung dankte er Herrn Kissling und der Verbandsbehörde. b.

St. Antoni FR

Am 1. Märzsonntag hatte Präsident Moritz Fasel, Lehrer, die Genugtuung, nach dem Vormittagsgottesdienst 169 Genossenschafter im «Senslerhof» begrüßen zu dürfen.

Als Auftakt sang der Männerchor zwei Lieder, welche mit Applaus verdankt wurden. Einen besonderen Gruss richtete der Präsident an die beiden Herren Grossräte, den Herrn Ortspfarrer sowie an die Vertreter von Gemeinde und Pfarrei. Der Präsident erstattete uns einen umfassenden und interessanten Jahresbericht. Unsere Ortskasse zählt heute 337 Mitglieder. In einem kurzen Memento wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht.

Geschäftsjahr 1974. Massgebend für die Werte der Entwicklung ist nicht nur der Umsatz, sondern die Bilanz einer Bank. Die Bilanzsumme erreichte ein Total von 18 884 353 Fr. Der Betrag von über 15 Mio Fr. in Sparheften und Kassaobligationen ist ein gutes, beispielhaftes Zeugnis für unsere Bevölkerung.

Der Umsatz betrug im Jahre 1974 52 692 000 Fr. und war rund 2,5 Mio höher als 1973. Die Reserven sind dank einem guten Abschluss auf rund 840 000 Fr. angestiegen. Das Verwalterpaar, Herr und Frau Vonlanthen-Sturny, welche die Rechnung ausführlich kommentierten, dankte allen für das Vertrauen, das sie der Raiffeisenkasse bekunden. Denn nur durch die Mithilfe und das Vertrauen aller kann unsere Kasse sich weiterentwickeln und gedeihen.

Nachdem niemand die Diskussionszeit benützte, schritt der Präsident des Aufsichtsrates, Franz Aebischer, zur Abstimmung.

Ertragsrechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt. Der Aufsichtsratspräsident dankte allen verantwortlichen Organen und besonders dem Verwalterpaar für seinen Einsatz zum Wohle unserer Kasse.

Nachdem anlässlich der letzten Jahresversammlung die neuen Statuten angenommen wurden, stand für dieses Jahr zum letztenmal eine Bestätigungswahl auf der Traktandenliste. Alois Fasel, Vizepräsident, wurde mit Applaus für 2 Jahre bestätigt.

Dieses Jahr wurden die Anteilscheine zum erstenmal mit 6% verzinst. Nachdem die allgemeine Umfrage nicht benützt wurde, konnte der Präsident die in allen Teilen sehr gut verlaufene Versammlung schliessen. J. G.

St. Silvester FR

Allseitiges Wachstum der Raiffeisenkasse brachte das abgelaufene Jahr 1974

Zur Entgegennahme der 66. Jahresrechnung wurde die Generalversammlung auf Freitag, den 18. April, in die «Chemi-Hütte» einberufen, wo sich 43 Anteilhaber eingefunden haben. Nach dem Willkommensgruss und Bekanntgabe der Entschuldigungen wurde in Stille der verstorbenen Mitglieder gedacht. Das flott und ausführlich abgefasste Protokoll gab ein getreues Bild von der letzten Generalversammlung und wurde dem Verfasser Hermann Gugler bestens verdankt.

Vorstandspräsident Henri Eggertswyler verwies in seinem Bericht auf den gegenwärtigen Wandel in der Wirtschaftslage und die entsprechende Wirkung in der Kreditgestaltung. Der Rückgang im Bauwesen beeinträchtigt das gesamte Wachstum. Als Medizin gegen das Inflationsfieber empfahl er Konsumverzicht, Sparsinn und massvolle Lohnforderung. Die heutige Wirtschaftslage hatte Zinserhöhung zur Folge, was dem einen zur Freude, dem andern aber zum Leide ist.

Anknüpfend an die Ausführungen des Präsidenten meldet der Kassaverwalter Stephan Jungo, dass den 2 Todesfällen 9 Neueintritte gegenüberstehen und der nächste Eintritt das Hundert voll machen wird, was sich auf das Eigenkapital der Kasse günstig auswirkt. Sah der Verwalter anfangs 1974 das Jahr eher schwarz voraus, so verlief es dann doch besser, und nach dem Schlussstrich unter die Jahresrechnung leuchtete gar die angenehme Überraschung eines noch nie dagewesenen Reingewinnes auf. Auch die Bilanz ist um 454 000 Fr. auf 2 714 473 Fr. gestiegen, während der Umsatz mit einem Mehr

von 458 000 Fr. auf 8,89 Mio geklettert ist. Hatte die Schuldner letztes Jahr sichtlich mehr Mühe als sonst, ihren Zinsverpflichtungen nachzukommen, so sind die Zinsen doch bis auf einen kaum nennenswerten Rest bezahlt worden. Den Schuldnern gebührt Lob und Dank für ihre Pünktlichkeit. Mit einem guten Rat betreffs Finanzierung eines Neubaus oder Kaufes einer Liegenschaft und Überprüfung der Tragweite der mit dem Besitz verbundenen zukünftigen Lasten und dem Dankeswort für Mitarbeit und Vertrauen beschloss der Verwalter seine interessanten Erläuterungen.

Der Präsident des Aufsichtsrates Ernest Andrey durfte feststellen, dass die Verwaltung in bester Ordnung sei und auch die Verbandsrevision sich darüber anerkennend geäußert habe. Er dankt dem Kassier wie dem Vorstand für die gewissenhafte Verwaltung und beantragte der Versammlung Genehmigung der Jahresrechnung, Entlastung und Dank zu Protokoll zu nehmen, was denn auch einstimmig geschah. Bei der Umfrage antworteten Präsident und Kassier auf eine Anfrage hin, dass die Kündigungsfrist den Statuten entspreche, in dringenden Fällen aber sicher eine gute Lösung gefunden werde.

Nach dem Dankeswort an Familie Hermann Peissard-Kolly, welche den Saal gütigst zur Verfügung stellte, schloss der Präsident die Versammlung mit dem üblichen Wunsch: «Das Geld des Dorfes dem Dorfe».

L. B.

Sargans SG

*Die Raiffeisenkasse Sargans
mit einem guten Jahresergebnis 1974*

Zum letzten Mal in seiner Eigenschaft als Kassapäsident leitete Hans Hidber, Architekt, die ordentliche Generalversammlung der Raiffeisenkasse Sargans, die im Hotel Post einen überaus guten Besuch aufwies. Nach der kurzen Begrüssung durch den Kassapäsidenten und dem stillen Gedenken für die beiden verstorbenen Kassamitglieder Frau Ida Hidber-Castelberg und Ernst Bizzozero durch den Vizepräsidenten Hans John nahm die gutbesuchte Versammlung den Bericht des Kassaverwalters Lorenz Grünenfelder mit besonderer Aufmerksamkeit entgegen. Er konnte durchwegs gute Jahresergebnisse vorlegen.

Die Bilanzsumme erreichte 1 097 800 Fr. Die Kontokorrentguthaben verzeichneten eine Zuwachsrate von 766 900 Fr., und der Umsatz steigerte sich auf 38,9 Mio Fr. Der Reservefonds erhöhte sich um 36 000 Fr. auf 462 000 Fr. Diese Zahlen weisen doch auf ein überaus gutes Geschäftsjahr hin und bestätigen das erfreuliche Wachstum der Raiffeisenkasse Sargans.

Der Aufsichtsratspräsident Fredi Castelberg wusste in seinem vorgelegten Bericht auf diese erfreulichen Kassaergebnisse hinzuweisen und in seinen vorgelegten Anträgen im speziellen dem Verwalterhepaar Lorenz und Zita Grünenfelder für ihre zuverlässige Kassaführung und immer zuvorkommende Bedienung am Schalter den besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Dank galt auch Frau Elisabeth Unteregger für ihre Mitarbeit. Die diesjährige Generalversammlung stand auch im Zeichen von Wahlgeschäften. Für den altershalber zurücktretenden Kassapäsidenten Hans Hidber, der mehr als 25 Jahre dem Vorstande – von 1948 bis 1971 als Aktuar und dann bis zu dieser Generalversammlung als Präsident – angehörte, wurde als neuer Kassapäsident Karl Marty vorgeschlagen und von der Versammlung mit Applaus gewählt. Als neues Mitglied in den Vorstand wählte die Versammlung Niklaus Good. Gleichzeitig mussten sich das Vorstandsmitglied Rudolf Anrig, Aktuar, und Fredi Castelberg als Aufsichtsratspräsident der Kassa der turnusgemässen Bestätigungswahl für eine weitere Amtszeit unterziehen, die einstimmig erfolgte.

Die Verdienste des scheidenden Präsidenten würdigte in kurzen Worten der Vizepräsident Hans John, und der Dank wurde durch die Übergabe eines Präsenzes durch Frau Zita Grünenfelder noch besonders zum Ausdruck gebracht. Nach kurzer Verdankung dieser Ehrung schloss Hans Hidber die speditiv verlaufene Generalversammlung 1975.

Bgr

Stüsslingen SO

Rund 100 Mitglieder bekundeten am 25. April 1975 ihr Interesse am Geschäftsgang unserer Dorfbank durch den Besuch der 68. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Stüsslingen-Rohr, erstmals in der Mehrzweckhalle. Bei der Eröffnung durch den Präsidenten Otto Eng-Meier galt ein besonderer Gruss den neuen Mitgliedern und dem Referenten Otto Peier-Peier, Lostorf. Im ordentlichen Geschäftsverlauf mit eindrücklicher Totenehrung, der Wahl der Stimmenzähler und der Verlesung des Protokolls orientiert der Präsident mit prägnanten Worten über den Jahresbericht des Vorstandes. Zu den in der Einladung aufgeführten Daten darf festgestellt werden, dass trotz dem Mehraufwand durch den Bau der Kasse der Geschäftserfolg zufriedenstellend ausgefallen ist. Der Präsident streift in seinen Ausführungen die Wirtschaftslage mit den Auswirkungen auf das Bankgewerbe. Die Nicht-Schritthalung oder Blockierung des Hypothekarzinses bedeutet für eine Bank mit nicht kommerziellen Kreditgeschäften eine starke Benachteiligung und Zinsbeeinträchtigung. Mit der Ermahnung zum Masshalten und Sparen bei der privaten wie bei der öffentlichen Hand, schliesst der Vorsitzende seinen Bericht, jedoch nicht ohne Dank für die Einsätze des Vorstandes und des Aufsichtsrates und die gewissenhafte Pflichterfüllung von Verwalter und Stellvertreter.

Der Verwalter Pfarrer Fischer verweist in seinem aufschlussreichen Kassabericht auf die beiden wichtigsten Ereignisse, die dem Geschäftsjahr 1974 das Gepräge gaben: die Geldknappheit und den Bezug der neuen Kasse mit ihren freundlichen und künstlerisch geschmückten Räumen. Die Bilanz als Gradmesser des Vertrauens erhöhte sich auf 7322 102 Fr., und zwar um 588 000 Fr. Umsatz 12 842 022 Fr. Der Reinertrag von 10 339,80 Fr. ist um 12 000 Fr. niedriger als im Vorjahr, bedingt durch den Aufwand für die neue Kasse und vor allem durch die Hypothekarzinsentwicklung, die unserer Kasse rund 8000 Fr. Zinsausfall brachten. Die Reserven sind auf 412 058 Fr. angestiegen. Die Zunahme der Geschäfte und die Zinsentwicklung im Laufe des Jahres verursachten dem Verwalter und dem

Stellvertreter wesentliche Mehrarbeit. Zur Erleichterung des Abschlusses ist für die Sparkasse der Anschluss an die Service-Buchhaltung St. Gallen vorzusehen. Der Verwalter dankt für die Mitarbeit des Stellvertreters und für das Verständnis und Vertrauen von Vorstand und Aufsichtsrat.

Josef Gisiger, Präsident des Aufsichtsrates, konnte sich bei der Kontrolltätigkeit über die Richtigkeit der Buchführung und über die gewissenhafte Tätigkeit des pflichtbewussten Verwalters überzeugen. Aus dem Protokollbuch wurde die umsichtige und seriöse Arbeit des Vorstandes erkannt. Die Anträge zur Jahresrechnung, die Verwendung des Ertrages sowie die Entlastung der verantwortlichen Organe wurden einstimmig beschlossen.

Aus der Orientierung über die Bauabrechnung war festzustellen, dass bei 360 000 Fr. budgetierten 368 000 Fr. effektive Baukosten entstanden. Der Voranschlag wurde bloss um 8000 Fr. überschritten, trotz 26 500 Fr. nicht vorgesehenen Mehrarbeiten, wie Tresortüre, Alarmanlage, Fundamentverstärkung usw.

Als bekannter Fachmann orientierte Otto Peier von Lostorf eindrücklich über das Güter- und Erbrecht. In seinen interessanten Ausführungen erläuterte er die Güterstände, wie Güterverbindung, Gütergemeinschaft und Gütertrennung, mit den Vermögens- und Besitzbeständen und dessen Auswirkungen auf das Erbrecht. Treffend referierte er über die Erbschaftsantretung, die Erbberechtigung, die Folgen bei der Erbschaft, die Haftung bei Bürgschaftsschulden, das Inventar mit Rechnungsruf, die amtliche Liquidation anstelle der Erbschaftsantretung sowie über die Formen und Rechtsgültigkeit für die Testamente. Der Präsident verdankt namens aller Genossen dieser lehrreichen Erläuterungen. Die Aufforderung zum Applaus von Vizepräsident Otto Erni für die Leistung des Präsidenten beim Kassaneubau und die vorteilhafte Geschäftsleitung findet grossen Anklang.

Im Schlusswort ermahnt der Präsident die Genossenschafter, treu zur Dorfbank zu stehen, damit sich diese auch in Zukunft der steigenden Prosperität erfreuen kann.

A. P.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

Mathias Franz Stecher Tarasp GR

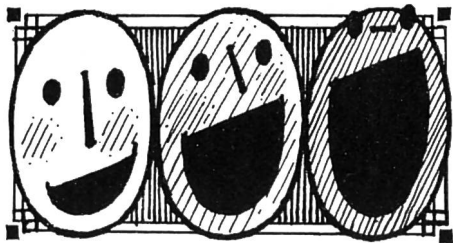
Am Pfingstmontag ist unser langjähriger Gemeindeschreiber Mathias Franz Stecher in seinem 73. Lebensjahr gestorben.

Am Lehrerseminar Zug hatte sich der Verstorbene eine solide Allgemeinbildung angeeignet, von welcher später ungezählte Mitmenschen Nutzen gezogen haben. Wegen Stellenmangels in den Krisenjahren sattelte er auf die Gemeindeverwaltung um und betreute während 40 Jahren unsere Gemeindekanzlei gewissenhaft und souverän. Seine 14 Ämter nahmen ihn stark in Anspruch. Trotzdem fand er als idealgesinnter Bürger noch Zeit für wichtige Nebenbeschäftigungen.

Im Jahre 1930 gründete Mathias Franz Stecher die Musikgesellschaft Tarasp und führte sie zu einer ersten bemerkenswerten Blüte, denn er besass ein ausgesprochen feines Talent für Musik und Gesang. Er verstand es auch, die Vereinskasse zu äufnen, indem er sich als Regisseur zur Verfügung stellte und vielbeachtete Theaterstücke in Szene setzte.

Auch die im Jahre 1934 gegründete Raiffeisenkasse Tarasp verdankt dem lieben Verstorbenen wertvolle Unterstützung. Von 1950–1957 stand er derselben als Präsident des Vorstandes und drei Jahre als Aufsichtsratspräsident vor. Seine berufliche Beanspruchung zwang ihn zum Rücktritt. Das Lebenswerk unseres Mitbürgers Mathias Franz Stecher ist viel umfangreicher als es diese paar Worte des Gedenkens wiederzugeben vermögen. Aber wenn sich unsere schnelllebige Generation wenigstens diese skizzenhaften Hinweise merkt, dann weiss sie, dass Tarasp einen ihrer besten und tüchtigsten Mitmenschen verloren hat. Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung.

J. Th. St.



Humor

Eine fromme alte Frau unternahm eine Wallfahrt nach Kevelaer, um die wunder tätige Muttergottes um ein Enkelchen zu bitten. Nach einiger Zeit trifft sie eine Bekannte, die von dem Plan wusste.

«Wie war das denn nun mit der Wallfahrt?» fragt die. «Hat dich die Muttergottes erhört?»

«Erhört hat sie mich schon», sagt die Wallfahrerin, «aber sie hat sich vertan. Das Kind hat nicht unsre verheiratete Grete gekriegt, sondern unsre ledige Trude.»

Ein amerikanischer Kardinal fliegt von Rom in die Staaten zurück.

«Einen Whisky?» fragt die Stewardess nach dem Start.

«Wie hoch fliegen wir?» fragt der Kardinal zurück.

«3000 Meter.»

«Vielen Dank. Sie können mir einen servieren. Pur auf Eis.»

Nach einiger Zeit winkt der Kardinal die Stewardess heran. «Wie hoch fliegen wir jetzt?»

«7000 Meter.»

«Bitte, noch einen Whisky.»

Als er ihn ausgetrunken hat, holt die Stewardess das leere Glas und fragt:

«Noch einen, Eminenz?»

«Wie hoch fliegen wir?»

«12 000 Meter.»

«Dann lieber nicht. Zu nahe beim Chef.»

Wichtig für Neuabonnenten und Adressänderungen

Bitte melden Sie Neuabonnenten und Adressänderungen ausnahmslos mit der **grünen Mutationskarte**. Vergessen Sie nicht, bei Adressänderungen zusätzlich die auf der Adressetikette mitgedruckte **Referenz-Nummer** anzugeben. Unentbehrlich ist auch die Angabe des **Geburtsjahres**. Unvollständig ausgefüllte Mutationsmeldungen müssen zurückgewiesen werden.

(Grüne Mutationskarten können bezogen werden durch: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen, Redaktion, Vadianstrasse 17, 9000 St.Gallen, Tel. 071 22 73 81.)

Raiffeisenkasse Lengnau AG

sucht gut ausgewiesenen hauptamtlichen

Verwalter

Wir bieten: Verantwortungsvolle, selbständige und entwicklungsfähige Position. Derzeitige Bilanzsumme 17,5 Mio Franken. Angenehme Arbeitsräume.

Wir erwarten: Gute Ausbildung im Bankfach
Kontaktfreudigkeit gegenüber der Kundschaft
Persönlichen Einsatz für Weiterentwicklung unserer Raiffeisenkasse.

Interessenten bitten wir, ihre schriftliche Bewerbung an den Vorstandspräsidenten **Alois Rohner, Freienwilstrasse 424, 5426 Lengnau AG**, Tel. 056 / 51 11 40, zu richten.

Tabake und Stumpen

Volkstabak p.kg 12.90

Bureglück p.kg 13.90

Älpler p.kg 15.50

100 Brissagos 31.—

200 Habana 29.30

TABAK-VON ARX

5013 Niedergösgen

Telefon 064 / 41 19 85

Rückgaberecht bei
Nichtgefallen

Die beste
Sorte

Junghennen

kauft man bei

Franz Scherer, 6027 Römerswil
Junghennenfarm Tel. 041 / 88 16 01

Unsere grosse Familie dankt
für Ihre Bestellung.

Wir beraten Sie fachgerecht über

Schalteranlagen
Safes-Anlagen
Panzertüren
Panzerschränke
Kassenschränke

in individueller Ausführung mit Normpreisen

müllersafe

9500 Wil

Tresor- und Kassenbau

Telefon 073/22 52 22

INSERTATE

St. Gallen

Oberer Graben 3

071 22 26 26

Schweizer Annoncen AG

Trefftichere Zeitungswahl

schafft Kontakte mit Verbrauchern

ASSA